

# elán

DAS JUGENDMAGAZIN



## KLAR ZUM ANGRIFF!



## elán in Asien: China im Aufbruch

Die „Formel Eins“-Macherin  
Tote Hosen – ganz schön lebendig

Schülerbrigade in Nicaragua  
Plastik aus Bakterien

# Gesichtspunkte



**Wenn Sie meine Meinung hören wollen, müssen's zur Pressekonferenz der Polizei. Dort gibt's die Meinung der Polizei, sonst würd' ja jeder Polizist jetzt was anderes sagen.**

Ein Verkehrspolizist auf die Frage, was er vom Anti-WAAhnsinns-Festival halte. Aus Musikszene 9/86

„Dies ist das Denkmal des unbekanntem Feuerwehrmannes, aber der Clou kommt noch!“

Cartoon: Jankofski

## HURER UND EHEBRECHER

wird Gott richten, sagt die Bibel (Hebr.13,4)

Bereits in den Volksschulen werden zarte Kinderseelen durch die Sexualkunde mit dem Geist der Unzucht verseucht. Wehe euch, ihr staatl.geprüften Knaben- und Mädchenschänder in den Schulen!  
Wehe euch, ihr dafür verantwortlichen Kultusminister, ihr Sittenstrolche!

**Jede außer- oder voreheliche sexuelle Betätigung ist Unzucht, (1. Kor. 7,2)**

auch unzüchtige Gespräche und Witze, (Eph. 5,3-4) das Anschauen von Pornographie und Nacktbildern.

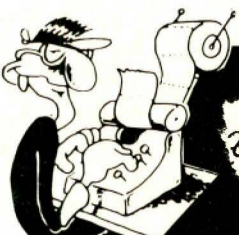
**Sie haben Augen voll Ehebruch, unersättlich in der Sünde. Verfluchte Leute sind es!**

(2. Petr. 2,14)

Das Maul voll Unflat, die Augen voll Ehebruch. So leben sie dahin.  
Glaubt ihr, ihr seid Christen, nur weil ihr Kirchensteuer zahlt?  
Ein demoralisiertes Kirchengesindel seid ihr!

**Trennt euch von der Sünde und folgt Jesus nach; denn Gott ist ein Rächer aller Sünde.**

**Glaubensnachrichten** (kostenloses Monatsblatt)  
N. Homuth, J. Krauß, Postfach 180408, D-8500 Nürnberg 18



„Tote Dose“ kaum beachtet  
MEISSENDORF, 5. Juni (AP). Von  
FR, 6. 6. 86

Fritz Seydel: Wenn wir nicht nur Klinken putzen gehen - obwohl wir das in bestimmten Gebieten auch tun. Wir machen vor Supermärkten z. B. Demonstrationsverkäufe mit preisgünstigen Eiern - voll unter unserer DKP-Symbolik. 25 000 Eier sind bis jetzt verkauft. Entscheidender aber ist, daß in den Schwerpunktgebieten oft jeder zweite Käufer nach kurzem Gespräch bereit ist, die Wählerinitiative zu unterschreiben. Die Eier sind der Hebel, wobei natürlich auch andere Zugänge denkbar sind.

UZ, 19. 8. 86

### Stier in Badehose

Fr, 13. 8. 86

„Die Journalisten können auch fair sein“

Der Kölner Torhüter Schumacher wurde zum „Fußballer des Jahres“ gewählt

FR, 9. 8. 86

### Babyboom ist nicht „hausgemacht“

WW, 30. 8. 86

### „Irgendwie führend“

STERN: Aber Sie wollen sich nicht als Gewerkschaftsführer der deutschen Leichtathletik einordnen lassen?  
MÖGENBURG: Nein, Gewerkschaftsführer nicht, aber irgendwie sind wir schon führend.

THRÄNHARDT: Wir helfen gerne. Der Ralf Jaros zum Beispiel, ein sehr guter Dreispringer, der fragt mich

laufend, was er jetzt machen soll. Bei welcher Firma man sich den Mietwagen holt und wo er die meisten Prozente kriegt. Das sagen wir den Jungs auch.

STERN: Nicht alle Sportstars sind offenbar in der Lage, allein einen Wagen zu mieten.

THRÄNHARDT: Vollkommen richtig. Das ist ja genau das, was wir meinen.

Stern-Interview mit den Hochspringern Dietmar Mögenburg und Carlo Thränhardt, Stern, 21. 8. 86



## Neue Helden . . . für den nächsten Krieg?

„TOP GUN“ und „Stählerner Adler“  
Top Fun oder Kriegshetze?

4

Forschen für den Frieden

10

## elan-International

China im Aufbruch

14

Bei der chinesischen Friedensbewegung zu  
Gast

18

Offenbacher Schüler in Nicaragua

34

## Kultur und Freizeit

Tote Hosen

30

Stefanie von Formel Eins

12

Comic

36

Mitfahrer gesucht!

32

## Stoppt die Jugendfeinde

Aktionsplakat „Weiter so CDU!“

22

Schule raus – NATO rein?

24

Aktionen für Lehrstellen zum Nachmachen

26

## Umwelt/Wissenschaft

Plastik aus Bakterien

20

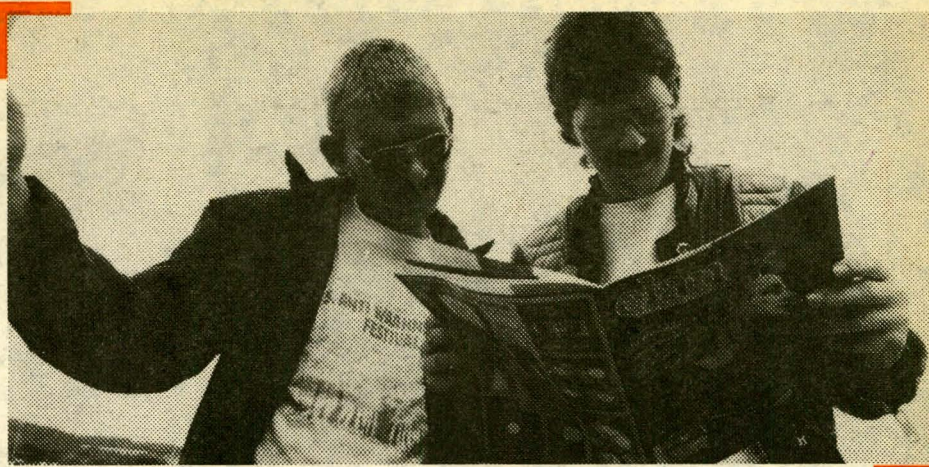
## Kreuz und Quer

Neuigkeiten, Tips, Termine, Platten, Bücher,  
Software, Leserbrief

37

## Titel:

Gestaltung: M. Uras, Fotos: UIP, Wozniak



## Treffpunkt Hunsrück 11. 10.

Wolltest Du schon immer mal der elan-Redaktion Deine Meinung zur elan sagen und hast Dich nicht aufrufen können, einen Leserbrief zu schreiben? Am 11. 10. triffst Du uns im Hunsrück bei der Friedensdemonstration. Frag einfach nach dem elan-Info-Stand.



## Für alle Schüler . . .

. . . liegt was in der Luft. Nämlich der Internationale Schüler-Ausweis der Bundesschülervertretung. Egal ob Du ins benachbarte Ausland oder in der Bundesrepublik verreisen willst – mit dem Zug, mit dem Bus oder per Flugzeug, – mit diesem Ausweis gibt's Ermäßigungen. (Übrigens auch im Kino, Theater oder Schwimmbad.) Also: sofort besorgen; schick Name, Adresse, Alter, Schulbesuchsbestätigung, ein Paßfoto und 9,- DM an: Bundesschülervertretung, Ritterhausstr. 15, 5300 Bonn 1



## Es ist da!

Das Sonderheft der „Jugendpolitischen Blätter“. Alle, die für mehr Lehrstellen und Übernahme aktiv sind und sich Gedanken über die Zukunft von Arbeit und Ausbildung machen, sollten es sich unbedingt besorgen. Schickt 7,- DM in Briefmarken an die Redaktion „Jugendpolitische Blätter“, Postfach 130269, 4600 Dortmund 13, und das Sonderheft kommt postwendend.

DIN A 5, 192 Seiten

## I M P R E S S U M

elan wurde ausgezeichnet mit dem ersten Preis der Weltorganisation der Journalisten (IOJ) für kämpferische Berichterstattung und Solidarität mit dem vietnamesischen Volk (1968) und mit dem Diplom des Weltbundes Demokratischer Jugend (WBDJ) für besonderen Einsatz im antiimperialistischen Kampf für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt (1973).

HERAUSGEBER: Birgit Radow, Vera Achenbach, Gerd Hertel CHEFREDAKTEUR: Thomas Kerstan STELLV. CHEFREDAKTEURIN: Anne Haage verantwortw. GESTALTUNG: M. Uras ANSCHRIFT DER REDAKTION: Jugendmagazin elan, Postfach 130269, Asselner Hellweg 106 a, 4600 Dortmund 13, Telefon: (0231) 271501-02, Telex: 8227284 DRUCK UND VERLAG: Plambeck & Co, Druck und Verlag GmbH, Postfach 101053, Xantener Str. 7, 4040 Neuss 1, Telefon: (02101) 59030 GESCHÄFTSFÜHRER: Josef Mallmann PREIS INLAND: Einzelpreis 2 DM, einschließlich Mehrwertsteuer, Jahresabonnement 24 DM einschl. Zustellgebühr KONTO: Plambeck & Co, Postgiroamt Essen, Kontonr. 150107-435, BLZ 38010043 ACHTUNG: Leserbriefe, Kritik und Anregungen direkt an die Redaktion schicken, Abo-Angelegenheiten und Adressänderungen an den Verlag!



Fotos: uip

# Neue H

Die neuen Helden des Kinojahres 1986 heißen „Maverick“ und „Doug Masters“. Die Filme „Top Gun“ und „Stählerner Adler“, in denen sie neben Kampfflugzeugen der US-Navy die Hauptrolle spielen, brechen Zuschauer-Rekorde. Im Vierkanal-Super-Stereo-Dolby-Sound erklingen heiße Rock-Hits



... für den nö

... gegen

... gegen



# elden...

zum Röhren der Düsen-Triebwerke, zu Bombenexplosionen und MG-Salven.

Im Visier der „neuen Helden“ und ihrer Maschinen: alte Feindbilder, arabische „Terror-Organisationen“ und russische MIG-Flugzeuge, vorgelöst erklärt, zum Abschluß freigegeben. Alles nur „Spiel“ im Film?

Fotos:afp : dpa

## chsten Krieg

Libyen

gegen Nicaragua

die Sowjetunion?



# Die Filme kurz erzählt

## TOP GUN – Sie fürchten weder Tod noch Teufel

Luftwaffenstützpunkt Miramar in Südkalifornien. Hier bildet die US-Navy die Elite ihrer Marineflieger aus. Hier werden die besten noch besser. TOP GUN heißt das Trainingsprogramm. Der Held des Films, „Maverick“, Sohn eines verschollenen Vietnam-Kriegs-Piloten, will Nr. 1 werden. Er ist ein Naturtalent im Cockpit seines F-14-Düsenjägers. Ein Gefühlsmensch, der gern aus der Reihe tanzt, spontan jedem sympathisch. Er ist dabei ehrgeizig bis zur leichtfertigen Gefährdung seiner Kameraden. „Maverick“ bleibt deshalb bei dem

fünfwöchigen Training – vollgepackt mit knochenharten Schulungsflügen nur Nr. 2 hinter seinem Konkurrenten „Ice-man“, einem Flieger, der kühl und berechnend wie sein Flugcomputer ist. Als bei einem der vielen waghalsigen Luftschneekämpfe „Mavericks“ Maschine abstürzt und sein Co-Pilot ums Leben kommt, will „Maverick“ die Brocken hinschmeißen. Er trauert, zweifelt, kämpft mit sich. Er bleibt Nr. 2. Doch in die Abschlussfeier des Lehrgangs platzt der „Ernstfall“. Der „Feind“ – natürlich in der Überzahl und natürlich mit rotem Stern auf den Rümpfen der MIG-28-Düsenjäger – bedroht einen US-Flugzeugträger, der „wegen einer Panne“ in fremden Hoheitsgewässern treibt. „Maverick“ überwindet

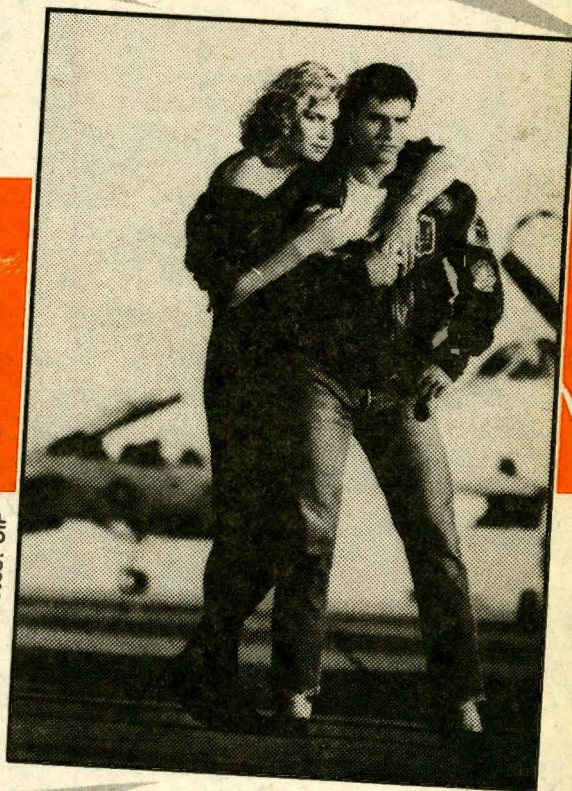
sich und seine Zweifel, bekämpft den „Feind“, entscheidet den Kampf und gewinnt die Freundschaft seines Rivalen „Ice-man“. Auch seine Liebesgeschichte mit einer „TOP GUN“-Ausbilderin findet ein Happy End. Mehr Handlung hat der Film nicht. Dafür um so mehr faszinierend gefilmte Verfolgungsjagden in der Luft untermalt vom besten, was Rockmusik zu bieten hat, unterbrochen von Liebeszenen und Episoden aus dem „tollen Fliegerleben“ in der Sonne Kaliforniens.

## Stählerner Adler

Doug Masters ist knapp 18, kann besser fliegen als Autofahren und ist das As der Iron Eagles (zu deutsch: Stählerne

Adler), einer jugendlichen Sportflieger-Clique in einer kleinen Garnisons-Stadt. Doug und seine Freunde sind allesamt Kinder von Luftwaffen-Angehörigen. Jungs von nebenan mit allem, was Kids so drauf haben. Dougs Vater ist Bomber-Pilot einer F-16-Staffel und wird bei einer „Aufklärungsmission“ im Hoheitsgebiet eines nichtgenannten Staates von einer „arabischen Terrororganisation“ abgeschossen. Als amerikanischer Spion soll er binnen drei Tagen abgeurteilt werden... Die US-Airforce möchte gern, aber kann nichts tun, denn eine „Befreiungsaktion“ könnte internationale, folgenreichere Konflikte bedeuten. Da greift Doug zur „Selbsthilfe“. Mit Unterstützung eines erfahrenen Vietnam-Piloten und seiner Freunde lernt er

innerhalb von drei Tagen F-16-Bomber fliegen, „entführt“ zwei vollbewaffnete Maschinen, fliegt mit seinem väterlichen Freund los, legt den „arabischen Terror-Staat“ in Schutt und Asche, gewinnt den Luft-Zweikampf gegen den „Terroristen-Chef“ und befreit seinen Vater. Seine Geheimwaffe: der Walkman „Ohne Musik kann er nicht fliegen, und wenn Tina Turner, Queen oder John Fogerty im Kopfhörer seines Pilotenhelms hören“, dann ist er Sieger. Damit seine Heldentat nicht öffentlich wird, kriegt Doug – zum Schweigen verdonnert – zu guter letzt auch noch den heißersehten Ausbildungsplatz bei der Luftwaffe, als Pilot. „Neue Helden braucht das Land...“ heißt es im Presse-Text zu dem Film.



Fotos: UIP

## Drehbücher für den Krieg

### Das Pentagon, Hollywood und die CDU:

„Der Film ist ein rein romantischer Abenteuerfilm, ein Streifen, der keine andere Aufgabe hat als die Leute zu unterhalten“, versichert TOP-GUN-Hauptdarsteller Tom Cruise („Maverick“) der Zeitschrift Pop/Rocky scheinheilig. „Wäre es unser Ziel gewesen, einen amerikanischen Kriegs- und Propagandafilm zu machen, hätten wir das ganz anders gemacht.“ Tom Cruise, der nur vier Berufe für „eines Mannes würdig“ findet: „Schauspieler, Rockstar, Kampfpilot, Präsident der USA“, und der das Handwerk der US-Kampfflieger „un-

wahrscheinlich heroisch, unheimlich romantisch, unheimlich erotisch“ findet, – dieser Tom Cruise mag dumm sein oder gerissen. Ein „romantischer Abenteuerfilm“ ist TOP GUN nicht. Zumindest lehnte die „Freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft“ (FSK) anfangs ab, den Film „ab 12 Jahre“ freizugeben. Die Begründung: „kriegsverherrlichend“, „gewaltverharmlosend“ und deshalb jugendgefährdend. Doch wie das so ist: Wer Geld und Macht hat, geht in die nächste Instanz. Der amerikanische Filmkonzern UIP erhob Ein-

spruch, und in der zweiten Instanz wurde der Film für 12jährige freigegeben. Auf dem gleichen Instanzenweg wurde der Film „Stählerner Adler“ für 16jährige freigegeben. Soviel Aufwand, nur damit Jugendliche ein bißchen Unterhaltung finden?

„Einen schöneren abendfüllenderen Werbefilm wird kein Heer der Welt so schnell kriegen.“

Urs Jenny, DER SPIEGEL, Nr. 32

„Daß mit jedem Film irgendeine Botschaft vermittelt wird, ist klar“, meint die Vertreterin der Filmwirtschaft bei der

FSK in Wiesbaden. Die Botschaft dieser Filme ist ebenfalls klar, wie die Presse-Stimmen einmütig zeigen und wie der Regisseur des „Stählernen Adler“ gar nicht zu verschweigen versucht: „... wir wollten mit der Handlung auch die militärische Stärke der USA demonstrieren... Und wir wollten zeigen, daß die amerikanischen Kids durchaus keine punkigen „no future“-Typen sind, sondern patriotische, intelligente, die Familie hochhaltende US-Bürger... Also ersannen wir die Figur des Doug Masters, der kraft seiner Flugerfahrung das Wahnsinnsabenteuer wagt, seinen Vater aus der Gewalt von arabischen Terror-Milizen zu befreien.“

„Was hältst Du von dem Film TOP GUN?“ Das fragte elan drei Fachleute, zwei ehemalige Flieger und einen „Helden“ des Zweiten Weltkrieges, die alle eins gemein haben: heute sind sie Friedenskämpfer.

**Paul Brieler:**

Ich finde den Film unheimlich gut gemacht. Vom Filmischen her ist er absolut Spitze, da stimmt alles, die unheimlich schönen Aufnahmen, die Musik, die Hauptdarsteller...

**Ist das in Deinen Augen ein kriegverherrlichender Film, der für Jugendliche ab 12 gefährlich ist?**

Schwer zu sagen... Wenn TOP GUN der einzige Film dieser Art wäre, würde ich ihn auch nicht für sehr gefährlich

halten. Aber da er einer in einer ganzen Kette von ähnlichen Filmen ist, die ganz gezielt auf 12- bis 16jährige zugeschnitten sind, halte ich ihn für hochbrisant und hochgefährlich.

**Warum?**

Mit diesen Filmen wird Meinung produziert. Steter Tropfen höhlt den Stein, sagt man. Gerade für Jugendliche ab 12 ist diese Meinungsmache besonders gefährlich, weil in dem Alter ein Suchen, Sich-orientieren in dieser Welt stattfindet. Jugendliche suchen ihren Platz, sind noch offen für Werte, Leitbilder, Idole. In dieses Suchen hinein tröpfeln solche Filme, die strotzen vor Feindbildern, falschen Männlichkeitsidealen, Frauenbildern und Gewalt, selbst wenn kein Blut in Strömen fließt.

**Welches Feindbild wird denn produziert?**

Das sind die Russen. Das wird zwar in dem Film nie gesagt. Aber der Film ist so gemacht, daß natürlich jeder wissen soll: der Russe ist der Feind. Die Flugzeuge sind vom sowjetischen Typ MIG, sie tragen einen roten Stern. Besonders heimtückisch und raffiniert sind dabei zwei Dinge. Es wird nie gesagt, warum der „Feind“ eine Gefahr darstellt. Er ist einfach „Feind“, als sei er es von Natur aus. Er ist hinterhältig, taucht plötzlich aus heiterem Himmel auf – ohne Grund

**Paul Brieler**



Foto: okulla

*Paul Brieler ist Leutnant der Reserve, hat u. a. im Luftgeschwader Richthofen gedient und ist heute als Diplom-Psychologe in der offenen Jugendarbeit in Westberlin tätig. Er beschäftigt sich u. a. mit Militär- und Kriegspsychologie.*

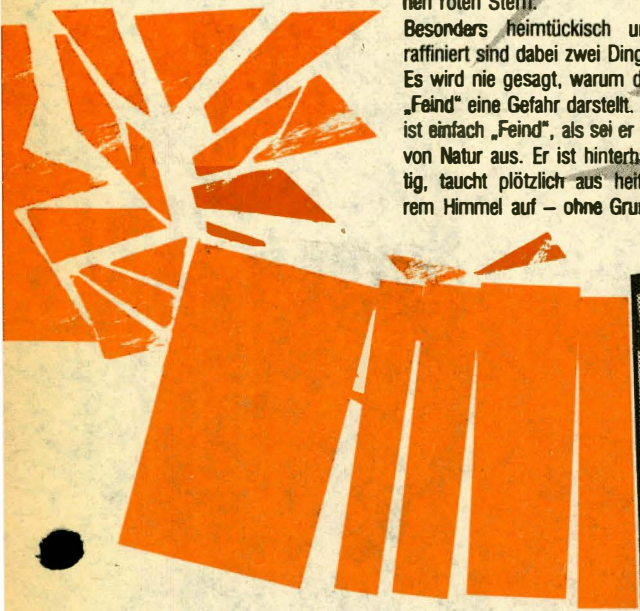
– und ist anfangs immer in der Überzahl. Das zweite: die „feindlichen“ Flieger werden nie als Menschen dargestellt. Sie fliegen mit heruntergeklapptem Visier, der Zuschauer sieht keine Augen, keine Gesichter. Die sehen eher aus wie Außerirdische, gesichtslose Monster. Die Amerikaner fliegen alle mit offenem Helm. Der Zuschauer sieht ihre sympathischen Gesichter, ihre Freude beim Abschuß des Feindes. Jeder, der Ahnung vom Fliegen hat, weiß, daß es wegen der Sonne völliger Schwachsinn ist, ohne Visier zu fliegen. Aber im Film wird das als unheimlich geschickter werbeteknischer Trick benutzt, um unterschwellig zu vermitteln, wer die Guten und wer die

Bösen sind. Und diese Aufteilung der Welt in gut = amerikanisch und böse = kommunistisch entspricht ja genau der amerikanischen Politik. Wenn in dem Film ein Grund für die angebliche Bedrohung genannt oder der „Feind“ als Mensch dargestellt würde, hätten Jugendliche wenigstens die Chance, mit der Realität zu vergleichen, sich Gedanken zu machen, ob das alles stimmt. Aber durch solche werbeteknischen Tricks – dadurch, daß die Musik so geil ist, die Filmaufnahmen so geil sind, die Technik fasziniert und die „Helden“ nicht so hohlköpfige Muskelprotze wie „Rambo“ sind, sondern sympathische Jungs wie Du

und ich, fällt das Nachdenken hinten runter. Die Jugendlichen sollen eben nicht merken, was der Film in ihnen auslöst.

**Du warst ja selbst bei der Luftwaffe. Ist die so toll wie in dem Film?**

Der Film ist Hohn und Spott, ein reiner Werbefilm. Die Flieger beim Bund sind nicht solche Filmhelden. Den meisten sitzt die Angst im Nacken, irgendwann mit ihrer Maschine vom Himmel zu fallen. Denk doch bloß mal an die vielen Starfighter-Abstürze. Ich hab noch nirgends so viele Leute auf einem Haufen gesehen, die am Alkohol hängen und ständig ihre Angst ersäufen. Da ist ganz schön viel Elend dabei, auch zerrüttete Familien, weil die Flieger oft in den USA oder der Türkei trainiert werden und weg sind von zu Hause. Und die Vorgesetzten sind auch nicht die „väterlichen Freunde“,



Der Zusammenhang zwischen solcher Art „Unterhaltungsfilm“ und der US-Politik wird allzu deutlich. Zur gleichen Zeit, als am 26. April dieses Jahres US-Bomber nach langer militärischer, diplomatischer und propagandistischer Vorbereitung ihre todbringende Fracht über Städte und Wohnhäusern abwarfen, waren bereits Millionen begeisterter, jugendlicher Kino-Besucher auf den Sieg ihrer „Helden“ gegen die „Araber-Terroristen“ vorbereitet worden. (In der Bundesrepublik wurde der Kino-Start von „Stählerner Adler“ wegen dieses Überfalls und der nicht zu übersehenden Parallelen in dem Film verschoben. Die Filmindustrie fürchtete Aktionen, wie sie gegen „Rambo“

und „Rote Flut“ gelaufen waren.) Klar ist, im US-Verteidigungsministerium, dem Pentagon, werden nicht nur Drehbücher für den Krieg, sondern eine neue Flut von Drehbüchern für die Kriegsvorbereitung in „In TOP GUN erreicht uns jetzt einer der gefährlichsten, weil technisch absolut betörendsten Kriegsfilme, die je im Frieden gedreht wurden.“

Sebastian Feldmann, Rheinische Post, 8. 8. 1986



den Köpfen Jugendlicher geschrieben. Dafür ist dem Pentagon nichts zu teuer. Im Presse-Text zu „Stählerner Adler“ ist zu lesen: „Insgesamt 22 Maschinen wurden leihweise von den US-Streitkräften zur Verfügung gestellt.“ Kostenlos. Denn Kasernen und Militärflugplätze standen zur Verfügung. Und: „Die Piloten verwendeten die Dreharbeiten als Manöver-Übung.“ Die Kino-Besucher wurden so Augenzeuge, wie sich US-Piloten auf den Libyen-Überfall vor-

bereiteten. Der „Spiel“-Film zeigte blutigen Ernst. Gespenstisch! Bei den TOP-GUN-Dreharbeiten war das „Spiel“ sogar tödlich. Ein Pilot kam dabei ums Leben. Ein Journalist blieb nur am Leben, weil er sich mit dem Schleudersitz aus einer abstürzenden Maschine retten konnte (Stückpreis: 37 Mio. Dollar). TOP GUN ließ sich das Pentagon einiges kosten. Die US-Navy stellte die beiden Flugzeugträger U.S.S. Ranger und U.S.S. Enterprise samt Besatzung und F-14-Bombern zur Verfügung. Zwei Ex-TOP-GUN-Ausbilder wurden als technische Berater für den Film abkommandiert, ebenso wie 20 weitere

wie in dem Film, sondern Vorgesetzte, die herumkommandieren und jeden einfachen Soldaten solange durch den Schlamm ziehen, bis er als Befehlsempfänger funktioniert.

### Warum hast Du Dich dann beim Bund für längere Zeit verpflichtet?

Militär war für mich was Faszinierendes, eine Mischung aus Abenteuerum, Heldentum und Freiheit. Mein Opa schwärmte immer von Kaiser Wilhelm und seinem eigenen Vorbeimarsch an Hindenburg nach der siegreichen Schlacht von Tannenberg 1914. Und mein Vater, ein wenig geläuterter durch den 2. Weltkrieg und die Gefangenschaft, sagte zwar immer „Junge, zieh nie eine Uniform an, und sei sie noch so schön“. Aber heimlich zog er sich öfter in mein Zimmer zurück, um in meinen Landserheften die „Ruhmestaten“ der großdeutschen Wehrmacht noch einmal zu erleben. Ich dachte schon als „Kid“: als Soldat hast du was und bist du was. Aber du bist eben gar nichts und wirst von Vorgesetzten ständig runtergemacht, ohne zu wissen warum. Das hat mich erst beim Bund nachdenklich gemacht.

Auch dieses Festklopfen des Feindbildes hat mir zu denken gegeben. Das lief dort so ähnlich wie in TOP GUN. Auf der Offiziersschule haben wir in einem Lehrgang Bundeswehrfilme gesehen, in denen das Kräfteverhältnis zwischen Ost

und West gezeigt wurde. Der Osten war „natürlich“ überlegen und die NATO schwach. Wenn Du in dem Laden drinsteckst, weißt Du, daß es anders ist. Unser Ausbilder fragte uns: „Na, was halten Sie davon?“ Wir haben ihm unsere Meinung gesagt, daß da irgendwas nicht stimmen kann.

Seine Antwort habe ich noch genau im Ohr: „Ja, meine Herren, wir machen die Filme für die Abgeordneten und die Bevölkerung, damit wir eben das Geld für neue Maschinen kriegen.“ Dann sitzt Du da, hörst das so und denkst „Oha“. Das bringt einen ganz schön zum Nachdenken.

## Richard Limpert



Richard 1943 auf der Krim als „Kriegsheld“ ...

### Richard Limpert war Bergmann, Betriebsrat, ist heute noch Bildungsobmann seiner Gewerkschaft, Arbeiterschriftsteller und aktiv in der Friedensbewegung.

Ich glaub', Hitlers Propaganda-Chef Goebbels würde vor Freude einen Salto machen, wenn er diesen Werbe-Film sehen könnte. Im Vergleich dazu wirkt seine Kriegs- und Feindbildpropaganda, wirkt jedes Heldenepos von damals dumm und primitiv. Aber die Propaganda hat gewirkt. Ich hab' vor der Nazi-Zeit, als ich zehn Jahre alt war, meinen Vater ernsthaft gefragt, ob es wirklich wahr ist; daß Deutschland den 1. Weltkrieg verloren hat. Ich war ganz empört, denn das, was ich über die „Schlacht von Verdun“ und deutsches Heldentum in der Schule gehört,

in der Zeitung gelesen und auch im Kino gesehen hatte, hatte immer nach Sieg ausgesehen. Wir sind auch als Kinder in den Keller gegangen, haben Vaters Ham-

mer versteckt oder ein Stück Rohr beiseite gelegt, damit wir Waffen für den Kampf haben, wenn der Franzose kommt. Den Quatsch haben sie uns damals vorgemacht: Der Franzose ist unser Erbfeind. Man darf die Wirkung solcher Feindbilder nicht unterschätzen. Später haben uns die Nazis dann die Juden und die Russen als Feinde verkauft. Wir waren immer nur Helden und Sieger. Gestorben sind meist die anderen. Als ich 1941 nach Rußland in den Krieg gezogen bin, hab' ich daran geglaubt, wie die meisten. Als ich dann Kameraden mit weggesprengter Schädeldecke oder Bauchschuß hab' krepieren sehen, war da nichts von Heldentod und Heldentum. Bei meinem ersten Heimaturlaub sind wir über Warschau zurückgefahren. Mit der Straßenbahn mußte ich da durchs Ghetto – das war erschütternd. Hunderttausende zusammengepfercht.

Ein paar Meter hinter der Postenkette lag ein Kind am Straßenrand, ein mit dunkler Haut überzogenes Gerippe. Es war Winter, fünfzehn bis zwanzig Grad Kälte. Überall auf den Bürgersteigen hungernde, frierende, vom Tode gezeichnete Menschen. Und immer wieder Leichenkarren, auf denen die Arme und Beine der Eingesammelten gespenstisch wippten. Im Kaukasus habe ich erlebt, wie ein junger Mann, ein unbewaffneter Zivilist, von einem deutschen Soldaten einfach über den Haufen geschossen wurde, weil er eine zu lange Nase hatte, eine „Juden-Nase“. Das sind so einzelne Erlebnisse, die mich nachdenklich gemacht haben damals. Aber ich hab' nichts gesagt. Ich habe nur gedacht: Mein Gott, so viel Tote, Juden, Russen! Wir müssen den Krieg einfach gewinnen. Die werden sich rächen! Wir hatten sie überfallen, Millionen getötet und 2000/3000 Kilo-

TOP-GUN-Piloten. Als Produzenten des Films wurden Don Simpson und Jerry Bruckheimer gewonnen, ein Gespann, das nicht nur kassenfüllende Top-Filme wie „Flash-Dance“ und „Beverly Hills Cop“ gedreht hat, sondern auch den Militär-Film „Ein Offizier und Gentleman“.

Jerry Bruckheimer, selbst ein Werbefachmann mit Psychologie-Studium (er entwarf die Pepsi-Cola-Kampagne), heuerte als Regisseur von TOP GUN ebenfalls einen Werbefachmann an, den Briten Tony Scott. Er managte, laut Presseinformation des Filmverleihs, zusammen mit seinem Bruder „eine der erfolgreichsten Werbe-Film-Produktionen der Welt“ und „gewann als Regisseur außergewöhnlicher Spots nahezu jeden großen Preis dieser Branche“. Ein Mann, der weiß, wie man verkauft, Werbung macht, führt. Bestens geeignet also, um Jugendlichen die US-Armee, die Weltherrschaftspläne

„Von allen amerikanischen Filmen der letzten Jahre ist TOP GUN wohl derjenige, der die Philosophie der militärischen Stärke am reinsten propagiert.“

Meinolf Zurhorst, Spektrum Film, August 1986

### ... und 1957 bei einer Aktion gegen die Wiederaufrüstungspläne von Verteidigungsminister Franz Josef Strauß.



und Feindbilder des US-Imperialismus jugendgemäß zu verkaufen.

Das Ziel ist klar: für den „Kreuzzug gegen den Kommunismus“, der für Ronald Reagan das „Zentrum des Bösen“, „eine Abweichung, keine normale Lebensweise menschlicher Wesen“ ist, werden „Kreuzritter“ gebraucht, die mitziehen: Die Jugendlichen in den USA und in unserem Land. Das paßt prima zu

der „geistig-moralischen Wende“-Politik der CDU/CSU. Es ist also kein Zufall und hat nichts mit „Unterhaltung“ zu tun, wenn als Vorfilm zu TOP GUN in vielen Städten Werbe-filme für die Bundeswehr gezeigt werden. Es gehört zum Wende-Konzept, wenn von „Bravo“ bis zum Bastei-Lübbe-Verlag alle TOP GUN vermarkten, damit ihr Ge-



meter verbrannter Erde hinterlassen. Die Russen haben sich nicht gerächt!

Ich habe 1950, als ich aus der Gefangenschaft kam, gesagt: „Nie wieder! Wir müssen ohne Feindbilder in Frieden leben lernen.“ Ohne Krieg. Darum bin ich auch auf die Barrikaden gegangen, als Ende der 50er Jahre mein Jahrgang, der Jahrgang 1922, vom Kriegs-, Entschuldigung, „Verteidigungsminister“ Strauß wegen seiner „Osterfahrt“ wieder zur Bundeswehr eingezogen werden sollte. Darum bin ich seit dem ersten Ostermarsch für den Frieden auf die Straße gegangen, wenn's sein mußte. Und ich geb' auch heute noch keine Ruhe. Wir haben nur diese eine Erde und dieses eine Leben. Diese Einsicht dürfen wir uns nicht durch noch so „schöne“ Filme zuleistern lassen.

### **Karl-Heinz Hansen ist Major der Reserve, war SPD-Bundestags- abgeordneter, ist heute Demokratischer Sozialist und Sprecher der FRIEDENSLISTE.**

Der Film ist gefährlich, vielleicht sogar gefährlicher als Rambo. Hier toben nämlich keine muskelbepackten Comic-Figuren durch den Urwald, sondern hier spielen cleane, nette College-boys die Hauptrolle, die auf Technik und schöne Mädchen abfahren. Sie sind abenteuerlustig und legen sich schonmal mit ihren Chefs an. Damit können sich viele Jugendliche identifizieren.

Den Film sollte niemand als Spinnerei oder harmlose Unterhaltung abtun. Das Faszinierende an Technik wird auf

ganz hinterhältige Weise ausgenutzt, als Lockvogel zur Beeinflussung des Denkens. Das ist so eine Art „psychologische Kriegsführung“. Mit der Technik-Masche versucht ja auch die Bundeswehr mit Heereschau, Anzeigen in Jugendzeitschriften oder in Werbefilmen die Jugendlichen zu locken. Daß dabei die Technik für völlig unmenschliche, zerstörerische Zwecke angewandt wird, geht völlig unter. MIG's vom Himmel holen, wird in solchen Filmen zum Spiel. „Ami-Flieger“ gegen „Russkis“, wer hat die besseren Maschinen? Unterschwellig wird damit der Schluß nahegelegt, daß wir auch die besseren Menschen

sind und das Recht haben, die anderen abzuschießen.

Vor dem Hintergrund der Ereignisse in Libyen und Nicaragua ist das menschenverachtender Zynismus.

Wir, damit meine ich die Friedensbewegung, müssen verhindern, daß mit solchen Filmen die Gehirne der Jugendlichen versaut werden. Wir müssen auch öffentlich gegen sowas protestieren. Daß es etwas nützt, haben wir ja beim Film „Die rote Flut“ gesehen. Letztendlich soll wieder

eine Generation von Jugendlichen dazu gebracht werden, sich gedankenlos in den Knopf zu verwandeln, auf den dann bedenkenlos und auf Befehl ein Finger drückt und damit nicht nur das Leben des „Feindes“ auslöscht, sondern sich selbst und die ganze Welt in die Luft jagt.

Solche „Helden“ brauchen wir nicht.

## **Karl-Heinz Hansen**



schäft und ihre Politik machen.

Und es ist mehr als verlogen und heuchlerisch, was die CDU betreibt: Immer wenn z.B. die Friedensbewegung auch in den Schulen zu Aktionen aufruft und Schüler Friedensprojekte machen oder an Demonstrationen teilnehmen wollen, warnen CDU-Politiker wie Jugendministerin Rita Süßmuth vor angeblichem „Mißbrauch von Kindern für politische Zwecke“. Wenn aber der „politische Zweck“ die „psychologische Kriegsvorbereitung“ ist, wie bei TOP GUN und Stählerner Adler, geben CDU-Leute die Köpfe Jugendlicher „zum Abschluß frei“.

### **Willst du was für den Frieden tun?**

**Dann ...**

**... nimm diese elan-Ausgabe mit in die Schule und mach den Vorschlag, im Unterricht oder in der Verfügungsstunde über „TOP GUN“ und „Stählerner Adler“ zu diskutieren. Damit Frieden und nicht Krieg in Schülerköpfe getragen wird.**

**... komm zum Jugendcamp im Hunsrück vom 6. bis 12. 10. 1986. „Wir brauchen die Erde noch länger als Ihr“ ist das Motto für eine Woche Friedens-Camp. Auf dem Programm stehen: eine Rundfahrt durch die Militärregion Hunsrück; ein Treffen mit In-**

**dianern aus Nevada zu den Folgen der amerikanischen Atomtests; Treffen mit Antifaschisten und Brigadisten aus Nicaragua; Arbeit am Camp-Projekt für die Friedensdemo am 11. 10. in Hasselbach; und alles, was das Lagerleben lebenswert macht.**

**Anmeldung und weitere Informationen bei: CVJM Hamburg, An der Alster 40, 2000 Hamburg 1 (Tel.: (040) 241391 oder beim SDAJ-Bundesvorstand, Asselner Hellweg 106 a, 4600 Dortmund 13. (Tel.: (0231) 27545.**

**... mach mit bei der Friedensdemo am 11. 10. 1986 nach**

**Hasselbach. Wie du da hinkommst, erfährst du bei deiner örtlichen Friedensinitiative oder der SDAJ.**

**... denk bei der Bundestagswahl daran: Die Erststimme für die Friedensliste; die Zweitstimme gegen rechts, für DIE GRÜNEN oder die SPD.**

**DIE FRIEDENSLISTE** 

**Immer mehr Wissenschaftler sagen „Nein“ zu Kriegsforschung und Weltraumrüstung. Sie wollen ihr Wissen und Können nicht dafür einsetzen, noch gefährlichere Waffen zu entwickeln. Sie wollen nicht helfen, einen Krieg vorzubereiten, den niemand überleben wird.**

**Der 29jährige Jürgen Scheffran, Diplomphysiker an der Universität Marburg, ist einer von ihnen. er sprach mit ihm über seine wissenschaftliche Arbeit und über sein Engagement in der Friedensbewegung.**



Jürgen Scheffran, Diplomphysiker aus Marburg: „Ich möchte mithelfen, daß Hunger und Krieg auf unserer Welt ein Ende haben.“

In seiner Wohnung fallen dem Besucher sofort die Regale – vollgestopft mit wissenschaftlichen Büchern – ins Auge. Für seine Arbeit und für den Frieden ist Jürgen Feuer und Flamme. Sein Traum: „Als Wissenschaftler möchte ich dafür arbeiten, die großen Probleme auf unserer Welt wie Hunger und Krieg, das Waldsterben oder andere ökologische Probleme zu lösen.“

### **Der Hunger in der Welt könnte beseitigt werden**

Hierfür gibt es große Möglichkeiten. In Weltraumstationen könnten Wissenschaftler Verfahren zur Herstellung neuer Werkstoffe oder Medikamente, wie sie auf der Erde nicht möglich sind, ausprobieren. Oder es könnten neue Bodenschätze oder Anbaugelände für die Landwirtschaft in den Ländern der Dritten Welt entdeckt werden.“

Könnten! – doch die Wirklich-

keit sieht leider anders aus, denn die Mehrheit der Wissenschaftler wird für die Rüstungsforschung eingesetzt. Anstatt abzurüsten, wollen die Rüstungspolitiker in den USA nun auch im Weltraum Waffen stationieren, um so eine militärische Überlegenheit über die Sowjetunion zu erreichen. Hierfür sollen unvorstellbare Geldsummen bereitgestellt werden – weitaus mehr Geld, als zum Beispiel die Entwicklung der Atombombe oder das Programm der Mondlandung gekostet haben.

### **USA halten sich nicht an Verträge**

Jürgen erklärt, warum die Aufrüstung im All eine so große Bedrohung für die Menschheit ist: „Die USA wollen Waffen entwickeln, mit denen sie innerhalb von Sekunden Ziele im Weltraum zerstören können, mit denen sie Raketen, Aufklärungs- und Informationssatelliten anderer Staaten, aber auch Ziele auf der Erde angreifen können.“

Das Versprechen von Ronald Reagan, mit seiner Weltraumrüstung Atomwaffen überflüssig zu machen, ist für Jürgen bloße Propaganda. „Denn es ist doch einfacher, Atomwaffen abzurüsten als sie zu bekämpfen. Gefährlich ist es auch, daß sich die USA nicht an bestehende Abkommen halten. Obwohl der ABM-Vertrag mit der Sowjetunion Waffen, mit denen Raketen abgefangen oder zerstört werden können, fast vollständig verbietet, wollen die USA jetzt solche Abwehrsysteme im Weltraum stationieren.“

# Forsch

# Wissenschaftler geg

Eine große Chance, endlich mit der Abrüstung zu beginnen, ist für ihn ein Atomteststopp. Seit vielen Monaten verzichtet die Sowjetunion darauf, Atomtests durchzuführen. Dies ist eine einseitige Vorleistung, um einen weltweiten Stopp der Atomversuche zu erreichen. „Wenn die

USA diesem Beispiel folgen würden“, betont Jürgen, „könnten wir sicher sein, daß die Atomwaffen nicht modernisiert und daß keine Atomwaffen mehr entwickelt werden, denn dies ist ohne Atomtests nicht möglich.“ Allein für die Entwicklung einer neuen Atombombe müs-

sen etwa 100 Atomexplosionen durchgeführt werden. Atomtests bedrohen unsere Umwelt. Sie sind eine Ursache für gefährliche Radioaktivität und einige Wissenschaftler vermuten, daß sie auch für Erdverschiebungen und Erdbeben mitverantwortlich sind. Solche Gefahren kümmern die Rüstungspolitiker in den Vereinigten Staaten nicht. Sie wollen um jeden Preis immer gefährlichere Waffen herstellen und führen deshalb auch weitere Atomversuche durch. Gegen diesen Wahnsinn haben Wissenschaftler aus den USA und der Sowjetunion vor einigen Wochen mit einer Aktion protestiert, die viel Aufsehen erregt hat. Gemeinsam errichteten sie in Kasachstan in der Nähe der früheren sowjetischen Atomtestgebiete drei Meßstationen, mit denen Atomtests registriert werden können. Jürgen sieht hierin ein großartiges Beispiel dafür, wie Wissenschaftler über Grenzen hinweg gemeinsam für den Frieden arbeiten können. „Aber auch vorher war die Überwachung eines möglichen Atomteststopps kein Problem“, fügt er hinzu, „denn seit 20 Jahren haben Wissenschaftler ein weltweites Netz von Meßstationen errichtet, mit dem alle unterirdischen Atomtests festgestellt werden können.“

### Verbot der Weltraumwaffen

Neben dem Verbot von Atomtests hält Jürgen vor allem ein Verbot der Weltraumwaffen für besonders wichtig, wie es die UdSSR und Wissenschaftler der USA und der Bundesrepublik vorgeschlagen ha-

ben. So könnte eine gefährliche neue Runde des Wettrüstens verhindert werden, doch die Regierung der USA hat ein Abkommen über Weltraumwaffen immer wieder mit dem Argument abgelehnt, ein solches Verbot könne nicht überprüft werden.

### Abrüstung ist ein politisches und kein technisches Problem

Mit dieser Begründung wollte sich Jürgen nicht zufriedengeben. Ein Jahr lang hat er an einer Studie gearbeitet, in der er nachweist, daß diese Behauptung eine Lüge ist. „Gerade die USA verfügen über ein umfassendes Beobachtungs- und Überwachungssystem im Weltraum und auf der Erde. Mit Horchanlagen und Kameras können sie alle Weltraumobjekte orten und verfolgen. Aufklärungssatelliten können Starts sowjetischer Raketen feststellen und elektronische Signale von Raketenstarts in der Sowjetunion auffangen. Es ist also kein technisches Problem, ein Verbot von Weltraumwaffen zu überprüfen“, faßt Jürgen den Kern seiner Arbeit zusammen, „sondern die Frage ist, ob die Politiker in den USA und der Bundesrepublik ein solches Verbot überhaupt wollen.“

Deshalb arbeitet Jürgen auch in der Friedensbewegung mit. Zusammen mit anderen Wissenschaftlern will er die Menschen vor den Gefahren des Wettrüstens warnen und Wege zur Abrüstung aufzeigen, denn „ich bin gerne Wissenschaftler, aber ohne Frieden hat meine Arbeit keinen Sinn.“

Heinz Landwehr



Foto: dpa

Eine tolle Aktion. Wissenschaftler aus den USA und aus der Sowjetunion haben gemeinsam in der Sowjetunion Meßstationen gebaut, mit denen Atomversuche auf der ganzen Welt festgestellt werden können. Damit wollen sie sich dafür einsetzen, daß auch die USA endlich die Atomtests einstellen. Diese Aktion ist auch ein Beispiel dafür, daß Wissenschaftler über Grenzen hinweg für den Frieden zusammenarbeiten.

# en für den Frieden

# en Weltraumrüstung

„Das ist wie beim Skifahren in der Hochsaison: Drei Stunden am Lift anstehen, fünf Minuten fahren.“ Moderatorin Stefanie Tücking spricht über ihre Arbeit bei der Musiksendung „Formel Eins“. Tatsächlich verbringt sie fast den ganzen Tag mit Warten. Arbeiter bauen Kulissen auf, Gruppen spielen... Dann wird Stefanie hereingerufen, spricht einige Ansagen - und wartet wieder. Viel Zeit, sich mit ihr zu unterhalten.



**Die „Formel Eins“-Macherin**  
**WARTEN mit Stefanie**

„Ihr seid links, eigentlich müßte euch doch ‚Formel Eins‘ überhaupt nicht gefallen.“ Stefanie kommt gerade „aus der Maske“, spricht, sie ist gerade fernsehgerecht geschminkt worden. Sie albert mit den Kolleginnen und Kollegen des „Formel Eins“-Teams herum, hat für jeden und jede einen flotten Spruch auf Lager. Sie schwärmt von einigen neuen Songs und den Videos dazu. Man merkt ihr bei jedem Wort, bei jeder Bewegung an: Musik ist nicht nur ihr Job - Musik ist ihr Leben. Die 24jährige begeistert Millionen, weil sie selbst begeistert ist. Stefanie ist ehrlich. „Formel Eins“ ist eine kommerzielle

Sendung, die kommerzielle Partner hat.“ Zum Beispiel den Herrn von Puma, der in der „Formel Eins“-Aufnahmehalle in München mit „seinen“ Künstlern spricht - also mit denen, die per Vertrag auf seine Schuhe festgelegt sind.

„... was die Leute hören wollen“

Auch Stefanie trägt die Sportschuhe seines Hauses. Das gehört zum Alltag des Musikgeschäftes hierzulande.

Dazu gehört auch, daß „Formel Eins“ durch Zeigen von Videos für die Produkte der Schallplattenindustrie wirbt, die sich bereits erfolgreich verkauft haben. „Das ist genau das, was die Leute hören wollen“, sagt Stefanie. Fünf Millionen Zuschauer jede Woche geben ihr recht. Die Frage ist, was sie als Moderatorin aus so einer Sendung macht, was sie daraus

machen will. „Mir gefällt die Sendung so, wie sie ist, und es gibt mit Sicherheit noch viele andere, denen sie so gefällt.“

„Kritische Musiksendung“?

Ich glaube nicht, daß die ‚Formel Eins‘ jemals den Anspruch gestellt hat, eine äußerst kritische Musiksendung zu sein.“

Jung und Frau – Stefanie Tücking,  
 seit zehn Monaten „Formel  
 Eins“-Moderatorin, hat sich gegen  
 alle Vorurteile durchgesetzt. „Den  
 Großteil des ersten halben Jahres  
 habe ich damit verbracht, mich  
 auf die Hinterfüße zu stellen: Halt,  
 ich habe auch eine Meinung.“

„Ich finde das furchtbar öde, wenn sich ein Moderator die Hucke vollquatscht und nicht mehr aufhören kann.“

Wir setzen das Warten in Stefanie's kahlem Büro fort. Sie erzählt, wie ihre Traumsendung aussehen würde. „Das wäre eine Show, in der alles mögliche und unmögliche drin ist. Ich mag keine eingefahrenen Sachen: ‚Sportstudio‘, Nachrichten, ‚Bild der Wissenschaft‘ – alle haben ihr Gebiet. Ich würde wahnsinnig gerne eine Sendung machen über alles, quer durch den Gemüsegarten.“ Mit einer Einschränkung: „Ich möchte mich eigentlich nicht mit politischen Sachen abgeben, die interessieren mich nicht.“

### „Kraft gegen Apartheid“

Politik – das sind für Stefanie Parteien und Prozente. Über das, was Politik ausmacht – das Leben der Menschen, ihre Haltungen, die unter anderem von Musik beeinflusst werden – hat Stefanie durchaus eine Meinung. So sagt sie über das Engagement von Künstlern gegen Aufrüstung und Apartheid: „Ich finde das gut. Ich finde das wirklich gut. Etwa Artists United Against Apartheid. Die haben plötzlich etwas in Bewegung gesetzt, haben Musik als eine Kraft gezeigt, die etwas bewirken kann.“

Würde sich Stefanie selbst engagieren, etwa als Moderatorin eines entsprechenden Festivals? „Klar.“ Wofür am liebsten? „Im Moment, wie schon seit Jahren, ist das Greenpeace. Die reden nicht dumm herum, sondern machen was.“

### Stefanie auf Greenpeace-Schiff?

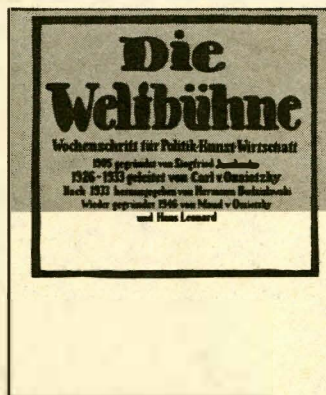
Zum Beispiel gegen diese Verantwortungslosigkeit, giftige Abwässer ins Meer zu pumpen. Früher habe ich immer davon geträumt, auf der ‚Rainbow Warrior‘ mitzufahren.“ Die „Rainbow Warrior“ ist das Schiff, das bei Protesten gegen Atomwaffen-Tests von französischen Agenten versenkt worden ist.

„Ich kann mir auch vorstellen, etwas gegen die Apartheid in Südafrika zu tun. Ich könnte den Krempel bei ‚Formel Eins‘ hinschmeißen und mich in irgendein Komitee begeben. Ich kann aber in meinem Job mehr dafür tun, wenn ich zu einem entsprechenden Video meinen Senf dazu gebe. Dann hören es Millionen.“

Adrian Geiges

Anzeige

## Ein kleines Heft von großem Format



Der „Weltbühne“  
 – im September 1905 als „Schaubühne“ gegründet –  
 geht es heute wie damals um klare,  
 progressive Standpunkte, sachkundige,  
 exklusive Information wie um ein hohes Niveau  
 von Sprache und Stil.

Sie erscheint im Verlag der Weltbühne,  
 Karl-Liebknecht-Straße 29, DDR – 1026 Berlin.  
 Probleme der Weltpolitik, der Wirtschaft und Kunst  
 werden in Kommentaren, Reportagen, Feuilletons  
 und Satiren treffend behandelt.

Ohne aufdringlich zu wirken, vermittelt sie  
 journalistische und literarische Kostbarkeiten.  
 Wir würden uns freuen, auch Sie bald zu den  
 „Weltbühne“-Freunden zählen zu können.

„Die Weltbühne“  
 ist preiswert durch Direktversand ab Verlag.  
 Jahresabonnement: Preis 41,60 DM + Porto: 15,60 DM  
 Preis – gesamt: 57,20 DM zzgl. MWSt.

Sichern Sie sich den Bezug des Blattes  
 durch ein Abonnement.  
 Senden Sie den Kupon an

Gebr. Petermann, Buch + Zeitung international,  
 Kurfürstenstr. 111, 1000 Berlin 30

Ein Probeexemplar kann vom Verlag  
 direkt angefordert werden.

Verlag Die Weltbühne Karl-Liebknecht-Str. 29  
 Berlin – DDR 1026

### KUPON

- Ich bitte um Zusendung eines kostenlosen Probeexemplares
- Ich möchte „Die Weltbühne“ im Abonnement beziehen  
 (Zutreffendes bitte ankreuzen)

Name, Vorname .....

Straße, Nr. ....

PLZ, Wohnort .....

Vertrauensgarantie. Besteller haben das Recht, ihr Abonnement  
 innerhalb einer Woche bei Gebr. Petermann, Buch + Zeitung  
 international, Kurfürstenstraße 111, 1000 Berlin 30, zu widerrufen.  
 Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung (Datum  
 des Poststempels) des Widerrufs. Die Kenntnisnahme der  
 Widerrufsbelehrung bestätige ich hiermit.

Datum .....

Unterschrift .....

## seit mehr als 80 Jahren

Äußerst kritisch ist Hubert Kah, der heute mit seiner Band im „Formel Eins“-Studio aufgenommen wird. Kritisch allerdings nur, was die eigene Darstellung angeht. „Bei diesem Übergang sehe ich aus wie eine blöde Figur“, mäkelte er herum und fordert die x-te Wiederholung der Aufnahme. Stefanie ärgert sich: „Amerikanische Bands sind immer völlig erstaunt, daß es hier überhaupt möglich ist, die Aufnahme noch mal anzusehen.“

### Show „quer durch den Gemüsegarten“

Manchmal interviewt Stefanie eine der Bands, die im Studio sind – heute nicht. Stefanie will keine Sendung voller Künstler-Interviews. „Die sollten etwas Besonderes sein.“ Sie will auch keine längeren Zwischentexte mit Information und Kritik bringen.

Die 22jährige Wang arbeitet mit moderner Elektronik und organisiert die Disco in der Werkskantine: „Der Sozialismus hat unser Land von Hunger und Elend befreit.“

Chi

adidas

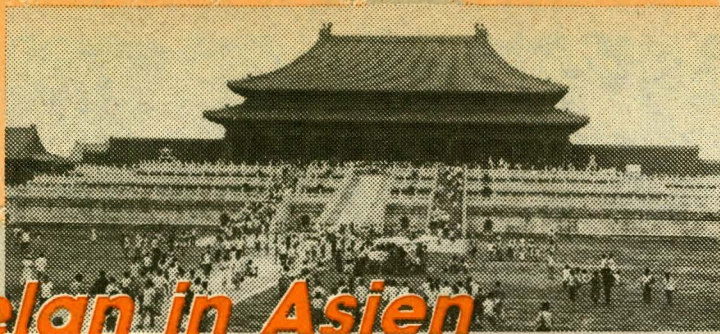


Wie leben Maos Erben, was entwickelt sich neu in China?

„Zutritt für Hunde und Chinesen verboten“, stand früher vor dem Huangpu-Park in Shanghai, in dem chinesische Liebespaare spazieren und chinesische Kinder Karten spielen. Ich bin umzingelt von chinesischen Rentnern, die ihre Hände bewegen, als wollten sie mich mit Karateschlägen in Stücke hauen. Doch sie „kämpfen“ nur im Zeitlupentempo, gegen einen unsichtbaren Gegner. Bei ihrem „Schattenboxen“, einer Art chinesischer Gymnastik, sind sie völlig auf sich konzentriert.

### „Verbotene Stadt“

„Zutritt für Hunde und Chinesen verboten“ – die Zeiten solcher Verbotsschilder sind lange vorbei. In Pekinger Parks sehe ich die Kinder auf golden glänzenden Löwen herumtollen, den Symbolen des Prunks der Kaiser. Die Kaiser wohnen mit ihrem Hofstaat in diesen Parks, hatten sie zu „Verbotenen Städten“ (für die anderen Menschen) erklärt. Das chinesische Volk hat sich von Kaisern, Kapitalisten und



## elan in Asien

Jeder vierte Mensch ist ein Chinese. Wohin entwickelt sich das Riesenland China, von dem viel abhängt für die Zukunft der Menschheit? Was wird getan, um mehr als eine Milliarde Menschen zu versorgen?

# China im Aufbruch

elan-Redakteur Adrian Geiges reiste als Gast des Kommunistischen Jugendverbandes Chinas durch ein Land, das neue Wege geht.

Kolonialherren befreit. 1949 siegte die Revolution, das Land schlug den Weg zum Sozialismus ein. Aus dem „Armenhaus Asiens“ wurde ein Land, in dem jeder genug zu essen, Kleidung und ärztliche Versorgung bekommt. Die durchschnittliche Lebenserwartung stieg von 35 auf 70 Jahre.

Ich besuche Familien, in denen wegen Wohnungsmangel noch drei Generationen in einem Zimmer leben müssen. Doch vielerorts übertönen Bagger und Lastwagen von Baukolonnen das Klingeln der zahlreichen Fahrräder im Straßenverkehr. In Peking wurden in den letzten fünf Jahren 450000 Wohnungen gebaut, mehr Wohnraum, als es in den fünfziger Jahren in der Stadt insgesamt gab. Bauen, reparieren, verkaufen – überall ist was los. Die Arbeitslosigkeit in den Städten sank von 5,9 Prozent (1979) auf 1,8 Prozent.

Die Arbeitslosigkeit entstand infolge der „Kulturrevolution“ (1966–76), die weder mit Kul-

tur noch mit Revolution noch mit Sozialismus etwas zu tun hatte. Damals hatte eine anti-sozialistische Gruppe um die Frau des damaligen Parteivorsitzenden Mao Zedong die Macht an sich gerissen und die sozialistische Demokratie durch eine Willkürherrschaft ersetzt, die sozialistische Planwirtschaft durch wirtschaftliches Chaos.

### Klo putzen und Schweine hüten

Wie fast alle Familien, hatte auch die meines Dolmetschers Cao darunter zu leiden: Sein Vater, Chefarzt in einem Krankenhaus, wurde beschuldigt, ein „Machthaber“ zu sein, „der den kapitalistischen Weg geht“. Das war an den Haaren herbeigezogen. Caos Vater hatte sich als 14-jähriger der Roten Armee angeschlossen, die China befreit hat, und war aktives Mitglied der Kommunistischen Partei. „Jeden Morgen mußte sich mein Vater vor das Krankenhaus

stellen mit einem Schild: ‚Ich bin ein kapitalistischer

Machthaber.‘ Anschließend mußte er die Klos des Krankenhauses putzen.“

Sohn Cao hütete währenddessen Schweine. Wie alle seine Mitschüler war er aufs Land geschickt worden, die Schule fiel zwei Jahre aus – auch der Direktor war als „kapitalisti-

scher Machthaber“ diffamiert und abgesetzt worden.

Anstatt die Industrie auszubauen und die Landwirtschaft weiterzuentwickeln, um das Leben der Bevölkerung zu verbessern – führte die „Kulturrevolution“ China an den Rand des wirtschaftlichen Ruins.

„Wir könnten viel weiter sein, wenn diese katastrophalen



An Wohnungen mangelt es in den Städten noch, oft leben mehrere Generationen in einem Zimmer.



Hauptverkehrsmittel ist das Fahrrad – gegen eine Gebühr von drei Pfennigen kann man es auf dem Fahrrad-Parkplatz

Jahre nicht gewesen wären“, sagt mein Dolmetscher Cao. Wir fahren mit dem Zug vorbei an Bauern, die mit den Händen Reisbüschel ausreißten, an Ochsen, die Pflüge zie-

hen, an Hütten, die aus Wellblech und Brettern zusammengeagelt sind.

Um 10.41 Uhr kommt der Zug an in Shenzhen an der Südküste Chinas – und ich komme

mir vor, als ob ich eben 1000 Jahre übersprungen hätte: Autos rasen auf vierspurigen Straßen, vorbei an glänzendweißen Hochhäusern.

„Hier war vor ein paar Jahren noch kahle Erde“, zeigt die Ingenieurin Yi Sao-Hue auf die Gebäude einer Computer-Firma. Wir sitzen im Restaurant des Shenzhener Zentrums für internationalen Handel, in der 53. Etage dieses höchsten Gebäudes Chinas. Auf dem Dach über uns ist ein Landeplatz für Hubschrauber. Im Handelszentrum haben 38 chinesische und 6 ausländische Betriebe ihre Vertretungen. 1980 gab es in Shenzhen 25 Fabriken, Ende 1985 waren es 575.

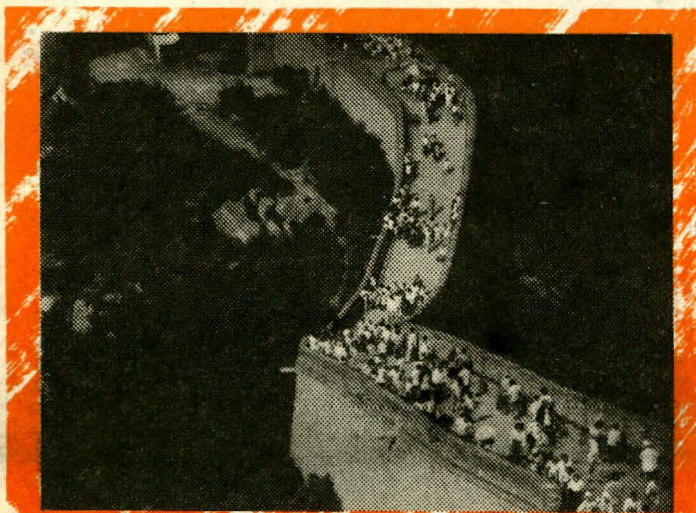
### Hochhaus im Höchsttempo

Der Stolz der Ingenieurin Yi auf all das mag manchem westlichen Beobachter unverständlich sein – er ist verständlich, wenn man bedenkt, daß China ein Entwicklungs-

land ist, wenn man etwas über Yi weiß. Yi kommt aus der Provinz Hubei in der Mitte Chinas. Ihre Großeltern hatten sich vor der Hochzeit nie gesehen, Yis Großmutter war, wie damals üblich, von der Familie des Großvaters „eingekauft“ worden. Beide konnten weder lesen noch schreiben. Nie hätten sie sich vor der Befreiung 1949 vorstellen können, daß ein Enkel Ingenieur wird – und schon gar nicht die Enkeltochter.

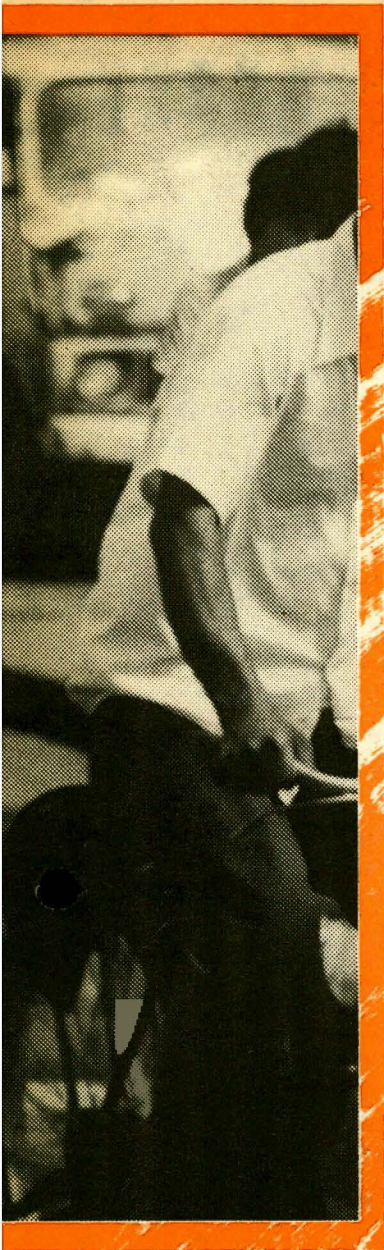
„Ich bin nach Shenzhen gekommen, weil die moderne Technologie, die hier entwickelt wird, dem ganzen Land hilft“, sagt Yi. „Dieses Handelszentrum ist ein Beispiel. Am Anfang haben die Bauarbeiter zehn Tage für ein Stockwerk gebraucht, am Schluß nur noch drei Tage. Jetzt dehnen wir die Bauweise auf ganz China aus, um die Wohnungsprobleme unserer Bevölkerung schneller zu lösen.“

Yi ist Mitglied der Kommunistischen Partei Chinas. „Wir



Die Große Mauer: Einst von Zwangsarbeitern des Kaisers erbaut, ist sie heute Ausflugsziel der Chinesen.





Stahlständer abstellen.

wollen mit unserer Arbeit in Shenzhen dazu beitragen, daß die Ziele der Partei im ganzen Land verwirklicht werden können.“ Zum Beispiel das Ziel, die Fünf-Tage-Woche einzuführen – ein sehr weitgehendes Ziel für ein Land der Dritten Welt.

Mit ihren 33 Jahren gehört Yi zu den älteren Menschen in Shenzhen. Diese Stadt haben Jugendliche aus dem ganzen Land aufgebaut. Jugendliche aus dem ganzen Land arbeiten hier. 1980 lebten hier 80 000 Menschen, jetzt sind es 230 000. Das Durchschnittsalter liegt bei 26 Jahren.

### 22jährige „Generalkontrollleurin“

Eine der Jugendlichen ist Wang Cue-Hua. Um uns herum summt, brummt und piepst es. Wir befinden uns in einer Fabrik des chinesischen Ministeriums für Raumfahrt. Wang kümmert sich allerdings weniger um den Raum,

sondern um die Zeit. In ihrem Zweig des Werkes werden Uhren hergestellt, für den Bedarf auf der Erde. Die Einzelteile werden mit Ultraschall unter dem Mikroskop zusammengesetzt.

Die 22jährige Wang ist „Generalkontrollleurin“. Sie leitet die Abteilung „Chip-Kontrolle“: Zwanzig Arbeiter, zwischen 17 und 25 Jahre alt, betrachten unter dem Mikroskop die Chips, die das Hirn der zukünftigen Uhren bilden. Fehlerhafte Chips sortieren sie aus. Die Kollegen werden nach der Anzahl der kontrollierten Chips bezahlt, Wang nach deren Qualität.

### Schutz vor bürgerlichen Einflüssen

Wang verdient jeden Monat um die 200 Yuan. Das entspricht dem Durchschnittslohn in Shenzhen. 1980 hatte der noch bei 46 Yuan gelegen. „Ich bin vor vier Jahren hierhergekommen, aus Taiyuan in der Provinz Shanxi, 1800 Kilometer von hier entfernt“, erzählt Wang. „Mein Betrieb hat mich geschickt. Ich habe die Entscheidung nie bereut. Hier in Shenzhen habe ich viel gelernt. In drei Jahren werde ich in meinen alten Betrieb zurückkehren und die Kenntnisse dort anwenden.“ Shenzhen ist eine der vier Sonderzonen Chinas. Besonders an ihnen ist, daß dort an vielen Betrieben ausländisches Kapital beteiligt ist. Die Zusammenarbeit mit ausländischen Unternehmen soll helfen, moderne Technologie zu entwickeln. Was in der Sonderzone produziert wird, soll auf dem Weltmarkt verkauft werden (was bisher nicht ausreichend gelungen ist). Die Einnahmen sollen dazu beitragen, das Leben in ganz China zu verbessern.

### Tüfteln für die Produktion

Gefährdet die Öffnung Shenzhen für ausländisches Kapital nicht den Sozialismus? „Mehr als 99 Prozent der Industrie in China ist Eigentum unseres sozialistischen Staates“, betont Wang. Trotzdem sieht sie Probleme in Shenzhen: „Manche Leute hier denken nur ans Geld. Wir müssen uns schützen vor bürgerlichen Einflüssen. Aber dafür sind ja wir da.“ Mit „wir“ meint sie den Kommunistischen Jugendverband. In Shenzhen hat er im vergangenen Jahr 10 000 neue Mitglieder aufgenommen. Auch am Betrieb, in dem Wang arbeitet, ist ausländi-

sches Kapital beteiligt. Überall sehe ich dort Plakate des Kommunistischen Jugendverbandes, Fotoausstellungen über seine Aktivitäten. Wang ist im Komitee des Kommunistischen Jugendverbandes in ihrem Betrieb für Freizeitgestaltung zuständig. Sie organisiert Volleyball-Turniere und Feten in der Werkskantine. Wang selbst gewann einen Shenzhener Wettbewerb für Disco-Tanz.

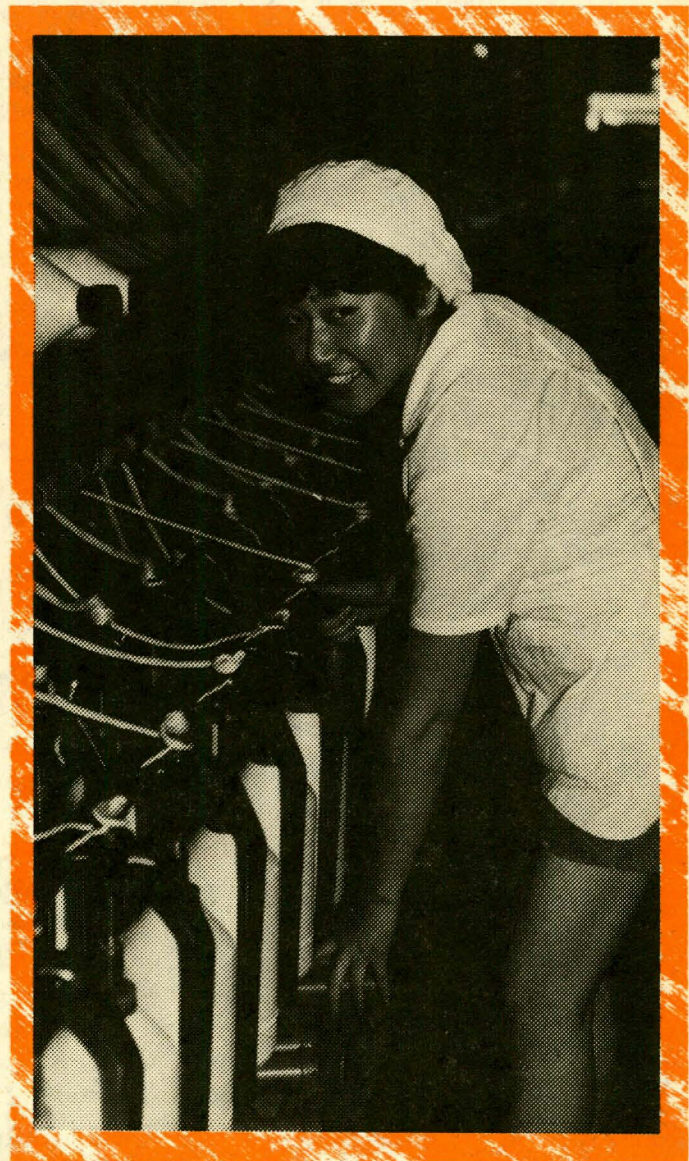
Die Aktivitäten des Jugendverbandes beschränken sich nicht auf Sport und Disco. Die Jugendlichen tüfteln, um die Produktion zu verbessern, diskutieren über aktuelle politische Fragen und über den Marxismus.

„Der Sozialismus hat unser Land von Hunger und Elend befreit“, sagt Wang. „Wir wären schön blöd, wenn wir ihn gefährden würden.“

Sicher ist, trotz aller Widersprüche und Probleme: Auch die Betriebe, an denen auslän-

disches Kapital beteiligt ist, arbeiten nach Gesetzen, die vom sozialistischen China bestimmt werden. „Zum Grundgehalt werden eine Wohnungszulage, Gewerkschafts-abgaben, Pensionsfonds-Kosten, Medizin- und Erziehungsbeilagen addiert“, lese ich, als ich in die Bundesrepublik zurückkomme, im „Handelsblatt“. Die Unternehmerrzeitung kann es nicht fassen: „Lohnerhöhungen von bis zu 30 Prozent werden zudem oftmals ohne Warnung rückwirkend festgelegt.“

Die Sonderzonen sind nur eine von vielen Seiten der sozialistischen Modernisierung Chinas. Mehr darüber in den nächsten Ausgaben der elan: Auf dem Land – In einer Volkskommune, die keine mehr ist – Wie das Beschäftigungsproblem gelöst wird – Im Jugendpalast, der früher eine Gangsterhöhle war ...



Wie die Mehrheit Ihrer Kolleginnen und Kollegen engagiert sich diese Shanghaier Textilarbeiterin im Kommunistischen Jugendverband. Ohne dessen Zustimmung darf die Betriebsleitung keine Entscheidungen fällen.

## Bewegung in China:

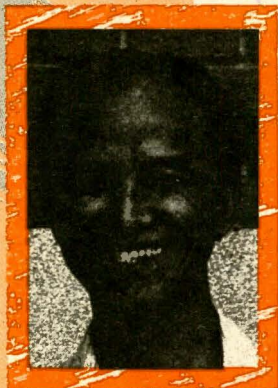
„In den frühen 50er Jahren haben wir insgesamt 700 Millionen Unterschriften gesammelt für die Stockholmer Erklärung zum Verbot von Atomwaffen und für die Friedensdeklaration.

Doch während der schlimmen Jahre der sogenannten ‚Kulturrevolution‘

(1966–1976) wurde die chinesische Friedensbewegung zer-

schlagen.“ Mir gegenüber sitzt einer von denen, die sie wieder aufbauen:

Xu Wenming vom Komitee des Chinesischen Volkes für Frieden und Abrüstung.

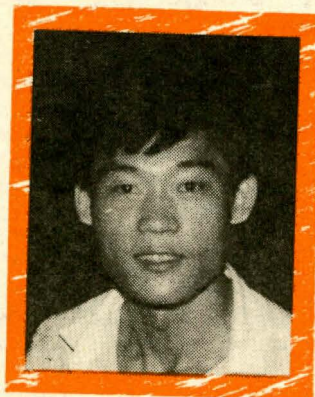


**Xu Wenming vom Komitee des Chinesischen Volkes für Frieden und Abrüstung muß sich nicht um den Druck von Flugblättern sorgen: „Wir verbreiten unsere Meinung über Zeitung, Radio und Fernsehen.“ Andere Aktivitäten sind Vorträge an Schulen und Hochschulen. Für Kinder hat das Komitee einen Malwettbewerb organisiert zum Thema „Ich liebe den Frieden“.**



**Opersängerin Chen Hal Yan lebt lieber in der eigenen Mini-Wohnung als in der großen ihrer Eltern: „Ich bin eine Frau, die selbständig sein will.“ Chen engagiert sich für den Frieden und für die Solidarität mit Afrika: „Wir Künstler müssen eine Brücke schlagen zwischen den Völkern.“**

# Eine Millia



„Wir haben uns erst vor einem Jahr gegründet, wir sind noch ein kleines Kind“, entschuldigt sich Xu Wenming lachend für die seiner Meinung nach zu bescheidene Ausstattung des Friedenskomitees: Die zwanzig hauptamtlichen Mitarbeiter lesen, tippen und telefonieren in einem langgestreckten ehemaligen Gasthaus im Vorgarten eines Pekinger Hotels.

### Demo im Parlament

Wie überall in China wird mir zuerst eine hohe Tasse mit Porzellandeckel gereicht. Während Xu heißes Wasser über die Teeblätter gießt, beginnt er schon zu fragen: Was sind die nächsten Aktivitäten der Friedensbewegung in der Bundesrepublik, wer macht da alles mit...? Xu erzählt von der chinesischen Bewegung. „Wir kämpfen gegen das Wettrüsten, für die weltweite Vernichtung aller Atomwaffen.“ Dafür braucht Xu nicht vor dem Parlamentsgebäude zu demonstrieren, das macht er im Parlamentsgebäude (das in China „Große Halle des Volkes“ heißt). Dort sprach am 21. März ein prominenter Redner vor 10 000 Teilnehmern einer

Kundgebung des chinesischen Friedenskomitees: Chinas Ministerpräsident Zhao Ziyang.

„Die beiden mächtigsten Länder der Erde müssen als erste die Tests, Herstellung und Stationierung von Atomwaffen einstellen“, meint Xu weiter. Ich werfe ein: Dem entspricht auch der Drei-Stufen-Plan Michail Gorbatschows zur Beseitigung aller Atomwaffen bis zum Jahr 2000. Brot für die Welt statt atomarer Vernichtung – Gorbatschow will den Traum zur Wirklichkeit machen.

Der Vertreter des chinesischen Friedenskomitees meint dazu: „Es gibt Vorschläge und Gegenvorschläge. Das ist gut. Wir hoffen aufrichtig, daß die USA und die Sowjetunion sich auf Schritte einigen, um ihre Waffen zu vermindern.“

### China gegen Weltraumwaffen

Das ist eine gewaltige Veränderung der chinesischen Position gegenüber der Zeit der „Kulturrevolution“. 1972 hatte der chinesische UNO-Vertreter sowjetische Vor-

# de für den Frieden



schläge für das Verbot von Atomwaffen als „Ramschangebote“ bezeichnet, eine vorgeschlagene Weltabrüstungskonferenz als „Quasesselklub“.

Heute trägt eine UNO-Erklärung gegen die Militarisierung des Weltraums die Erstunterschriften der Sowjetunion, der blockfreien Staaten und der Volksrepublik China. Die Sowjetunion und China sind die einzigen Atommächte, die erklärt haben, daß sie Atomwaffen auf keinen Fall als erste einsetzen werden.

„Früher hielten wir einen Krieg für unvermeidbar. In der ‚Kulturrevolution‘ herrschte bei uns ein sehr unrealistisches Weltbild vor“, erklärt Xu zur früheren Position. „Wir haben aus unseren Fehlern gelernt. Nach wie vor besteht die Gefahr eines Weltkrieges. Aber heute sehen wir, daß ein neuer Weltkrieg verhindert werden kann – durch die vereinten Anstrengungen der Menschen der Welt. Aufgrund dieser Einsicht hat sich unsere Politik gegenüber der Abrüstung geändert.“

Wie die Sowjetunion (mit Truppenverminderungen und dem mittlerweile einjährigen Atomteststopp), hat auch das sozialistische China einseitige Abrüstungsvorleistungen erbracht: China hat 1985 seine Armee um eine Million Soldaten verkleinert. Möglich wurde dies, weil seit einigen Jahren alle Soldaten in einem zivilen Beruf ausgebildet werden.

## Beziehungen zur Sowjetunion?

Der Anteil der Rüstungsausgaben am chinesischen Staatshaushalt sank von 1979 bis 1986 von 17,5 auf 9,3 Prozent.

In China leben mehr als eine Milliarde Menschen – eine gewaltige Verstärkung der Weltfriedensbewegung. „He Ping“, das chinesische Wort für „Frieden“, höre ich bei allen Gesprächen immer wieder, ob es sich um den Parteifunktionär in Shenzhen, den Bauern in der Provinz Kanton oder den Jugendlichen auf der Straße in Shanghai handelt. Frieden ist immer konkret: Überall höre ich von dem Wunsch, die Beziehungen zur Sowjetunion zu verbessern. Die So-

wjetunion ist der größte Nachbar Chinas, China ist der größte Nachbar der Sowjetunion. Noch gibt es Hindernisse, aber die Kontakte zwischen beiden Ländern haben in den letzten Jahren zugenommen.

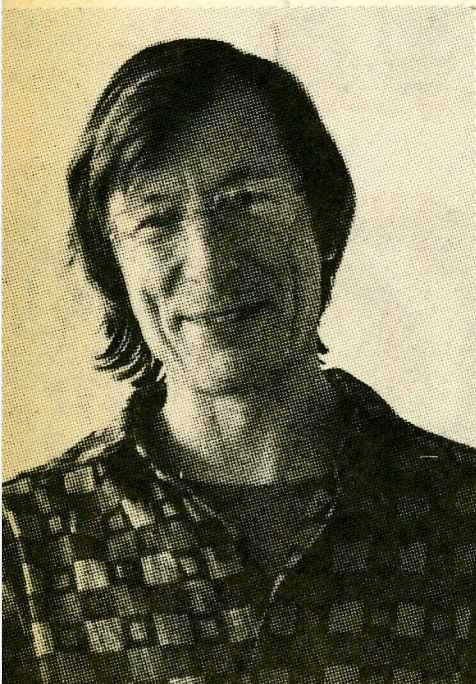
Darüber diskutiere ich auch mit Chen Hai Yan. Die zierliche, sehr lebhafteste Chen singt bei der Oper Shanghai. Nein, keine Angst: In der chinesischen Oper treffe ich niemanden mit Anzug und Krawatte, dafür Kinder, die Eis essen und Kraftfahrzeug-Monteur, die hier ihren Feierabend verbringen.

## Peking-Oper und sowjetisches Ballett

Oft tourt Chen mit ihrem Ensemble durch kleine Dörfer, „damit auch die ländliche Bevölkerung ihre Freude hat“. Chen singt bei Hochzeiten von Behinderten. In ihrer Gruppe des Kommunistischen Jugendverbandes diskutiert sie „über die Weltpolitik“, wie sie sagt.

Was denkt Chen über die Sowjetunion? „Ich habe große Achtung vor der hochentwickelten Kunst und Literatur der Sowjetunion“, beginnt sie ihre Antwort. Chen erzählt von ihrer Beschäftigung mit der sowjetischen Kultur, schwärmt vom Roman „Wie der Stahl gehärtet wurde“ und vom sowjetischen Ballett. „Was die Staatsbeziehungen betrifft“, meint sie schließlich, „möchte ich nur folgendes sagen: Es ist selbstverständlich, daß es zwischen Staaten Widersprüche oder Meinungsverschiedenheiten gibt. Das ist genauso wie bei den Menschen. Wir Menschen sind verschieden und auch die besten Freunde haben manchmal Streit. Ich habe mir stets gewünscht, daß die Beziehungen zwischen China und der Sowjetunion besser werden, und jetzt sieht man schon einige Zeichen in diese Richtung. Es ist eine große Freude für meine Kollegen und mich, daß wir seit einiger Zeit wieder Künstlergruppen in die Sowjetunion schicken. Der russische Schriftsteller Tolstoi schreibt in ‚Anna Karenina‘: ‚Die Zeit kann alles verändern.‘“

Ob als Verpackungsmaterial für Lebensmittel, Behälter für Haarwaschmittel und anderes – Plastik ist immer dabei. Diese Wegwerfprodukte lassen Müllkippen zu Riesenbergen anwachsen. Das Abfallproblem ist kaum noch zu bewältigen. Nach einer Lösung aber braucht man nicht mehr zu suchen. Sie gibt es bereits. Es sind Bakterien. Was es damit auf sich hat, darüber sprachen wir mit dem Wissenschaftsjournalisten Volker Arzt.



**Volker Arzt ist Physiker und Wissenschaftsjournalist. Bekannt ist er vor allem durch die Sendung „Querschnitte“.**

„Ein wesentlicher Nachteil von Kunststoffen ist die Belastung, die entsteht, wenn sie auf den Müllkippen landen. Jährlich fallen in der Bundesrepublik 25 Millionen Tonnen Müll an. 60 Prozent des anfallenden Mülls stammen aus Haushalten. Die Ausmaße der Müllberge sind zu einem Riesenproblem geworden. Das wird auch durch die Müllverbrennungsanlagen nicht gelöst.“

Nicht nur in den Kosten für diese Anlagen sieht der sympathische Hamburger ein Problem. Ein Punkt, den er bei der Umweltbelastung durch die Verbrennung von Kunststoff für besonders gefährlich hält, sind die Giftstoffe, die damit in die Luft gepustet werden.

„Es gibt zwar Kunststoffe, die sich ganz abbauen lassen. Aber bei PVC beispielsweise entsteht durch das Verbrennen Salzsäure. Ein hochgiftiges Gas, das schlimmer ist als

Schwefeldioxid. Ganz zu schweigen von einem Ausstoß des Soweso-Gifts Dioxin. Es ist im Abgas von Müllverbrennungsanlagen, vor allem auch in der Flugasche nachgewiesen worden.“

Diese enormen Umweltbelastungen könnten völlig beseitigt werden. Und zwar mit einem „Kunststoff“, den der englische Chemiegigant Imperial Chemical Industry (ICI) entwickelte und Biopol nannte. „Dieser Kunststoff wird von Bakterien hergestellt und von ihnen auch wieder abgebaut.“

### Mästen mit Zucker

Die Faszination, die Volker Arzt empfand, als er das erste Mal darüber las, ist auch jetzt wieder spürbar. „Diese Bakterien, von einem bekannten Göttinger Bakteriologen entdeckt, ernähren sich im wesentlichen von Zucker. Sie haben die Eigenschaft, sich einen Energiespeicher anzulegen. Für Notzeiten. Das ist vergleichbar mit Säugetieren, die Kalorien in Form von Fettpolstern anlegen, um dann zu bestimmten Zeiten davon zehren zu können. Der Unter-

schied ist nur, daß diese Bakterien kein Fett, sondern Plastik speichern. Das kann man so weit treiben, daß der Bakterienkörper zu 80 Prozent aus Plastik besteht.“ In Spezialbehältern werden die Bakterien gezüchtet. Dann werden sie mit Zucker oder Zuckerersatz gemästet. „Es muß auch nicht Zucker sein“, erklärt Volker Arzt und greift nach einem Stück Papier. „Es kann auch Papier sein. Die sind nicht

wählerisch. Aber Zucker ist das effektivste und im Augenblick auch sehr billig.“

ICI entwickelte dieses Verfahren nicht etwa, um als Vorreiter in Umweltsachen zu gelten. „Zu Zeiten der Ölkrise haben die sich gesagt, wenn das Öl immer teurer und knapper wird, dann müssen wir einen Ersatz für unser Öl finden. So kamen sie dann auf die Entdeckung des Göttinger Bakteriologen. Sie haben damit, aus

# Bakterien haben es in sich: *Natürlicher Kunststoff*

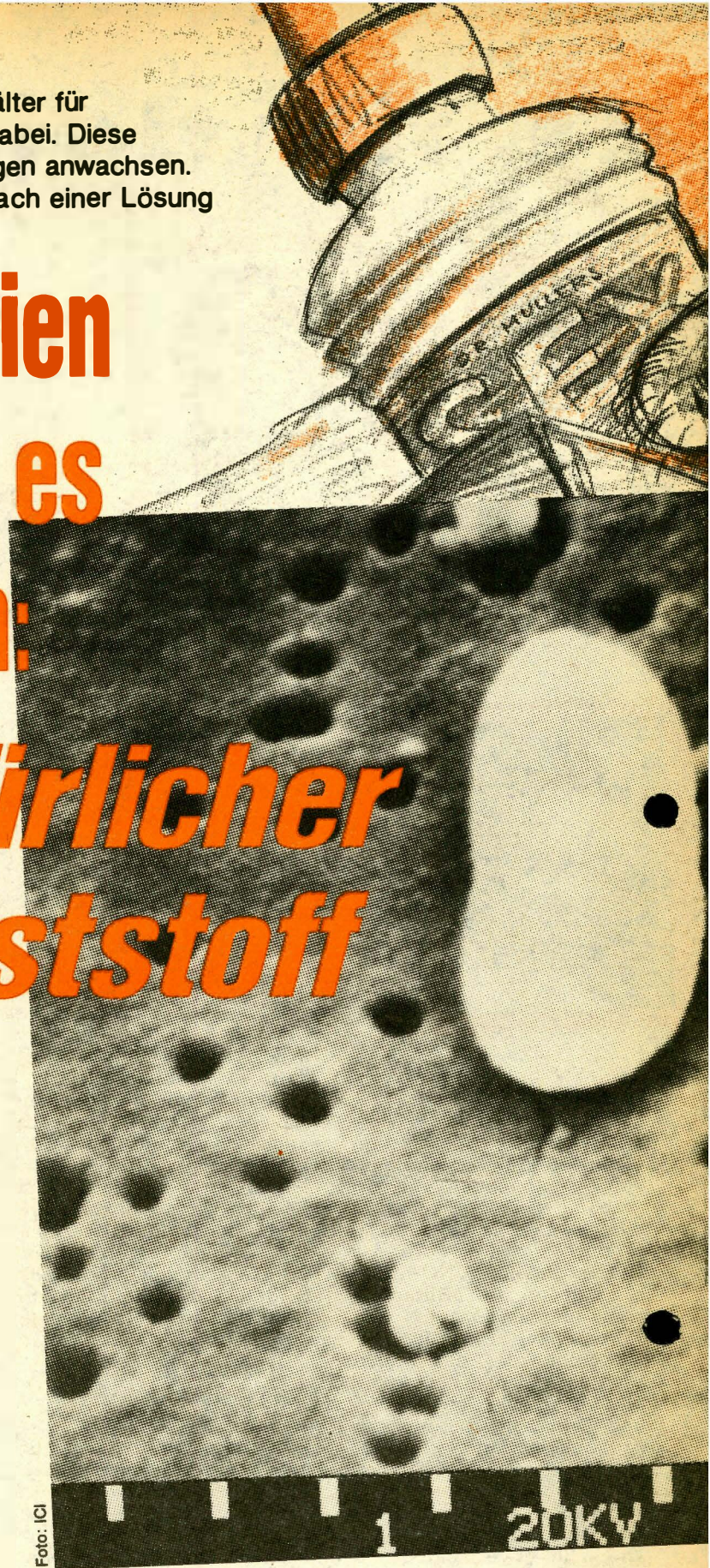
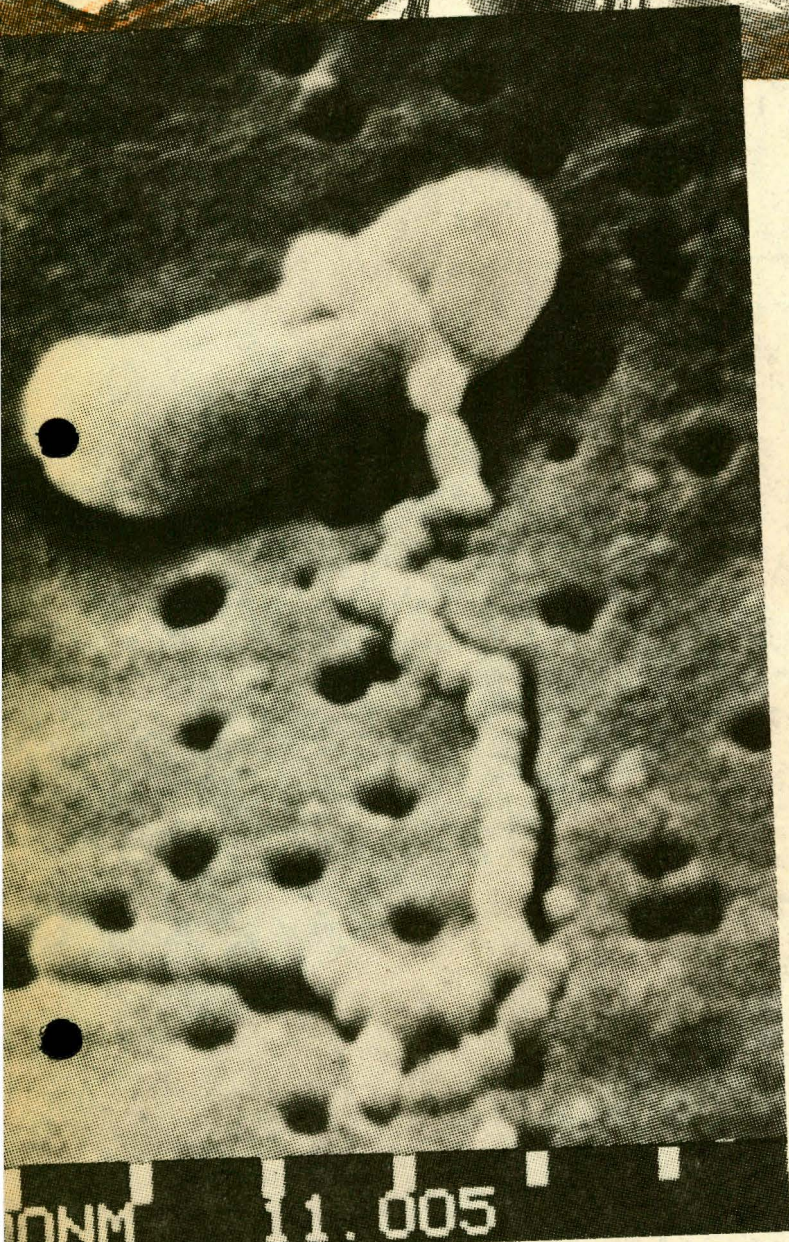
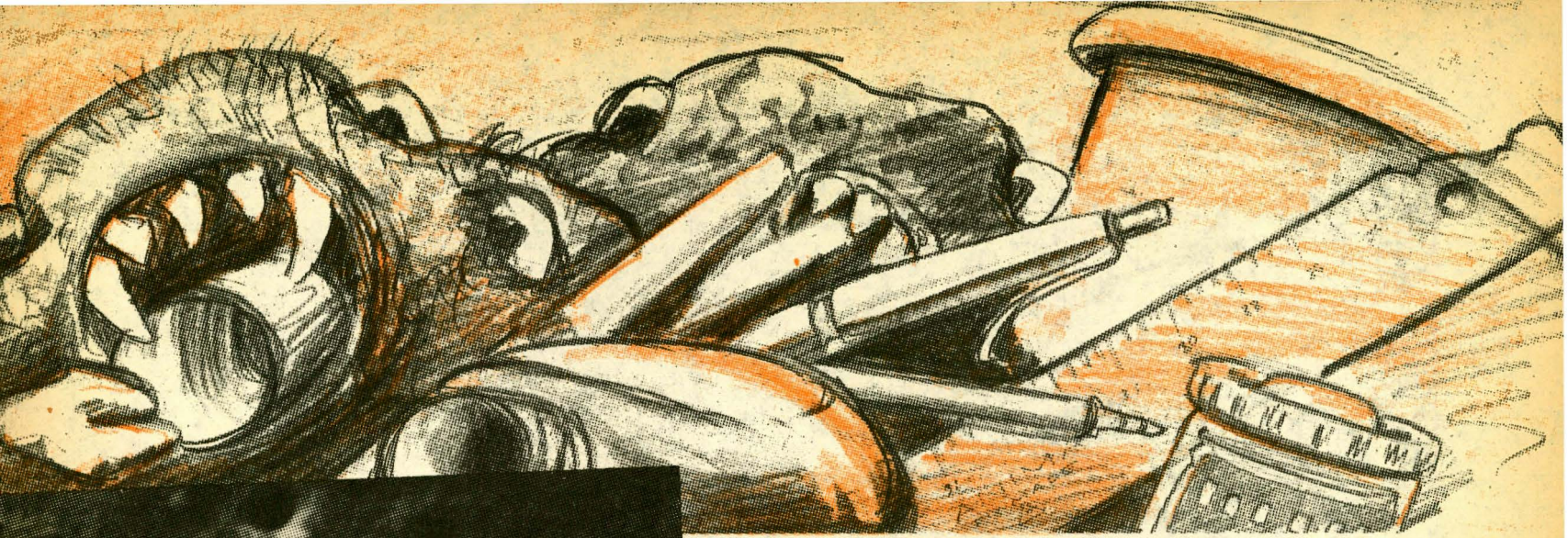


Foto: ICI



Mit Zucker gemästet, legen diese Bakterien sich ein Plastikpolster an. Durch ein Enzym, ein Eiweiß, wird die Bakterienwand aufgeknackt. Heraus quillt, wie eine Perlenkette, das Plastik. Nach dem Waschen und Trocknen erhält man ein Pulver oder Granulat, das wie PVC-Pulver verarbeitet werden kann.

Versehen sozusagen, ein total umweltfreundliches Produkt hergestellt, und das finde ich ganz wichtig.“

Daß ICI das Bakterien-Plastik nicht massenhaft produziert, liegt im Profit begründet. Denn würden sie mit diesem Kunststoff in den Markt hin-

eindrängen, müßten sie einen anderen herausdrängen. Zum Beispiel eines ihrer eigenen Produkte. ICI ist nämlich nicht nur Entwickler des natürlichen Kunststoffs, sondern auch einer der größten Hersteller von gesundheits- und umweltschädlichem PVC.

Die Bedeutung, die das bakteriologisch hergestellte Plastik für die Umwelt hat, ist enorm. Aber es ist nicht der einzige Vorteil. Wird beim Mästen der Bakterien nicht nur Zucker, sondern beispielsweise noch Alkohol zugegeben, ändern sich auch die Eigenschaften des Kunststoffs. Je nach Zugabe, lassen sich ganz dünne Folien machen oder Watte sowie dünne Fäden. „Bedeutung hätte der Kunststoff also nicht nur bei der Lebensmittelverpackung und anderen Plastikprodukten, wie sie vor allem im Haushalt benutzt werden.

### Müllberge

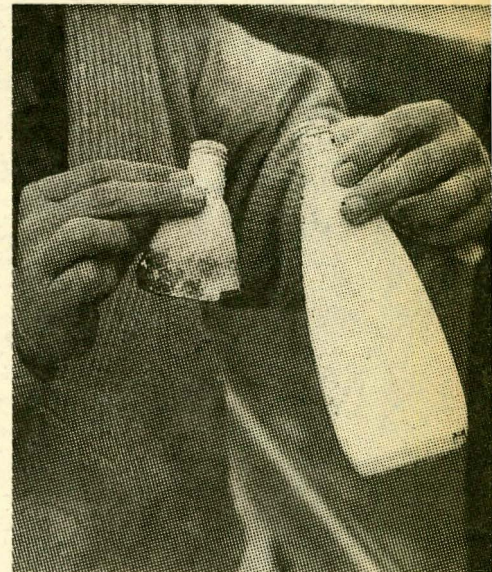
Bedeutung hätte er insbesondere auch in der Medizin. Unser Körper verfügt über ähnliche Enzyme, Eiweiße wie diese Bakterien. Dadurch wird dieses Plastik wieder abgebaut. Bei Knochenbrüchen zum Beispiel könnten Metallplatten und -nägel durch diesen natürlichen Kunststoff ersetzt werden. Das hätte zwei Vorteile. Die Platten müßten nicht mehr herausgenommen werden, denn sie würden durch die körpereigenen Eiweiße abgebaut. Und: da dieses Material elastischer ist als Metall, erfolgt bei Belastung ein Druck auf die zusammenwachsenden Knochenenden. Das wirkt anregend auf das wachsende Gewebe und der Knochen heilt schneller.“

Zwar kann dieses Plastik nicht als Behälter für Säuren und Laugen benutzt werden oder als Rohre und Kabel im Erdboden, aber der Einsatzbereich für dieses etwas trübe, nicht durchsichtige Material ist groß.

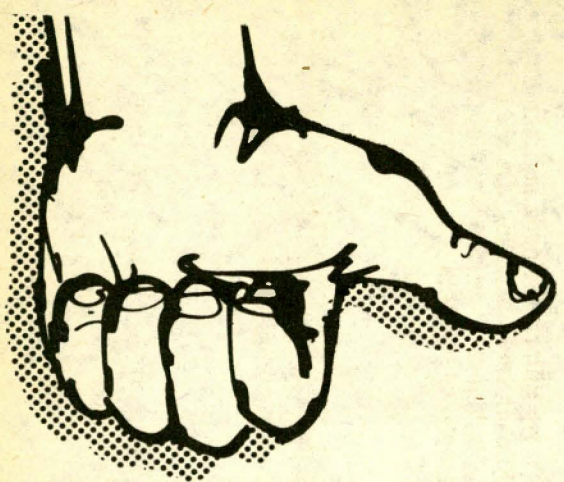
„Auch wenn dieser Kunststoff Nachteile hat, die Vorteile sind bei weitem größer. Und der wichtigste ist, daß durch die Verwendung dieses Plastiks der Plastikmüll in den natürlichen Kreislauf einge-

gliedert wird. Das ist bei herkömmlichen Kunststoffen nicht möglich. Darin liegen letztlich auch die Probleme.“ Volker Arzt macht eine kurze Pause. Mit seinen Händen deutet er eine ebene Fläche an. „Das Volumen der Müllkippen, auf denen immer noch der größte Teil des Mülls landet, würde fast auf Null fallen, weil die Bakterien in der Erde diese Plastikabfälle wieder auffressen würden, um sich zu ernähren.“ Fazit: die riesigen Müllberge würden verschwinden, die Umweltbelastung durch Müllverbrennungsanlagen entfiel. PVC wäre vollkommen überflüssig. Ersatzstoffe sind vorhanden. „Zu hoffen ist, daß durch wachsendes Umweltbewußtsein sich die Produktion des Bakterien-Kunststoffes doch noch durchsetzt. Zwei Firmen in der Bundesrepublik testen es bereits.“

Rosi Kraft

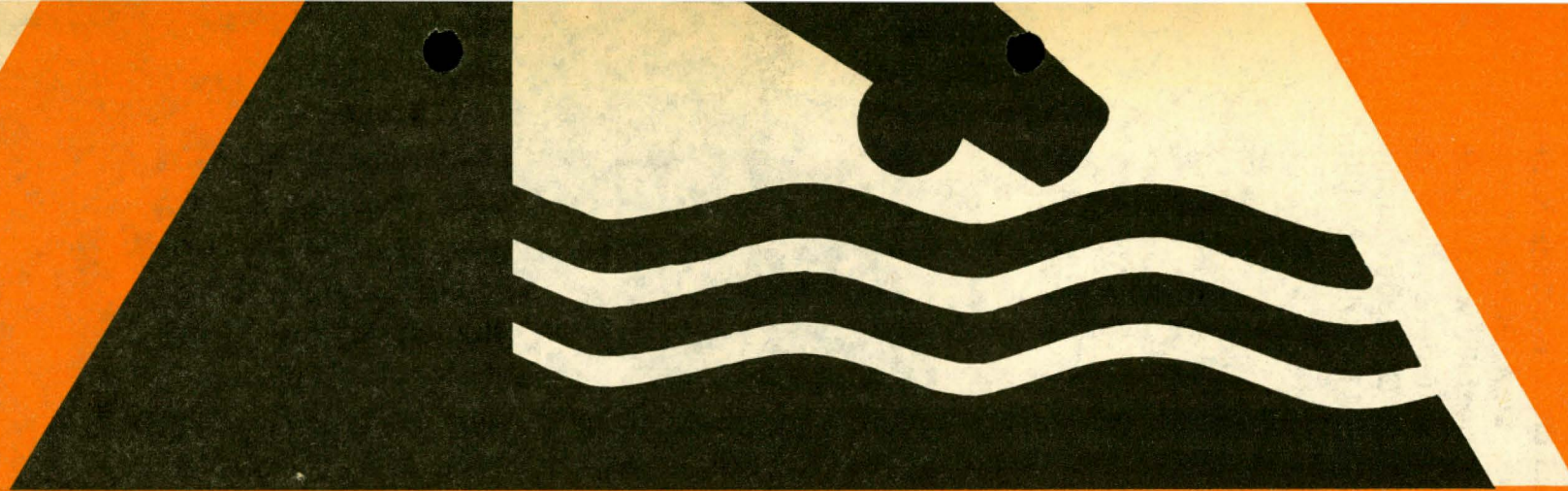


Diese beiden Behälter sind aus Bakterien-Kunststoff. Die Flasche links steckte neun Monate in der Erde. Das nicht mehr vorhandene Teil wurde von denselben Bakterien wieder gefressen.



**WEITER SO, CDU**





**Mit . . .**

**. . . Helmut Kohl**

„Ich versage mir jetzt, diejenigen Positionen der deutschen Gesellschaft zu nennen, wo ich Leute in wichtigen Positionen entdeckte, die damals . . . bei der Waffen-SS oder in einem anderen Bereich waren. Diese Form der Neo-Entnazifizierung 40 Jahre danach halte ich für geistig und moralisch gleichermaßen erbärmlich.“

(Kohl am 10. 6. 85 im Jugendpresseclub)

**. . . Franz-Josef Strauß,**

der damals in „einem anderen Bereich“, nämlich in Hitlers Armee für wehrgeistige Führung tätig war, und heute, 1986, als Ministerpräsident Bayerns, Alt-Nazi Oberländer eigenhändig einen Verdienstorden umhängt.

**. . . Peter Stenmanns,**

Stadtverordneter und Kulturausschußvorsitzender in Neuss, der eine Broschüre „Neuss unterm Hakenkreuz“ in Auftrag gab, ausgerechnet bei einem stadtbekanntesten Funktionär der Neonazi-Partei NPD.

(Frankfurter Rundschau, 26. 8. 86)

**. . . Lothar Späth,**

Ministerpräsident in Baden-Württemberg, der Schüler durch das Absingen aller Strophen der Nationalhymne an großdeutschen Träumereien („Von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt“) teilhaben lassen will.

**. . . der Jungen Union,**

die in ihrem Dortmunder Blatt „Info-Kiste“ ein Schichtmodell für Deutschland vorstellte: „eine Schicht Erde, eine Schicht Kommunisten, eine Schicht Erde . . .“

**. . . Anton Plenk,**

Bürgermeister in Berchtesgaden, der dort, wo Hitlers Residenz auf dem Obersalzberg war, Broschüren, Postkarten, Bücher verkaufen läßt, die nach Meinung von SPD-Mann Peter Kurz das Nazi-Regime verharmlost, wenn nicht verherrlicht. Gedruckt wird das Propagandamaterial in Plenk's eigenem Verlag.

(taz, 23. 8. 86)

**. . . Thomas Hupka,**

Kreisvorstandsmitglied in Bonn und Sohn des Vertriebenen-Fürsten Herbert Hupka, der eine Bonner Bank um 120 000 DM erleichtert haben soll. Er hatte die Unterschrift des CDU-Bundesgeschäftsführers gefälscht.

(Westfälische Rundschau, 26. 8. 86)

**. . . Johannes Rönneper,**

ehemaliger Sozialsekretär der CDU-Rheinland, der zwischen 1980 und 1985 Verdienstbescheinigungen und Unterschriften gefälscht hat, um rund 60 000 DM Kriegsoferrrente zu erschwindeln.

(Frankfurter Rundschau, 7. 8. 86)

**elan-Aktion „Stoppt die Jugendfeinde“**

# Die Träume des David Patterson

David Patterson lebt mit seiner Familie in einem der schwarzen Gettos vor Kapstadt. Nachts arbeitet er als Telefonist, aber er lebt nur wirklich, wenn er schreiben kann. Die „liberale“ weiße Bohème ist inzwischen auf das neue Talent aufmerksam geworden.

Roman, Broschur, 18,80 DM



# James Matthews

James Matthews gilt inzwischen international als Sprecher der „schwarzen Gettopoeten“. Der Eindringlichkeit, mit der er den Kampf ums tägliche Brot und die Hoffnung der Schwarzen in den Gettos vor Kapstadt schildert, wird sich kaum jemand entziehen können.

  
Weltkreis

Weltkreis-Verlags-GmbH, Postfach 789, 4600 Dortmund 1

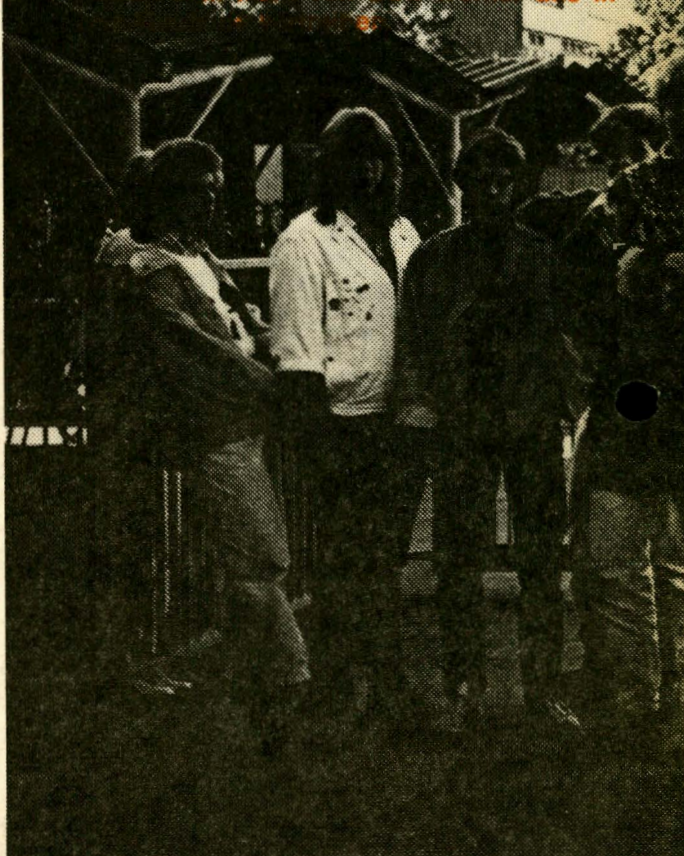
**Wörners Griff nach Hamburg-Rahlstedt**

An der Gesamtschule Rahlstedt in Hamburg: Männer mit Anzug und Krawatte betreten das Klassenzimmer, klopfen den Boden ab, messen die Breite der Fenster. Die Männer kommen im Auftrag des Verteidigungsministeriums. Eine fast alltägliche Begebenheit in Rahlstedt, seit feststeht, daß die alte Schülerforderung „Bildung statt Bomben“ dort auf den Kopf gestellt werden soll: Nach den Herbstferien sollen die Schüler aus dem Gebäude rausfliegen und 450 NATO-Kriegsplanern Platz machen!

„Wir sind alle völlig aufgeregt“, sagt Schülersprecherin Claudia Dietz. Mit was hatte keiner gerechnet. Bekannt war, die Gesamtschule Ende des Schuljahres also nächsten Sommer schließen sollte. An würde sich eine mit zwei Klassen Klassenstufe „nicht Der Hamburger

Senat hatte aber zugesichert, daß das Schuljahr zu Ende geführt wird. Nach den Sommerferien sickerten anderslautende Informationen durch. Am 19. August platzte die Bombe: Landesschulrat Neckel teilte auf einer Elternversammlung mit, daß nach dem 20. Oktober (also zwei Monate später) in Rahlstedt nicht

Die Rahlstedter Schüler hatten nichts von der versauten Zukunft – sie



**Schüler**

**Aktionsmarkt Akti**



mehr für das Leben gelernt, sondern für den Tod geforscht werden soll. Im bisherigen Schulgebäude soll die NATO-Fregatte 90 geplant werden, ein zukünftiges Kriegsschiff.

Das ist Bestandteil der Aufrüstungspläne von CDU-Verteidigungsminister Wörner. Erst hat er mit seinen Riesenausgaben für Panzer und Raketen das Geld für die Schulen weggenommen – jetzt nimmt er die Schulen selber.

Landesschulrat Neckel hat den Schülern zur „Auswahl“ angeboten, eine Schule zu besuchen, die während des Unterrichts umgebaut wird, oder eine andere, die viel zu klein ist. „Wir hätten viele Nachmittagsstunden, Springstunden und Frühstunden. Die Schüler dort haben sowieso zu wenig Räume“, sagt Claudia über die Otto-Hahn-Schule, in die die Schüler zwangsumgesiedelt werden sollen. „Viele Experimente, die wir jetzt im Chemie-Unterricht ma-

chen, wären dann nicht mehr möglich, weil Räume mit der entsprechenden Ablüftung fehlen.

Es ist noch nicht einmal raus, ob wir unsere bisherigen Lehrer behalten können, ob wir in den bisherigen Klassen zusammenbleiben. Bei einem solchen Wechsel wenige Monate vor Ende der Schule fürchten wir, daß etliche von uns den Abschluß nicht schaffen und daß wir dann auf der Straße sitzen.“ Claudia, selbst in der 10ten Klasse, fürchtet, keine Lehrstelle zu bekommen. „Bei manchen von uns ist das so: Die haben eine Lehrstelle, aber nur unter der Bedingung, daß du den Abschluß schaffst. Wenn nicht, ist auch die Lehrstelle weg.“

Wichtiger als diese Zukunftssorgen der Jugendlichen sind Bonner und Hamburger Politikern die Interessen der Siemens AG, der Friedrich Krupp GmbH, von VFW Fokker, HDW, Bremer

Vulkan und Blohm + Voss. Die haben zusammen mit anderen Konzernen die Gesellschaft MTG Marinetechnik gegründet, die in Rahlstedt die NATO-Fregatte 90 entwickeln soll.

Fünfzig Fregatten sollen gebaut werden für insgesamt 25 Milliarden Mark – davon könnten die 80 000 arbeitslosen Lehrer in der Bundesrepublik acht Jahre lang beschäftigt werden.

Die Sauerei trifft also nicht nur die Rahlstedter Schüler. Als Bettina von der Hamburger Schülerkammer mit Claudia ein Treffen ausmachen will, um Aktionen gegen die Schulschließung vorzubereiten, fragt Claudia: „Dürfen da auch andere aus meiner Schule hinkommen? Wenn es um Aktionen geht, sind bei uns alle dabei.“ Die Schü-



**Da hat doch wer gegen die Jugendfeinde gesprochen?**

ler haben ein Transparent gemalt und sind damit Hamburger Senatspolitikern auf die Pelle gerückt – gemeinsam mit Leuten von der neu gebildeten Bürgerinitiative gegen den „Schüler raus – NATO rein“-Plan. Schüler, Eltern, Lehrer und andere Bürger haben im Wohnviertel 10000 Unterschriftenlisten verteilt. „Eventuell wollen wir eine symbolische Blockade

machen“, nennt Claudia als Überlegung.

Die Schüler engagieren sich für ihre Zukunft, für eine andere Politik. Wenig Verständnis dafür hat Landesschulrat Neckel. Er ermahnte die Lehrer der Schule: „Als Pädagogen sollte es ihnen allein darum gehen, Schaden von den Schülern abzuwenden.“ Genau darum geht es Schülern, Eltern und Lehrern mit ihren Aktionen. Der Landesschulrat Neckel fällt ihnen in den Rücken: „Protest ja – das ist in unserer Demokratie legal. Aber lassen Sie dabei Kinder und Jugendliche aus dem Spiel.“ Adrian Geiges



**raus – NATO rein**

**onsmarkt Aktionsmarkt A**

**markt Akti**

**ERFOLG!** ERFOLG! ERFOLG! ERFOLG! ERFOLG!  
 Als diese Seite schon fast druckfertig war, kam aus Hamburg die Nachricht: Die Nato hat auf die Gesamtschule Rahlstedt verzichtet – die Aktionen von Schülern, Eltern und Lehrern haben zum Erfolg geführt! Trotzdem müssen die Aktionen weitergehen: Wie es heißt, sieht sich die NATO jetzt in der Hamburger City-Nord um...

**Es ist 7.00 Uhr morgens. Mit schnellen Schritten eilen 10 Jugendliche auf die Ausbildungswerkstatt der Bundesbahn in Oldenburg zu. Im Gebäude gehen sie schnurstracks zu den Drehbänken in der Werkhalle. Eigentlich nichts Ungewöhnliches. Ungewöhnlich ist nur, daß die Jugendlichen keine Lehrlinge bei der Bundesbahn sind, sondern arbeitslos.**

Es geht alles ganz schnell. Kaum sind sie bei den Drehbänken angekommen, schlingen Volker und Kirsten die Enden ihrer Metallkette, die sie um den Bauch gebunden haben, um zwei Drehbänke. Klick, die Schlösser sind zu. Beide haben sich an den Drehbänken angekettet. Drei andere entfalten vor ihnen ein Transparent „Lehrstellen her, aber zack! SDAJ“. Die Lehrwerkstatt ist besetzt! Langsam entsteht Unruhe in der Lehrwerkstatt. Es bildet sich ein Pulk um die Angeketteten. Die mitgebrachten Flglätter finden reißenden Absatz. Ein übernervöser Meister reißt das Transparent weg, andere diskutieren mit den Besetzern. Eine Viertelstunde später erscheint der Dienststellenleiter mit der Bahnpolizei, fordert die Beendigung der Aktion und droht mit Rauschmiß. Doch damit beißt er bei den SDAJlern auf Granit. Sie wollen mit einem Verantwortlichen über ihre Forderungen reden. Gregor, Volker und Kirsten haben es satt, zu den Abgeschobenen, Verdrängten zu gehören, die keine Lehrstelle bekommen. Gregor, 19, ist vom Arbeitsamt in mehrere schulische Maßnahmen gesteckt worden, angeblich, um seine Vermittlungschancen zu erhöhen. „Eine Lehrstelle habe ich bis heute nicht dadurch bekommen“, empört er sich, „obwohl ich Massen von Bewerbungen geschrieben habe.“ Volker geht es ähnlich. Er ist 15 Jahre alt und macht ein Berufsvorbereitungsjahr und Kirsten, 18, hat gerade die Hauswirtschaftsschule beendet.

Sie sind nur drei von rund 1400 Jugendlichen in Oldenburg, die in keiner offiziellen Arbeitslosenstatistik erscheinen und trotzdem keine qualifizierte Ausbildung bekommen –, in der Statistik stehen nur 1700. Aber sie sind drei, die nicht den Kopf hängen und sich die Schuld an ihrer Arbeitslosigkeit zuschieben lassen. Mit ihrer Aktion sind sie bei der Bundesbahn genau an der richtigen Adresse. „Als staatlicher Betrieb muß die Bahn mit gutem Beispiel vorangehen und mehr Ausbildungsplätze zur Verfügung stellen“, meint Gregor. Neben der Ausbildungswerkstatt ist ein stillgelegtes Ausbesserswerk der Bahn. Hier könnten neue Ausbildungsplätze eingerichtet werden. Die Forderungen der SDAJler in Oldenburg: als Sofortmaßnahme muß eine kommunale Lehrwerkstatt her. Alle Betriebe – auch die Bundesbahn – müssen mindestens zehn Prozent ihrer Arbeitsplätze als Ausbildungsplätze zur Verfügung stellen. Wer das nicht macht, muß zahlen! Der Ausbildungsleiter, der sich nach der Anketzungaktion doch gezwungen sah, Gregor, Volker, Kirsten und den anderen zuzuhören, zeigte Verständnis für ihre Forderungen. Doch dann kam die alte Leier: „Über die Zahl der Ausbildungsplätze wird ganz oben entschieden.“ „Ganz oben“, das heißt in Bonn beim Verkehrsminister und der CDU-Regierung. „Dann müssen wir hier unten noch mehr solcher Aktionen machen, damit die da oben mehr Lehrstellen schaffen“, meint Gregor nach der Aktion.

Anne Haage

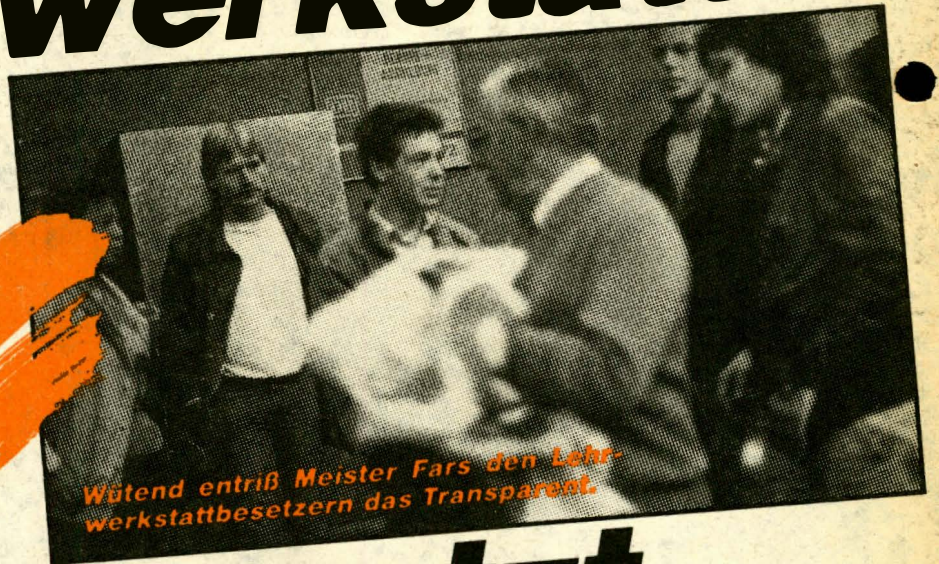
# Lehr-

*Kaum hatten die Meister bemerkt, daß die Jugendlichen in der Lehrwerkstatt waren, waren sie auch schon angekettet und hatten ihr Transparent entrollt.*



# werkstatt

*Wütend entriß Meister Fars den Lehrwerkstattbesetzern das Transparent.*



# besetzt

*Mit Bolzenschneidern wollte die Bahnpolizei die arbeitslosen Jugendlichen von den Drehbänken losmachen.*



**STOPPT DIE JUGENDFEINDE**

# Stoppt das Werften versenken

**Werftenversenken scheint das Lieblingsspiel der norddeutschen Werftunternehmer zu sein. Die CDU spielt dabei mit. Arbeitsplätze und Ausbildungsplätze sollen vernichtet werden,**

**finanziert mit unseren Steuern. Doch die Betroffenen, Jugendliche, die auf den Werften lernen und lehrstellensuchende Jugendliche, spielen nicht mit. Hier zwei Aktionsbeispiele. Weitere werden folgen.**

## Unsere Zukunft unterm Hammer?

Das Werftenversenken hat in Bremerhaven schon vor Monaten seine Spuren hinterlassen. Leere Gebäude, Werkstätten, Werftgelände ohne Leben, die Rickmers-Werft ist tot. 1500 Arbeitsplätze und 150 Ausbildungsplätze wurden vernichtet. Die Zukunftschancen für Jugendliche in der Stadt, in der jeder sechste arbeitslos ist, sind noch schlechter geworden.

Als nun Anfang September die Rickmers-Werft mitsamt der gut ausgestatteten Lehrwerkstatt versteigert werden sollte, platzte einigen lehrstellensuchenden Jugendlichen und Mitgliedern der SDAJ der Kragen: „Unsere Zukunft soll nicht unter den Hammer.“ Mit Flugblättern und Transparenten bewaffnet verbarrikadierten sie den Eingang zur ehemaligen Lehrwerkstatt und zogen danach zur Versteigerung, um Druck für ihre Forderung zu machen: eine kommunale Lehrwerkstatt in der ehemaligen Rickmers-Werft. Das wäre ohne viel Aufwand möglich.

Das zeigte auch das Ergebnis der Versteigerung. Für nur 120 000 DM kam die Einrichtung der Lehrwerkstatt unter den Hammer.



Foto: dpa

Denn neben dem Abbau von mindestens 10 000 Arbeitsplätzen in Norddeutschland soll die Hälfte

aller Ausbildungsplätze an schleswig-holsteinischen Werften vernichtet werden.

Ein handgeschriebenes und fotokopiertes Flugblatt verteilte Markus Zielke in der Kieler Innenstadt. Zusammen mit Gewerkschaftskollegen und Freunden stand er 2 Tage auf dem Europa-platz, um gegen die Arbeitsplatzvernichtung bei den Werften zu protestieren. Markus ist davon selbst betroffen. Zusammen mit all seinen Kollegen des 3. Lehrjahres wurde er im Sommer dieses Jahres von der Rendsburger Nobiskrug-Werft gefeuert (elan berichtete in der letzten Ausgabe). Die Nobiskrug-Werft ist eine von drei Werften in Schleswig-Holstein, die dichtgemacht werden sollen.

Während Markus in der Kieler Innenstadt eine Mahnwache hielt, tagte nicht weit entfernt der Landtag über die Werftenkrise. Die Volksvertreter blieben dabei nicht unter sich. Kaum hatte die Landtagsdebatte begonnen, sprangen SDAJ-Mitglieder von der Zuschauertribüne auf, warfen Flugblätter in den Saal und riefen im Chor: „Stoppt die Werftenkiller“. Schnell entfalteten sie ein Transparent mit dem gleichen Text.

Der Landtagspräsident empfand das als „Störung“ und unterbrach die Debatte. Sicherheitsbeamte führten die SDAJler aus dem Saal heraus, damit die CDU-Landesregierung weiter ungestört ihre jugendfeindliche Politik betreiben kann.

Tumult im Landtag

# Fotowettbewerb

Unser Fotowettbewerb „Stoppt die Jugendfeinde“ läuft. Gesucht werden Fotos, auf denen ihr jugendfeindlichen Sauererien auf der Spur seid oder Aktionen gegen Jugendfeinde festgehalten werden.

Mitmachen kann jede/r. Bitte nur Papierabzüge im Format 9 x 13 cm oder 13 x 18 cm einschicken und hintendrauf Namen und Adressen schreiben.

Einsendeschluß: 31. Dezember 1986. Die Redaktion trifft dann eine Vorauswahl. Die besten Fotos werden in der Februar-elan 1987 veröffentlicht. Dann könnt ihr das beste Foto auswählen. Als Preise winken:

Polaroid-Sofortbildkameras und

Dreierpacks Schwarz-Weiß und Farbfilm.

# 8000 DM Strafe

Ein Glanzstück an Unverschämtheit leistete sich das Schulverwaltungsamt Hannover. Lange Zeit unternahm es nichts gegen Hakenkreuz-Schmierereien an der Gesamtschule Roderbruch. Als eine Schülerin, Carmen Lange, die Initia-

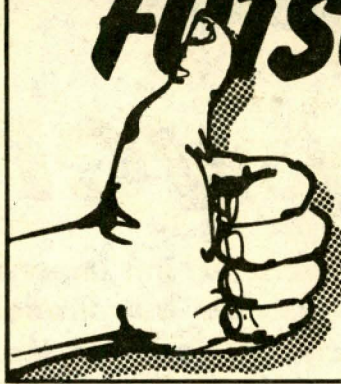
tive ergriff und die Hakenkreuze mit der Parole „Nazis raus“ übersprühte, wurde das Schulamt aktiv. Es schickte Carmen nach den Sommerferien eine Rechnung über 8007,65 DM. Dagegen hat Carmen natürlich Widerspruch eingelegt.

# Blaues Wundern

Nicht schlecht staunten Schüler in Oldenburg, als ihnen von der SDAJ ein blaues Flugblatt in die Hand gedrückt wurde. Die Vorderseite war leer bis auf die Frage: Was ist das? Auf der Rückseite fanden sie die Antwort: „Das ist das Blaue, das

die CDU vom Himmel runterlügt.“ Und dazu Fakten zur Lehrstellenaktion und Forderungen nach einer kommunalen Lehrwerkstatt. Ein toller Beitrag dazu, daß Kohl's Lehrstellenlüge nicht in Vergessenheit gerät.

# WEITER SO, FUITSCHLAND



Stabile Preise  
Sichere Renten  
Mehr Arbeitsplätze

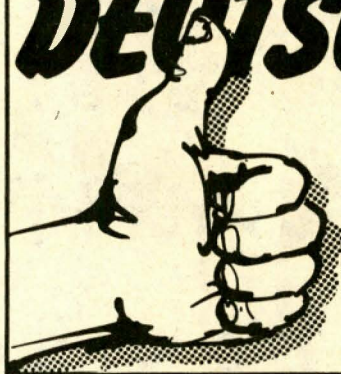
alles futsch!  
**CDU**  
Die Zukunft



Weiter so, CDU? Bloß nicht! Wer nicht will, daß diese Bundesregierung auch die nächste ist, der kann die Mittelseiten dieser elan vielseitig nutzen: zum Aushängen am Schwarzen Brett in der Schule oder Lehrwerkstatt. Oder zum Überkleben von CDU-Wahfangplakaten.

## Originale und

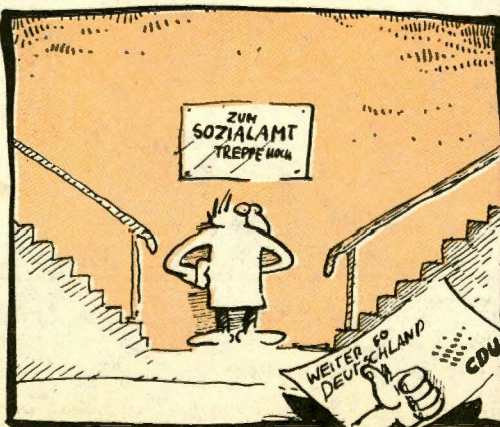
# WEITER SO, DEUTSCHLAND



Stabile Preise  
Sichere Renten  
Mehr Arbeitsplätze

**CDU**  
Die Zukunft

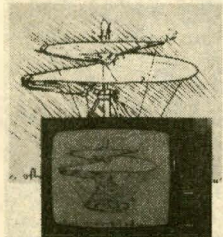
## die Fälschung eines CDU-Plakates



# Probelesen

Zeitschrift für engagierte Kunst. Hervorgegangen aus der Initiative „Künstler gegen den Atomtod“. 4 Hefte im Jahr, 84 Seiten, Zahlreiche Abbildungen. Jahresabo 32,00 DM. Studentenabo 27,00 DM, im Doppelabo mit dem Kürbiskern 54,00 DM.

**tendenzen**  
Kunst und Medien



**kürbiskern**



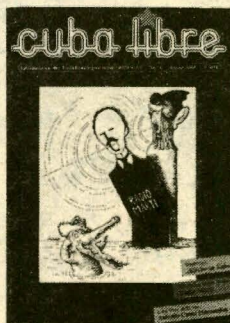
Eine Plattform für Literatur, die kein Luxus ist, die das Leben und die Kämpfe unseres Landes widerspiegelt und Orientierung gibt. 4 Hefte im Jahr, 160 Seiten. Jahresabo 32,00 DM, Studentenabo 27,00 DM, Doppelabo mit Tendenzen 54,00 DM.

Das Jugendmagazin, das Mut macht, dabei ist, wenn's um die Rechte der Jugend geht. Sinnvolle Freizeit, Ausbildung und demokratische Rechte sind wichtiger als Puder, Schminke und Klamotten. 12 Hefte im Jahr, 44 Seiten, Jahresabo 24,00 DM.



Das linke Studentenmagazin. Aktuelles zur Hochschulpolitik, Vorschläge, Kritiken und Meinungen, die den Rechten ein Dorn im Auge sind. Für eine demokratische Hochschule. 12 Hefte im Jahr, 68 Seiten, Jahresabo 19,50 DM.

Gesellschaftspolitisch engagiert in frauenspezifischen Fragen. Herausgegeben von der Demokratischen Fraueninitiative. 6 Hefte im Jahr, 24 Seiten. Jahresabo 15,00 DM.



Die Zeitschrift über die rote Insel der Karibik. Wissenswertes aus Cuba. 4 Hefte im Jahr, 40 Seiten, Jahresabo 15,00 DM.

Argumente für die jugendpolitische Arbeit im Kampf um Frieden, Arbeitsplätze und Lehrstellen, Demokratie und Gleichberechtigung, für ein selbstbestimmtes Leben, das Spaß macht. 12 Hefte im Jahr, 36 Seiten, Jahresabo 48,00 DM.



Aktuelle kulturpolitische Diskussionen. Kultur als Teil des gesellschaftlichen und politischen Lebens. 12 Hefte im Jahr, 20 Seiten, Jahresabo 24,00 DM.

Berichte und Analysen aus marxistischer Sicht zu Fragen unserer Zeit und des politischen Alltags der BRD. 6 Hefte im Jahr, 128 Seiten, Jahresabo 25,00 DM, Studentenabo 17,50 DM.



Diskussionsforum d. kommunistischen und Arbeiterparteien aus aller Welt. Informationen, Rezensionen, Dokumentationen. 12 Hefte im Jahr, 140 Seiten, Jahresabo 26,40 DM.

# kostenlos

Schicken Sie mir bitte von den folgenden Zeitschriften ein kostenloses Probeexemplar:

Bitte schicken Sie mir Ihr Gesamtprogramm

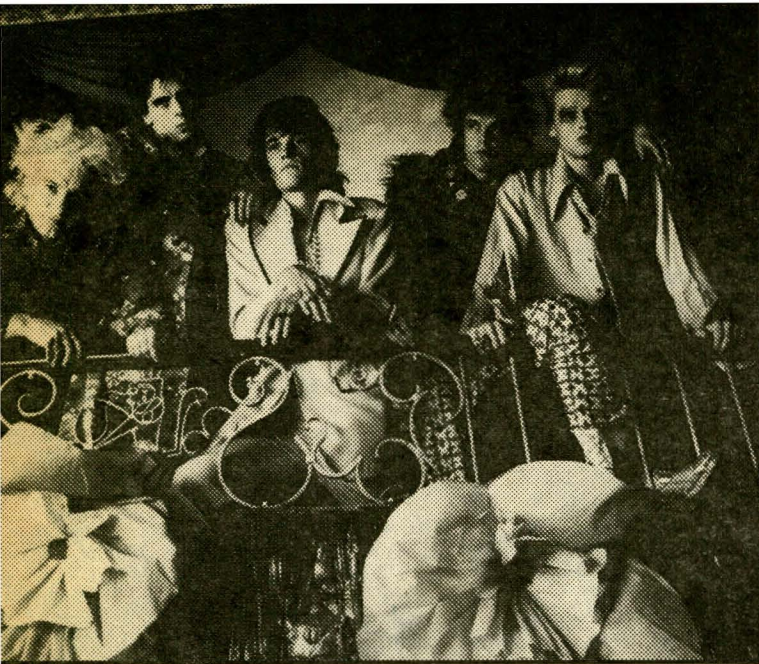
Meine Anschrift:

**planbeck & co**  
Druck und Verlag GmbH  
Zeitschriftenprogramm

Postfach 10 10 53,  
4040 Neuss 1, Telefon 021 01-59030

Rufen Sie uns an oder schicken Sie uns den Coupon:

04-04-01-ELAN-010-86



# elan-Gespräch

Sie spielen auf Straßenfesten und in besetzten Häusern. In einer Bäckerei sind sie aufgetreten ebenso wie in der Umkleidekabine eines Rudervereins oder in einer Tiefgarage. Sie schreien Fortuna Düsseldorf

zum Sieg, feiern im Eisstadion ihre Eishockeymannschaft und verwetten ihr Geld beim Pferderennen. Ihr Name: Die Toten Hosen!

Total verrückt? Irrsinnig witzig? Kritisch? Klamauk und Bürgerschreck? Oder alles nur Masche? Auf ihrer neuesten LP „Damenwahl“ fordern sie, den Bundeskanzler in die Schwarzwaldklinik zu schicken, denn der arme Mann kann sich an nichts mehr erinnern. Sie schreien „Großalarm“, weil alles schläft, und fordern die Fans auf „Komm mit uns, verschwende Deine Zeit“. Im „Altbierlied“ besingen sie bierselig die längste Theke der Welt. Die steht natürlich in Düsseldorf.

## Restelite der Punkbewegung

Die Toten Hosen – das sind Campino („Ich versuche zu singen“), Andy (Baß), Kuddel und Breiti (Gitarre), Wölfi am Schlagzeug und Trini Trimpop als Manager und Kofferträger. Früher saß Trini selbst am Schlagzeug, bis er seinem Beruf zum Opfer gefallen ist. „Ich hab’ beim Spielen mal auf der Bühne rumgeträumt und voll daneben auf mein Knie geschlagen. Dann ist Wölfi für mich eingesprungen.“ Wölfi kommt aus Berlin, hat dort in verschiedenen Bands gespielt und ist vier Monate zur See gefahren. Er bringt noch ein besonderes Talent mit: Auf Jahrmärkten, Vereinsfesten und auch im Fernsehen imitierte er Vogelstimmen. In der Gruppe hat er sich einen Namen als „Baron von Münchhausen“ gemacht, „weil wir glauben ihm auch nicht alles“. Die Toten Hosen haben sich vor vier Jahren aus verschiedenen Punkbands zusammengefunden. Sie verstehen sich

als „Restelite“ der Punkbewegung. „Das war aber mehr so eine Spaßkiste“, meint Campino. „Wir haben fast nie geübt. Da wurde immer mehr live gespielt als geübt.“ Das Projekt, eine Bigband zu starten, scheiterte, weil der Probenraum ständig verlegt wurde und einige Leute absprangen. Später verlor die Band noch ein Mitglied an die Zeugen Jehovas, danach war die Stammbesetzung gefunden. Heute spielen sie nicht nur Punk. „Als Punker bist du hier auf einen bestimmten musikalischen Bereich eingengt. Da sind wir jetzt ein bißchen raus. Das ist mehr so ein Gemisch geworden“, beschreibt Campino die Entwicklung der Gruppe. Natürlich sind ihre Auftritte professioneller geworden. Wenn sie selbst schlecht drauf sind, können sie trotzdem abschalten und gut spielen. Sie können ihr Publikum besser einschätzen als früher, sich besser auf Stimmungen einstellen.

## Spaß ist das Wichtigste

Dennoch – Spaß haben ist für die Toten Hosen das Wichtigste. Spaß macht es ihnen anzuecken und zu ärgern. So ließen sie Heino mit blonder Perücke und dunkler Brille in ihrem Vorprogramm auftreten und entfachten damit einen Heino-Boom, den nur ein einziger Heino nicht witzig fand. Ebenfalls nicht lustig fand ihre ehemalige Plattenfirma, die EMI Electrola, das Abschiedsgeschenk der Toten Hosen. Das Cover ihrer LP „Unter falscher Flagge“ schmückte ein bekanntes Symbol: Ein treuer

Hund sitzt vor einem Gramophontrichter und lauscht der „Stimme seines Herrn“. Der Hund ist allerdings – echt Tote Hose – nur noch ein Skelett. Die Electrola fand dies „bei allem Respekt vor der Kunstfreiheit rechts- und sittenwidrig“ und ließ das Cover verbieten. Den finanziellen Verlust konnte die Gruppe leicht verschmerzen, denn für ihre jetzige Tournee haben sie einen finanzkräftigen Sponsor gefunden: Auf allen Plakaten steht „Fromms – offizieller Ausstatter der Toten-Hosen-Tournee 86“. Fromms verkauft Pariser.

## Lieder über den Alltag

Ihren größten Live-Auftritt hatten die Toten Hosen beim Anti-WAAhnsinnsfestival in Burglengenfeld. „Wir fanden das eine gute Aktion und sind über unseren eigenen Schatten gesprungen. Normalerweise würde ich nicht mit Grönemeyer oder BAP zusammenspielen, wenn da nicht ein gewisses Ziel ist“, meint Campino zu ihrem Engagement und fügt lachend hinzu: „Der Grönemeyer hat sich bestimmt auch zusammenreißen müssen, mit uns was zu machen.“

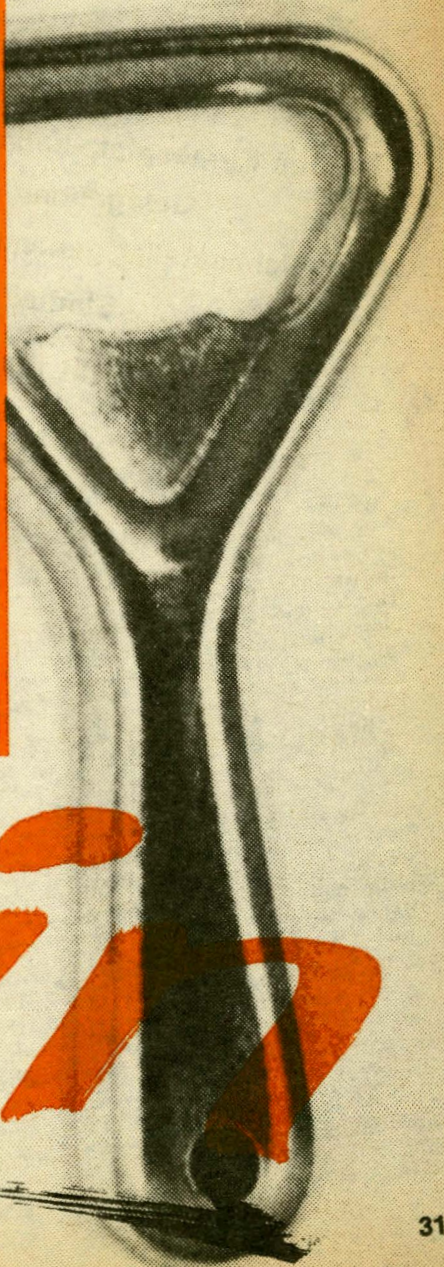
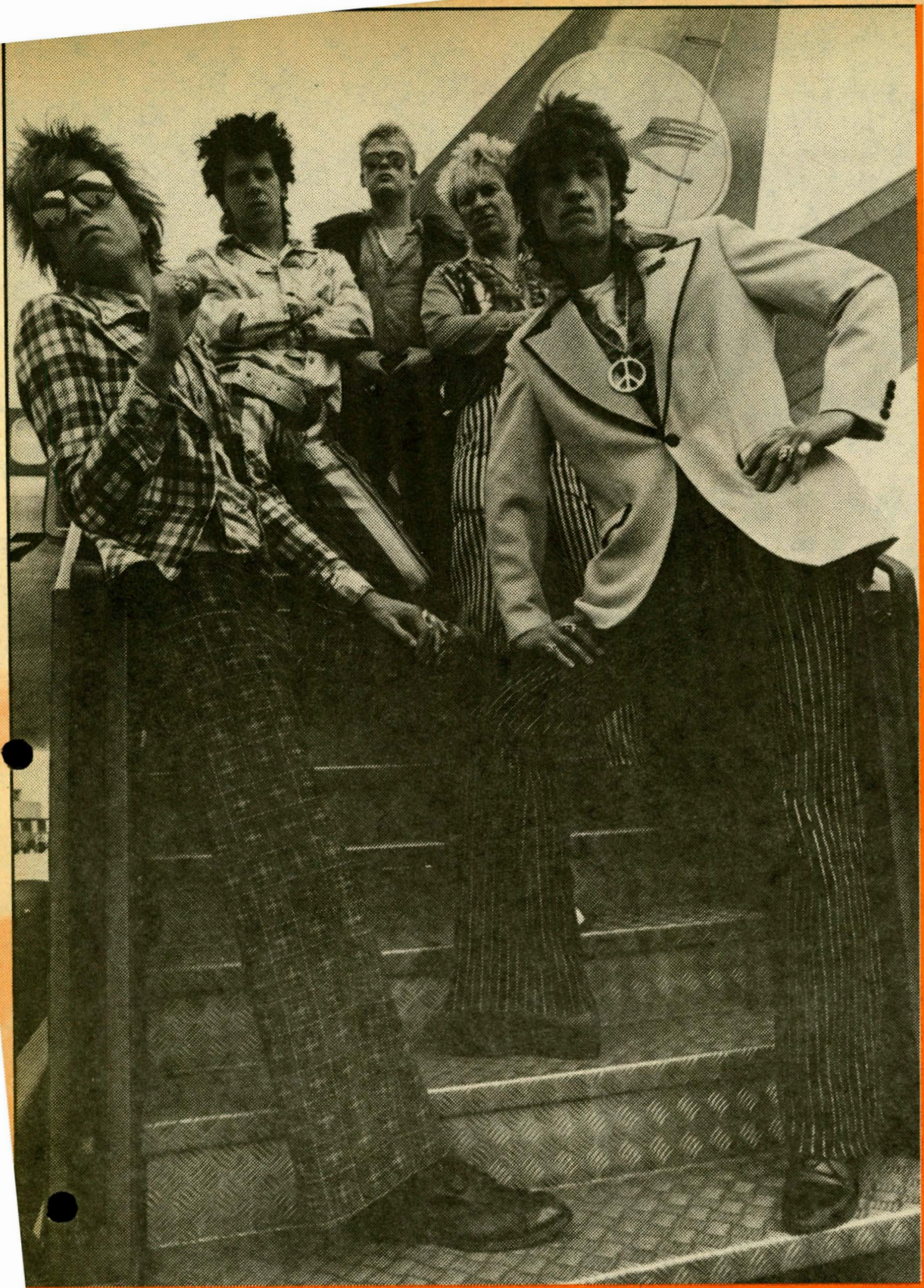
Einen bestimmten politischen Zweck verfolgen sie mit ihren Liedern jedoch nicht. Sie wollen kein neuer Messias sein und nicht mit jedem Lied eine neue Erkenntnis hervorbringen. Viele Lieder geben Alltagsgeschichten wieder, die sie selber erlebt haben. So singen sie über geheuchelte Anteilnahme bei einer Beerdigung, über ein Rennpferd, auf das sie viel Geld verwettet haben oder über Erfahrungen,

die Andy und Breiti während ihres Zivildienstes bei der Arbeit in einer psychiatrischen Anstalt gemacht haben. Nach ihrer Herbsttournee steuern die Toten Hosen wieder Richtung Untergrund, wenn sie ihre „Magical Mystery Tour“ starten. Jeder, der eine Steckdose im Wohnzimmer und ein Schlagzeug hat, kann die Gruppe engagieren.

## Laut durchs Leben

Die Zusage erfolgt erst zwei Tage vor dem Auftritt, so daß kein großer Werberummel möglich ist. „Wir spielen dann für das Spritzgeld. Da lernst du die Leute richtig kennen. Du haust dir mit denen die Nacht um die Ohren, scheißegal, wie du dann spielst.“ „Ich werde immer laut durchs Leben ziehen, jeden Tag, in jedem Jahr“, heißt es in ihrem „Wort zum Sonntag“. Das darf man ihnen glauben.

Heinz Landwehr



leben in

**Toten Hosen**



# Mitfahrer gesucht

## elan im Gespräch m

Die Städte, in die sie fahren, bleiben ihnen fremd. Sie lernen nur

den Kirmesplatz kennen, für einen Stadtbummel gibt es selten  
Gelegenheit. Die Arbeiter auf der Kirmes, im Volksmund  
Schausteller genannt, sind keine Abenteurer und keine  
Städtebummler. Sie sind schlechtbezahlte Arbeiter.

elan-Redakteurin Tina Lorscheidt sprach mit zwei von ihnen.

Es regnet. Der Kirmesplatz auf den Düsseldorfer Rheinwiesen wirkt trostlos. Noch stehen die Karussells bewegungslos im Regen. Erst in zwei Stunden wird der Jahrmarkt wieder öffnen. Ralf hat jedoch schon vor vier Stunden mit seiner Arbeit begonnen.

### Mädchen für alles

Als wir ihn treffen, kontrolliert er gerade die Glühbirnen, wechselt die defekten gegen neue aus. Vor drei Monaten hat er mit seiner Arbeit auf der „Condor“, einem Karussell, das sich rasend schnell dreht, begonnen. Seitdem fährt er von Stadt zu Stadt, überall hält er sich 10 bis 14 Tage auf.

Ralf ist 19 Jahre alt. Bevor er auf der Kirmes angefangen hat, war er drei Monate arbeitslos. „Eines Tages bin ich

zu Hause in Ludwigshafen über die Kirmes gegangen und habe das Schild gesehen: Mitfahrer gesucht. Ich habe mich daraufhin beim Chef gemeldet und wurde eingestellt. Der Job macht mir im Moment noch Spaß. Ich mache solange mit, bis ich irgendwo hängenbleibe.“

Das Leben von Ralf spielt sich auf der „Condor“ und im Wohnwagen ab. Der Wohnwagen ist sein Wohn- und Schlafzimmer, sein Aufenthaltsraum – sein Lebensbereich. Er teilt ihn sich mit seinem Freund und Kollegen. Die Luft ist hier stickig und heiß. Ralf entschuldigt sich für seine Unordnung. Zum Aufräumen hat er tagsüber nicht viel Zeit. Er ist auf der „Condor“ Mädchen für alles. Zu seiner Arbeit gehört das Auswechseln von Glühbirnen, Putzarbeiten, Reparaturarbeiten, das Einsammeln von Fahrchips während der Spielzeit, der Auf- und Abbau. „Morgens um halb neun fangen wir an, und vor 1.00 nachts

kommen wir nicht ins Bett“, erzählt er. Dafür bekommt er 700 DM monatlich, bei freier Unterkunft und Verpflegung. Freie Wochenenden gibt es nicht.

Die schlimmste Arbeit ist der Auf- und der Abbau des Karussells, erzählt er. „Samstagnacht geht es los mit dem Vorabbau. Am Sonntag wird dann die ganze Nacht durchgearbeitet, bis Montagmorgen, 10.00 Uhr. Dann kommt der Kran, um alles abzuholen. Für uns gibt es dann zwei Stunden Schlaf, weiter geht's.“ Während des Abbaus wird vom Chef entschieden, wer von denjenigen eingestellt wird, die sich auf das Schild „Mitfahrer gesucht“ melden. „Den Abbau muß jeder Neue erstmal überstehen, dann sieht man ja, ob er es durchhält“, sagt Ralf.

### Udo – der Freund vom Chef

Udo zieht gerade die Schrauben am „Heart Breaker“ nach, dem Karussell, auf dem er ar-

beitet. In seiner Heimatstadt Esslingen hatte er eine gutbezahlte Stelle, für seinen Mitfahrerjob hat er sie aufgegeben. „Ich kenne den Chef schon länger, wir sind befreundet. Er brauchte eine Aushilfe, deshalb bin ich mitgefahren. Der Chef zahlt mir monatlich 1200 DM, das liegt über dem Durchschnitt. Die Kollegen bekommen 700 bis 800 DM monatlich. In Esslingen habe ich zwar mehr verdient, aber ich bin eben aus Freundschaft dabei. Ich bin nicht hier, weil es mir so gut gefällt, denn die Arbeitsbedingungen sind nicht gerade rosig. Ich kenne keinen, der gern hier arbeitet. Viele reden jeden Tag vom Aufhören. Aber das ist nicht so einfach.“

### Einige brechen zusammen

Die Arbeiter haben nicht die Zeit, sich eine neue Arbeitsstelle oder eine Wohnung zu suchen. Mit Ausnahme der Mittagspause wird durchgearbeitet. „Man kann hier nicht einfach weggehen. Wenn ich zur Eisdielen will, muß ich dem Chef vorher Bescheid sagen. Manchmal kommt man sich dämlich dabei vor, zum Beispiel wenn man den Chef fragen muß, ob man mal Wasser lassen darf. Auch einkaufen geht nicht. Die Chefin bringt meistens mit, was wir brau-



# mit jugendlichen „Schaustellern“

chen. Aber wenn ich zum Beispiel ein Stück Seife brauche und die Chefin keine Lust hat, in die Stadt zu gehen, dann gibt es auch keine Seife für mich. Und wenn ich neue Klamotten kaufen will, heißt es: du warst doch erst vor zwei Monaten weg.“  
Eigentlich dürfen wir Udo nicht als Schausteller bezeich-

nen, erklärt er. Er sei Arbeiter, weiter nichts. Die Arbeiter würden hier „Kadetten“ genannt. Schausteller, das sei sein Chef, der Besitzer vom Fahrgeschäft. „Hier arbeitet der Chef mit“, sagt er, „er ist derjenige, der die schwierigen Arbeiten übernimmt, das Schweißen zum Beispiel. Ungelernte Arbeiter könnten das nicht.“

Die Arbeiter leisten körperliche Schwerarbeit, sagt uns Udo. „Manche heuln am Anfang, weil sie die Anstrengung nicht aushalten. Einige brechen auch zusammen, wenn sie zum Beispiel ein schweres Teil beim Aufbau auf dem Rücken tragen müssen. Sie können plötzlich einfach nicht mehr. Aber mit der Zeit gibt sich das.“

Immer wieder kommt es vor, daß Arbeiter von einem Tag auf den anderen die Brocken hinschmeißen, weil sie den Arbeitsbedingungen auf der Kirmes nicht gewachsen sind. Es gibt hier keine Arbeitsverträge und damit auch keine Kündigungsfristen.

Inzwischen ist es 14.00 Uhr, die Spielzeit beginnt. Udo muß an die Arbeit. Noch immer regnet es, aber der Kirmesplatz füllt sich mit Jugendlichen. Auf dem „Heart Breaker“ werden wieder neue Mitfahrer gesucht, denn drei Kollegen von Udo haben vor kurzem den „Heart-Breaker“ verlassen, um sich eine neue Stelle zu suchen. Vielleicht melden sich heute Jugendliche aus den Reihen der Kirmesbesucher. Weil sie keine Lehrstelle gefunden haben zum Beispiel. Und weil sie hoffen, als Mitfahrer möglichst viele Städte der Bundesrepublik kennenzulernen ...

## ZEITSCHRIFTEN AUS DER UdSSR

### WISSENSCHAFT IN DER UdSSR

Herausgegeben v. der Akademie der Wissenschaften. Berichte u. Reportagen a. Wissenschaft und Forschung. 6 Hefte im Jahr. Erscheint in Deutsch, Russisch, Englisch und Spanisch. 132 Seiten, farbig. Jahresabo 60,00 DM.

### SPUTNIK DIGEST

Reich illustriertes Monatsmagazin. Reportagen, Essays, Erzählungen, Beiträge über Mode, Wissenschaft und Kultur. Erscheint in Deutsch, Russisch, Englisch, Französisch, Spanisch. 180 Seiten in Farbe. Jahresabo 38,00 DM.



### KULTUR UND LEBEN

Illustrierte Monatszeitschrift über das kulturelle Leben in der Sowjetunion und Neuigkeiten aus der Wissenschaft. Erscheint in Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch. 52 Seiten in Farbe. Jahresabo 30,00 DM.

### SOWJET-LITERATUR

Monatszeitschrift mit Beiträgen sowjetischer Literatur, Kritik und Literaturwissenschaft. Mit zahlreichen Abb. von Werken der sowjetischen bildenden Kunst. (Zum Teil in Farbe). 192 Seiten pro Heft. Jahresabo 45,00 DM.



### NEUE ZEIT

Wochenzeitschrift für aktuelle internationale Ereignisse und Grundprobleme der Gegenwart. Übersichten u. Kommentare. Ersch. in Dt., Russ., Engl., Frz., Span., Portug., Ital. 36 Seiten pro Woche. Jahresabo 36,00 DM.

### SOZIALISMUS THEORIE U. PRAXIS

Illustrierte Monatszeitschrift für theoretische und praktische Fragen des Marxismus-Leninismus, sowie des Friedens und des Sozialismus. Ersch. in Dt., Engl., Franz. und Span. 128 Seiten pro Heft. Jahresabo 24,00 DM.



## PROBELESEN KOSTENLOS

Telefon 021 01/590370, Frau Lang.

Oder Coupon einsenden an:  
Plambeck & Co, Postfach 101053,  
4040 Neuss 1.

O Bitte schicken Sie mir von folgenden Zeitschriften ein kostenloses Probeexemplar:

O Bitte schicken Sie mir das Gesamtverzeichnis „Zeitungen und Zeitschriften aus der Sowjetunion“.

Absender:

03-03-02-ELAN-010-86


ZEITSCHRIFTEN AUS DER UdSSR

# Erste Schülerbrigade nach Nicaragua

**Para nicaragua – heißt „für Nicaragua“. „Para nicaragua“ – so heißt auch der Verein, den Offenbacher Schülerinnen und Schüler vor zwei Jahren gegründet haben, um die erste Schülerbrigade nach Nicaragua auf die Beine zu stellen. Für Nicaragua halfen sie in den Sommerferien beim Aufbau eines Kindergartens in Belén, einem kleinen Dorf im Süden des Landes in Mittelamerika, dessen Menschen unter dem Terror der Contras und der Bedrohung durch die USA leiden. elan hat die Gruppe jetzt besucht.**



## Für die Kinder, ge




**KAFFEE**  
AUS NICARAGUA

Für die am 1.12. beginnende Kaffeebrigade suchen wir noch Leute, wir wollen dieses Jahr wieder ein Flugzeug voll bekommen.

Grundkenntnisse über das Land und in Spanisch sind erforderlich. Die Vorbereitungsphase beginnt am 27.9.

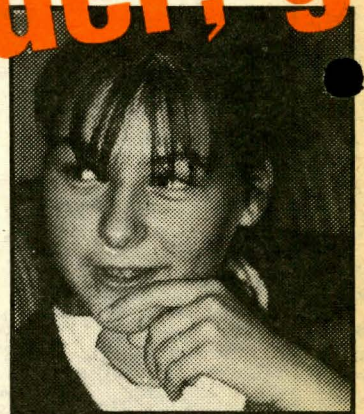
Informationen bei:  
SOLIDARITÄTSSHOP  
DRITTE WELT  
Hamburger Allee 52  
6000 Frankfurt 90  
Telefon: 069 / 778863

**Kaffeebrigade**



„Immerhin haben wir vier Wochen gemeinsam mit acht Arbeitern aus Nicaragua einen Kindergarten bis zum Dach und Fundamente für ein weiteres Gebäude und für ein Klo gebaut“, berichtet Oliver stolz. Vier Wochen lang hieß es Steine schleppen, Sand schippen, Schubkarre fahren oder mit einem Lastwagen Sand, Steine, Zement und andere Baumaterialien holen. Vor der Revolution gab es in Belén nur eine Grundschule, später wurde noch eine Schule für die höheren Klassen gebaut und jetzt sollen die niños, die Kleinen ab vier Jahre, zu ihrem Recht kommen.

**Birgit, 18 Jahre:** „Ein Problem ist auch, daß in Nicaragua viel von der Kultur des Volkes durch die Amerikaner zerstört worden ist.“



**Anke, 20 Jahre:** „Ich habe jetzt politisch einen ganz anderen Durchblick als vor der Brigade. Wenn ich jetzt Kaffee für Nicaragua verkaufe oder einen Infostand mache, stehe ich viel mehr dahinter.“

Ich möchte wissen, ob sie nicht Angst gehabt haben, in ein Land zu fahren, in dem Bürgerkrieg herrscht, in dem



# gegen die Killer

Contras erst zuvor ausländische Aufbauhelfer entführt und jetzt sogar Mitglieder einer Brigade, darunter Berndt Koberstein aus der Bundesrepublik, ermordet haben. „Das darf kein Grund sein, dort nicht hinzufahren“, ist die einhellige Meinung. „Wir wollten Solidarität zeigen mit einem Land der Dritten Welt, das sich bemüht, aus dem System der Armut herauszukommen und eine Politik für das Volk zu machen“, betont Birgit. „Außerdem liegt Belén nicht im Contra-Gebiet.“

Alltag in Nicaragua – vielen Teilnehmern der Brigade ist es schwergefallen, sich völlig anderen Lebensverhältnissen anzupassen. Alle lebten bei Familien im Dorf. „Mir ist vor allem aufgefallen, wie offen es in den Familien zugeht“, schildert Anke ihre Eindrücke. „Bei uns war meistens die ganze Nachbarschaft versammelt. Ich hatte natürlich

gleich mit Durchfall und ‚Kotzeritis‘ zu kämpfen. Darüber haben sich alle nur amüsiert und wollten mir einreden, ich sei schwanger. Ich hatte überhaupt keine Ruhe in der Familie und war nie allein. Das ging mir schon ziemlich auf den Geist. Doch“, fügt sie lachend hinzu, „nett waren sie ja alle.“

Alle lachen, als Oliver erzählt, wie er das erste Mal in Nicaragua duschen wollte. Es war spät abends, und ausgerüstet

mit einer Öllampe, fand er endlich die Dusche – ein Raum mit einem Wasserbecken. Als er sich das Wasser mit einer Kanne übergießt, löscht er natürlich gleich das Licht aus und steht im Dunkeln.

## Krieg verschlingt Mittel, die dringend benötigt werden

Kleine Probleme des Alltags. Nicaragua ist ein armes Land. Sein Reichtum, Kaffee, Früchte und Zuckerrohr, füllte vor der Revolution die Kassen der Konzerne in den USA. Für die Entwicklung des Landes blieb nichts übrig. Jetzt verschlingt der Krieg um's Überleben gegen den Terror der Contras und gegen die USA die Mittel, die dringend für Schulen, für Straßen und Häuser, für die Landwirtschaft und Industrie gebraucht werden.

Doch nicht nur die Brigadisten mußten sich an Neues gewöhnen. „Ich glaube die Dorfbewohner fanden es seltsam, daß bei uns Frauen auch auf dem Bau mitarbeiteten“, meint Anke. „Es fiel ihnen wohl auch auf, wenn Frauen in kurzen Hosen gingen oder Männer Ohrringe trugen. Aber das ist problemlos akzeptiert worden. Die haben uns richtig bestaunt. Wir waren eben ein Attraktion aus Europa.“

„In der Familie, in der ich gewohnt habe, war ein Bruder vor der Revolution in den Bergen und hat gegen den damaligen Diktator Somoza gekämpft“, berichtet Volker.

„Ich habe auch erlebt, daß die Menschen sehr wohl ihre Meinung sagen, auch wenn sie die Regierung kritisieren.“

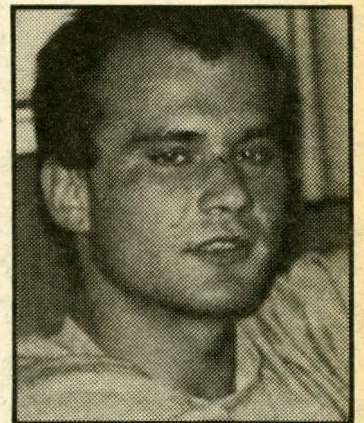
## „Contras sind die Feinde“

„Aber fast alle sehen die Contras als Feinde und verurteilen die Gewalt der USA. Die Mehrheit der Leute steht auf jeden Fall hinter der Regierung“, wirft Birgit ein. Beeindruckt zeigen sich alle darüber, daß die Menschen

Polizisten, Militärs, Minister oder Regierungsbeamten nicht mit besonderem Respekt oder mit Zurückhaltung begegnen. „Zu Hause habe ich eigentlich ein eher distanzierendes Verhältnis zum Militär und zur Polizei“, sagt Rolf, „doch in Nicaragua habe ich nie ein solches Gefühl gehabt.“ Marianne führt als weiteres Beispiel eine Fernsehsendung an, die sie in Nicaragua gesehen hat. Minister stellten sich Bürgern zur Diskussion.

## „Neue Wege werden ausprobiert“

„Es wird offen geäußert, was nicht gefällt. Ich fand die Fähigkeit zur Selbstkritik, die von Mitgliedern oder Beamten der Regierung dort gezeigt wurde, sehr beeindruckend. Politik, das ist da kein stures Programm, das da durchgezogen wird, sondern Schritt für Schritt werden neue Wege ausprobiert und geschaut, ob sie erfolgreich waren oder nicht.“



**Volker, 23 Jahre: „Wir hatten ein Erlebnis in Managua beim Kulturministerium. Da sind Leute gekommen und haben sich beschwert und vorgebracht, was sie besser machen würden. Das ist da überhaupt kein Problem.“**

Der Einsatz in Nicaragua ist für die Brigade jetzt beendet, „doch das wichtigste ist die Arbeit, die wir hier leisten“, meint Birgit abschließend. „Wenn die USA das Land überfallen, steht auch der Kindergarten nicht mehr. Deswegen ist es wichtig, die Leute auf unsere Seite, auf die Seite Nicaraguas zu bringen.“ Mit Dia-Vorträgen bei Parteien und Organisationen, an Schulen mit einer Ausstellung, mit Flugblättern und Infoständen will die Gruppe weitermachen.

Außerdem haben sie Partnerschaften zwischen vier Schulen in beiden Ländern vorbereitet. Para nicaragua!

## elan-Solidaritätskonto

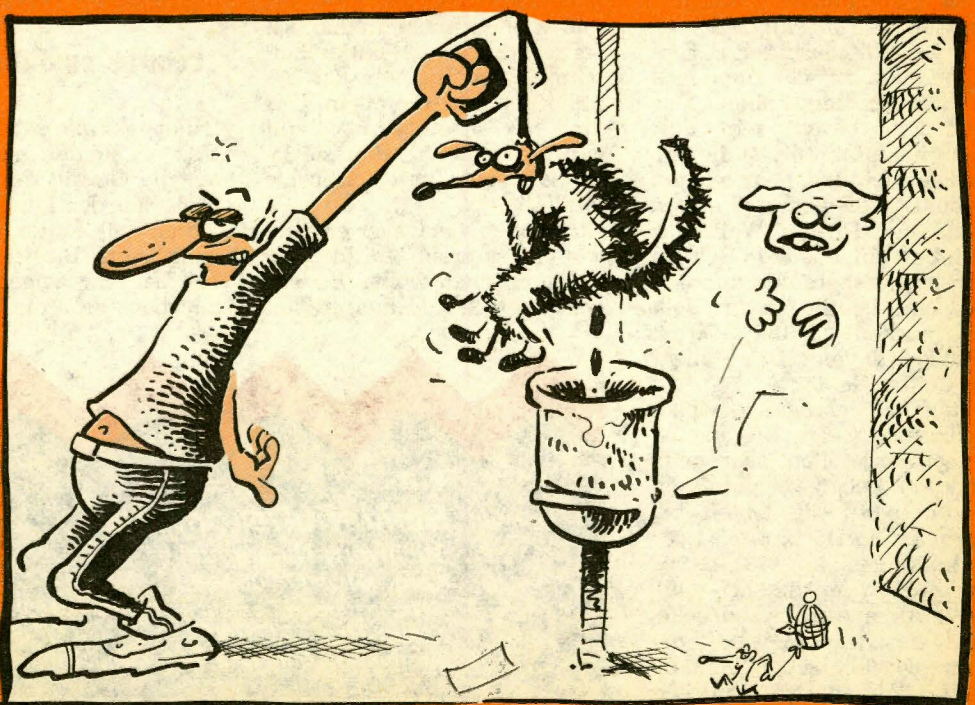
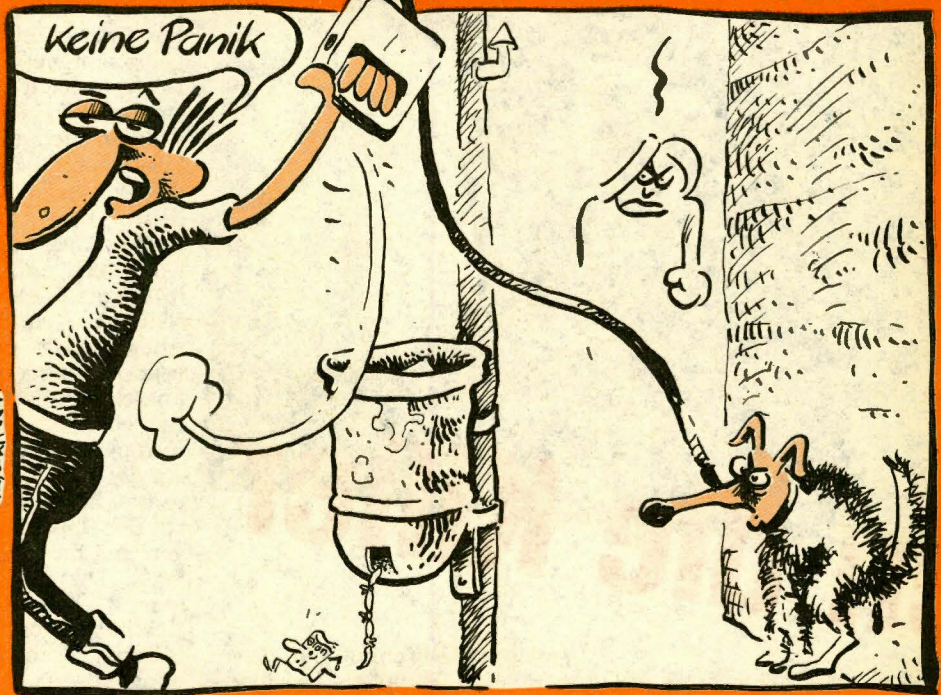
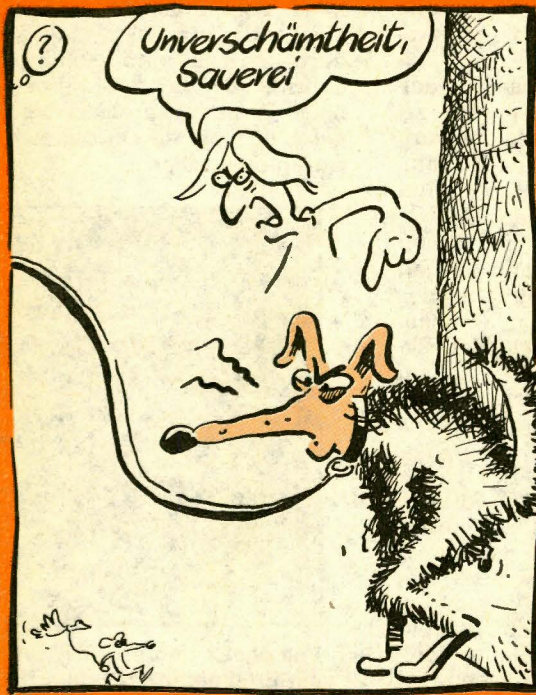
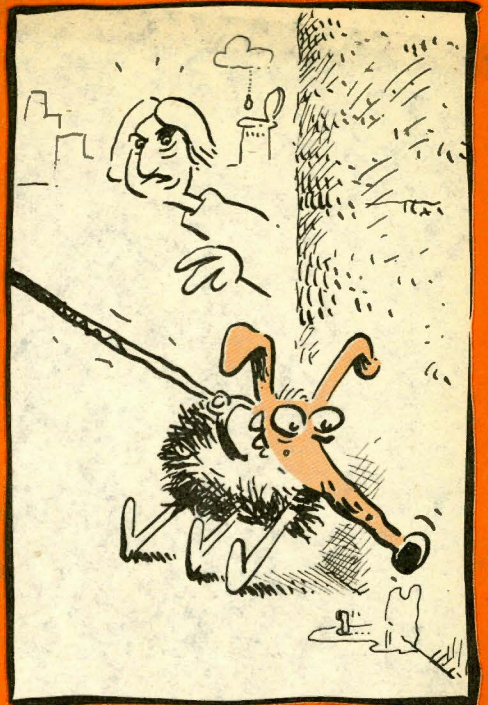
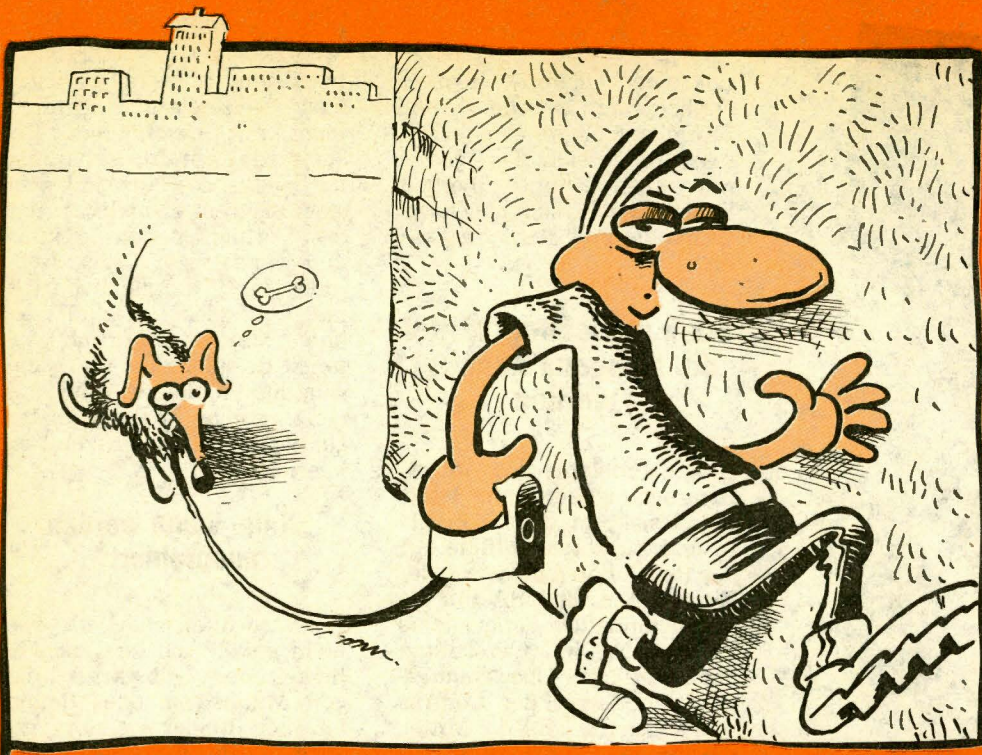
Stichwort: Nicaragua

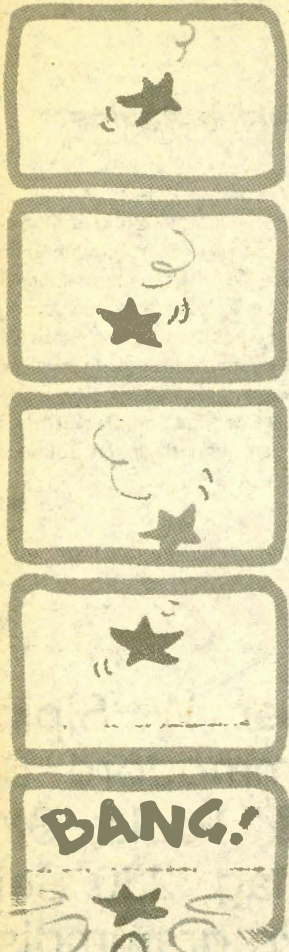
Konto-Nr.: 171 004 683

(Stadtsparkasse Dortmund, BLZ 440 501 99)

Konto-Nr.: 333 39-467

(Postgiroamt Dortmund, BLZ 440 100 46)





## Aktionsherbst der Gewerkschaftsjugend



### Route Nordbus

1. 10. Osnabrück, 2. 10. Hildesheim, Alfeld, 3. 10. Hameln, 4. 10. Hannover, 5. 10. Braunschweig, 6. 10. Wolfsburg, 7.-17. 10. Westberlin, 18. 10. Northheim, Göttingen, 20. 10. Werra-Meißner, 21. 10. Hersfeld-Rotenburg, 23. 10. Kassel, 24. 10. Paderborn, 25./26. 10. Soest, 27. 10. Hamm, 28. 10. Recklinghausen, 29. 10. Gelsenkirchen, 30. 10. Herne, 31. 10.-2. 11. Bochum, 3. 11. Bottrop, 4. 11. Essen, 5. 11. Ennepe-Ruhr, 6./7. 11. Wuppertal, 8./9. 11. Düsseldorf, 10. 11. Duisburg, 11. 11. Krefeld, 12. 11. Bonn, 13. 11. Oberberg/Rhein-Sieg, 14. 11. Köln, 15. 11. Abschlussveranstaltung in Mainz

### Route Südbus

1./2. 10. Freiburg, 4. 10. Nürnberg, 6. 10. Ansbach, 7. 10. Erlangen, 8. 10. Hof, 9. 10. Kronach, Coburg, 10. 10. Aschaffenburg, 11. 10. Bamberg, 13. 10. Offenbach, 14. 10. Darmstadt, 15. 10. Weiterstadt, Bensheim, 16. 10. Wiesbaden, 17. 10. Limburg, Weilburg, 18./19. 10. Hanau, 20. 10. Fulda, 21. 10. Vogelsberg, 22. 10. Marburg, Biedenkopf, 23. 10. Altenkirchen/Westerwald, 24. 10. Saarbrücken, 25. 10. Saarbrücken, Völklingen, 27. 10. St. Wendel, Homburg, 28. 10. Saarlouis, Merzig, Dillingen, 29. 10. Neunkirchen, St. Ingbert, 30. 10. Völklingen, 31. 10. Saarbrücken, 1. 11. Pirmasens, 2. 11. Landau, 3. 11. Ludwigshafen, 4. 11. Frankenthal/Worms, 5. 11. Worms, 6. 11. Donnersbergkreis, 7. 11. Kaiserslautern, 8. 11. Idar-Oberstein, 9. 11. Bad Kreuznach, Simmern, 10. 11. Mayen, 11. 11. Neuwied, Bendorf, 13. 11. Koblenz, 15. 11. Abschlussveranstaltung in Mainz



## Frisörsalon Marienmarkt

Auf dem Münchner Aktionsmarkt konnten sich Passanten öffentlich die Haare schneiden lassen – von Fachkräften natürlich. Mit dieser Aktion machte die DGB-Jugend darauf aufmerksam, daß Jugendliche in München, der „Hauptstadt der Frisöre“, als billige Arbeitskräfte in Frisörgeschäften ausgebildet werden, aber zu wenig Arbeits- und Ausbildungsplätze in wissenschaftlich-technischen Berufen vorhanden sind. In München müssen mehr Lehrstellen in zukunftssicheren Berufen geschaffen werden, verlangten die Gewerkschafter. Die IG-Metall-Jugend bot Kurse im Schnellfeilen am Schraubstock an, um auf einseitige und mangelhafte Ausbildung im Metallbereich aufmerksam zu machen. In München wurde am 13. September ebenfalls ein DGB-Aktionsbus auf die Reise durch die Bundesrepublik geschickt. Ausgerüstet mit Videorecorder und Cafeteria, Informationen zu Ausbildungsmisere, Sozialabbau und

Übernahme nach der Lehre, wird er während seiner Südtour die Aktionen der örtlichen Gewerkschaftsjugendgruppen unterstützen.

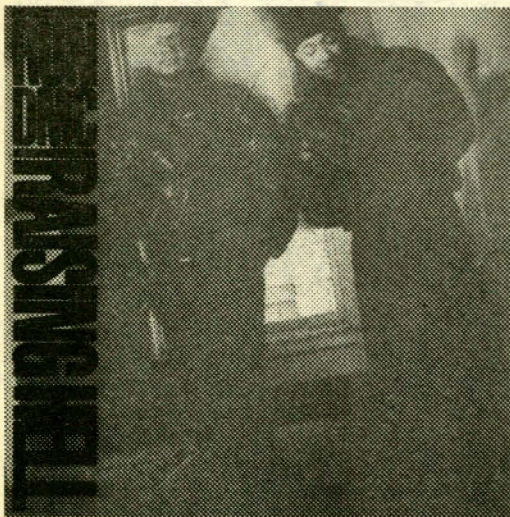
**Es soll die Landesregierung Schleswig-Holstein täglich an das Schicksal jugendlicher Arbeitsloser erinnern: ein Denkmal für Arbeitslose. Kollegen der IG Bau – Steine – Erden haben es am 13. September, beim Auftakt der DGB-Aktion „Stop Jugendarbeitslosigkeit“, auf dem Kieler Rathausmarkt aufgestellt.**

**Denkmal für Arbeitslose**

Der Kreisverband der Grünen und die SDAJ Kiel beteiligten sich an einem Aktionsmarkt der Kieler DGB-Jugend, auf dem alle DGB-Gewerkschaften ihre Arbeit und ihre Forderungen darstellten. Um fünf Minuten vor 12 Uhr eröffnete Ilse Brusch, Mitglied des geschäftsführenden DGB-Bundesvorstandes, ein witziges Kulturprogramm, das sich mit der Jugendarbeitslosigkeit aus der Sicht der Betroffenen auseinandersetzte. Kiel und München waren die Auftaktstationen des Aktionsherbstes, von hier aus starteten zwei DGB-Aktionsbusse ihre Reise durch die ganze Bundesrepublik. Sie werden Station an Betrieben und Berufsschulzentren machen, um vor Ort über das Ausmaß der Jugendarbeitslosigkeit und die Forderungen der DGB-Jugend zu informieren. In Kiel stand der Bus am 15. September mitten auf dem Schulhof einer Berufsschule. Die Businsassen, darunter arbeitslose Jugendliche, diskutierten mit den Schülern über Berufsausbildung und Übernahme, Jugendarbeitslosigkeit und Sozialabbau.

Weitere Informationen bekommst du bei deinem örtlichen DGB-Kreisbüro oder beim DGB-Bundesvorstand, Abteilung Jugend, Postfach 2601, 4000 Düsseldorf, Tel.: (02 11) 430 11

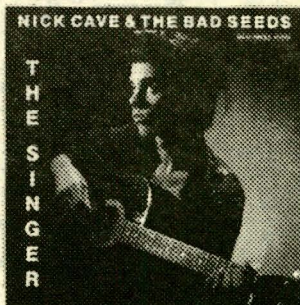
**PLATTEN**



**RUN DMC: Raising hell**

Was unterscheidet RUN DMC von Boris Becker? Boris läuft für Puma, RUN DMC rappt für Adidas („my Adidas“). Die Formel ist Rapp plus Heavy Metal, aber vergeßt das lousige Headbanging und die gottverdammte Gitarrenwichse. RUN DMC ist härter, schneller, lustiger, besser – Raising hell! (LONDON)

Clara B



**Nick Cave  
The Singer; Maxi Kicking Against  
The Pricks; LP**

„Nur Männer verstehn, was Männer vereint!“ Traurig-in-Moll muß es klingen, hilflos-verzweifelt, wie kurz vorm Sterben, doch immer voller Zorn. Nick Cave weiß um diese Wahrheit und hat 12 schöne, großartige Balladen neu bearbeitet: u. a. „Hey Joe“ von Jimi Hendrix; „All Tomorrows Parties“ (Lou Reed) und „Long Black Veil“, die legendären, letzten Worte eines zum Tode Verurteilten. Dabei erzeugt er nur mit seiner Stimme neue, ureigene Versionen. Viel Gespür für das-was-vor-uns-war bezeugen die Bad Seeds, mit Blixa Bargeld an der Gitarre, die den schnörkellosen Sound beisteuern.

(Intercord)

MIMÜ

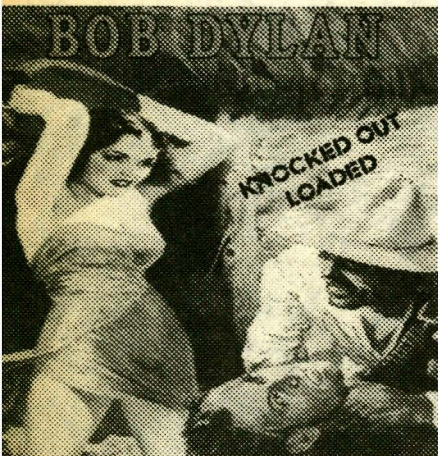
**COMPUTER**

**G. Krämer, W. Sipinski:  
Commodore 64 – Tips & Tools, SYBEX-Verlag, 230 Seiten + Programm diskette, DM 58,-**

Diese Neuerscheinung befaßt sich mit dem guten alten C-64 und der weniger guten alten Floppy 1541. Keineswegs Schnee von gestern, denn ein Ende der 64er Ära ist nicht abzusehen. Um so ärgerlicher, daß „Tips & Tools“ so schwach geraten ist. Für den Anfänger ist kaum ein Kapitel von selbständigem Wert, denn fast immer werden Kenntnisse und Software vorausgesetzt – und in einigen Darlegungen fehlen notwendige Schritte. Dem Fortgeschrittenen bringt's nicht viel, denn die im Buch ausgestreuten Tips haben miteinander wenig zu tun. Mal allgemein, mal detailliert, mal Grundkenntnisse, mal Spezialfragen: alles scheint zufällig. Auf der Diskette: Programme zu Disk-Manipulation – nix Besonderes. Spätestens die schlechte Grammatik hätte dem Lektor signalisieren müssen: Nicht jeder Computerfreak ist ein guter Buchautor. Das erste SYBEX-Buch, das mich enttäuschte.

GvR

**STAR PAINTER  
Commodore 64  
Grafikprogramm,  
SYBEX-VERLAG,  
Diskette, 64 DM.**



**Bob Dylan**

Band of the Hand; Maxi. Knocked Out Loaded; LP

„Wir jagen deinen Tempel der Gewalt in die Luft!“ schreit Bob Dylan in der Filmmusik zu: „Band of the Hand“. Dazu donnert solider Gewalt-Rock von den „Heartbreakers“, der des öfteren totgesagten Gruppe um Tom Petty.

Mehr davon enthält die LP: „Knocked Out Loaded“.

Hier offenbart Bob Dylan seine derzeitige Lust am Experimentieren: Reggae, Boogie, Gospel und vor allem Straight Rock! Gnadenlos umrahmt ein Frauenchor alle acht Songs. Das geht u. a. bei „Precious Memories“ voll daneben. Der Saxophon/Trompeteneinsatz ist nicht nur effektiver, sondern auch Ersatz für die quälend-intensive Dylan-Mundharmonika.

In den Texten beackert Bob Dylan seit nunmehr elf Jahren die Trümmerlandschaft seiner Liebe zu seiner Exfrau Sara. Wer Mut hat, sollte sich diese Wüste männlicher Liebe einmal sehr genau anhören.

(CBS)

MIMÜ



**Chaka Khan**

Was in letzter Zeit an Funk- und Soul-Produktionen über den großen Teich kommt, klingt allzuoft synthetisch, showmäßig aufgemotzt, wenig abwechslungsreich. Daß dies nicht so sein muß, beweist Chaka Khan. Kein Stück gleicht dem anderen; jedes Stück fordert Zuhören. Eine Künstlerin, die ihre Stimme vielseitig einzusetzen weiß und scheinbar mühelos alle Höhen und Tiefen durchsingt. Dazu Musik, die von der ersten bis zur letzten Minute Power rüberbringt. Eine tolle Sängerin, hervorragende Musiker, eine gelungene Produktion – kurz: eine Scheibe, die überzeugt.

(WEA)

R. B.

**Rodnay Zaks: Programmierung des 6502, SYBEX-Verlag, 439 Seiten, DM 52,-**

Das Buch ist eine Einführung in die Programmierung der Prozessoren der 65xx Familie. Dabei werden außer dem 6502 auch die Typen 6510, 65C02 und 65SC02 vorgestellt. Diese Prozessoren sind die Herzen vieler Personal- und Heimcomputer wie Appel][+, Artari, Commodore 64, VC 20.

Es geht in dem Buch nicht nur um die Programmierung von Maschinensprache, sondern es wird auch viel Grundlagenwissen aus verschiedenen Bereichen vermittelt. Das ermöglicht ein umfassendes Verständnis der Arbeit des Prozessors und seine Programmierung.

Aus dem Inhalt: Hardware-Organisation, Grundlagen der Programmertechnik, Befehlssatz und Adressierungsarten, Eingabe- und Ausgabetechniken, Anschluß an Peripherie-Bausteine, Anwendungsbeispiele, Datenstrukturen. Viele Übungen mit Lösungen ermöglichen neues Wissen zu überprüfen.

Mir hat das Buch viel gebracht. Als Neuling auf dem Gebiet, habe ich viel über die Arbeitsweise und die Programmierung des 6502 erfahren.

H. K.



**BÜCHER**

**Warten auf die Atombombe**

Bei Jürgen Buchmanns Satiren zur Landesverteidigung wußte ich nicht, ob ich weinen oder lachen soll. Sie treiben mit dem Entsetzten Scherz. Aber für viele von uns ist der Atom- und Tehnologiestaat schon so selbstverständlich geworden, daß wir der satirischen Überhöhungen bedürfen, um uns immer wieder die Absurdität seiner Existenz vor Augen zu führen. Besonders treffend finde ich die Reisebeschreibung einer Nachatomkriegs-Touristin von einer „Kaffeefahrt nach Restdeutschland“.

Jürgen Buchmann, Warten auf die Atombombe, rororo tomate, 92 Seiten, DM 6,80

B. G.



**Das Leben des Frederick Douglass . . .**

Frederick Douglass wird etwa (Sklaven wurde ihr Geburtsdatum und Alter verheimlicht) 1817 als Sklave in den Südstaaten der Vereinigten Staaten von Amerika geboren. In seinen Lebenserinnerungen über seine Kindheit und Jugend prangert er die Ungeheuerlichkeit der Sklaverei und die schweren Verbrechen der Sklavhalter (viele Sklaven werden „vorbeugend“ wöchentlich ausgepeitscht) an. Er zeigt aber auch auf, wie die Sklaven trotzdem um ihre Würde kämpften. Nach seiner Flucht in die Nordstaaten kämpft er um die Gleichstellung aller Bevölkerungsschichten und setzt sich vor allem auch für die Gleichberechtigung der Frau ein.

Das Leben des Frederick Douglass als Sklave in Amerika, von ihm selbst erzählt, Lamuv Verlag, 237 Seiten, DM 24,80

B. G.

**Alles über den C-64, 2. Auflage; Markt und Technik, 59,- DM**

Vor ein paar Jahren quälte ich mich mit Data Becker's „C-64 intern“ ab und war heilfroh, als ich endlich den englischsprachigen „Programmer's Reference Guide“ von Commodore in die Hand bekam: da stand so ziemlich jede Adresse, jeder Befehl, jede Systemroutine drin. Dann wurde das Dings übersetzt und zu diesem über 500 Seiten dicken Buch gebunden, das jetzt in der 2. Auflage vorliegt. Es gehört, neben einem BASIC- und Maschinensprache-Kurs, zur Grundausrüstung an Computerbüchern für Freunde des C-64. Der Anhang zu GEOS, dem neuen Styling der Benutzeroberfläche, ist informativ und spart nicht mit fälliger Kritik.

GvR

**Die Farbe Lila**

Celie, vergewaltigt und ihrer Kinder beraubt von dem Mann, den sie für ihren Vater hält, wird in eine schlimme Ehe mit einem gewalttätigen Mann gedrängt. Außer Gott hat sie keinen Gesprächspartner. In ihrem Tagebuch schildert sie ihm alle Dinge, die ihr angetan werden. Eines Tages bringt ihr Mann, Mr.—, seine Freundin, die Sängerin Shug Avery, mit nach Hause. Celie verliebt sich in Shug und verläßt mit ihr Mr.—. Sie entdeckt staunend, welche Fähigkeiten und Kräfte in ihr stecken. Das ganze Buch lebt von den Persönlichkeiten der Frauen, die stark und mitten im Leben stehend geschildert werden.

Alice Walker, Die Farbe Lila, rororo, neue frau, 213 Seiten, DM 7,80

B. G.

Dieses Programm ist kein Mal-, sondern ein Grafikprogramm, welches auf Farbe verzichtet; dafür aber ein Bild von 640 x 344 Punkten (A4) zeichnen und auf allen gängigen Druckern ausdrucken kann. In die Zeichnung können sogar Texte in allen vier Richtungen eingefügt werden. Fertige wie selbst entworfene Schraffuren oder Bildsegmente sind problemlos einzusetzen und abzuspeichern. Alle üblichen Funktionen wie Löschen, Verschieben beliebiger Linien, Kreise oder Rechtecke zeichnen und Bildteile punktweise bearbeiten sind in dem guten Programm enthalten.

W.A.

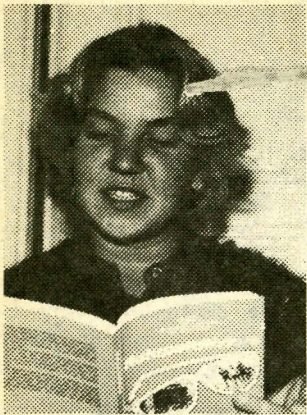
Anzeige

**ORWO CHROM ORWO COLOR**

**Qualitätsfilme aus Wolfen**

**ORWO** Hersteller  
VEB Filmfabrik Wolfen  
Stammtrieb des  
Fotochemischen Kombines  
Wolfen  
DDR - 4440 Wolfen

Exporteur  
Chemie EXPORT IMPORT  
Volkseigener Außenhandelsbetrieb  
DDR - 1055 Berlin  
Storkower Straße 133



**Britta Bogdan blättert in dem Gedichtband „Ruhrpotttriviera“, (Klartext-Verlag, 14 DM), in dem eines ihrer Werke veröffentlicht wurde.**

„Allen, die Gedichte schreiben, gebe ich den Tip: Macht mit beim Werkkreis Literatur der Arbeitswelt.“ Der 22-jährigen Britta Bogdan aus Dortmund hat dieser Zusammenschluß schreibender Arbeiter und Angestellter viel gebracht. „Wir treffen uns 14tägig. Wenn ich meine Gedichte vorlese und jeder seine Meinung dazu sagt, werde ich auf Sachen aufmerksam gemacht, die mir alleine nicht aufgefallen wären.“

Britta gehört zur Dortmunder Werkstatt des Werkkreises („Werkstatt, weil unfertige Sachen darin fertiggestellt werden“). Werkstätten des Werkkreises Literatur der Arbeitswelt gibt es in vielen bundesdeutschen Großstädten. Die Adressen sind zu erfahren beim Fischer Taschenbuch Verlag, Postfach 70 04 80, 6000 Frankfurt (M.) 70. Ziel des Werkkreises ist es, daß nicht nur über Arbeiter, sondern auch von Arbeitern geschrieben wird.

Von Britta, die angehende Jugend- und Heimerzieherin ist, sind mittlerweile mehrere Gedichte in Büchern und Zeitschriften veröffentlicht worden. Hier zwei ihrer Gedichte:

## ... nur Kohlenstaub

*Seine großen Hände,  
wie sollen sie je einen Schmetterling  
streicheln können...  
Solch ein breites Kreuz,  
das jede Tür versperrt,  
ein ganzes Zimmer füllt,  
kann keinen Platz schaffen.  
Diese müden Augen,  
ein halbes Leben nur Dunkelheit gesehen,  
schmerzen im Sonnenlicht.*

*Unten im Berg,  
acht Stunden Schicht,  
an Zuhause denken,  
Schnupftabak  
und heilige Sankt Barbara –*

*wer schreit schon Glückauf,  
wenn du so tief dort unten bist,  
unten im Berg,  
wo nie eine Blume blüht.*

*Dann in der Nacht  
die Angst aushusten,  
ausschwitzen*

*– Silikosemond –*

*Und immer diese alten Geschichten:  
Mein Vater,  
sein Vater,  
deren Vater...*

*Komm wir tanzen eine masurische Polka,  
träumen von Istanbul,  
Kumpel, Kumpane, Genosse und Freund.*

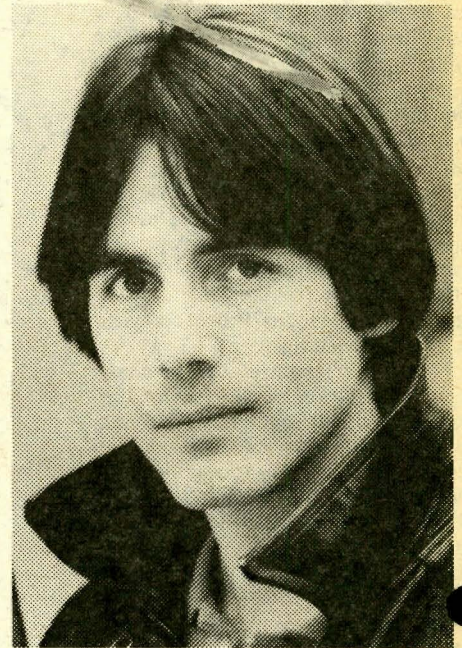
*Seht die blauen Narben  
auf meinem Kreuz  
sind doch nur Kohlenstaub...*

*gewidmet: Meinem Vater  
und jedem Bergarbeiter*

## Anatomie

*Zwischen dem fünften Lendenwirbel  
und dem Kreuzbein unserer Wirbelsäule,  
befindet sich ein „Knick“.  
Promontorium –  
Und dieser „Knick“ sitzt nicht etwa zufällig dort,  
sondern charakterisiert  
den Übergang vom vierbeinigen zum zweibeinigen Stand.  
– Die Aufrichtung des Menschen.*

*Vergeßt das nie.*



## Ein Sänger des anderen Amerika

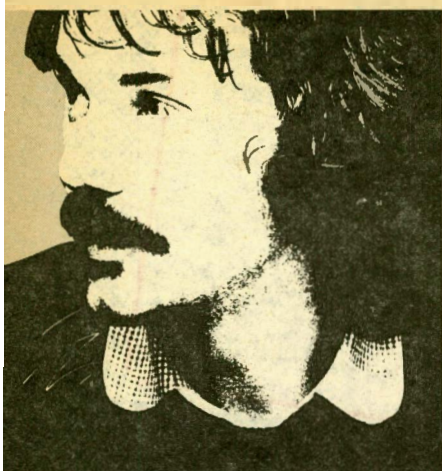
Beim Geheimdienst CIA steht er auf der schwarzen Liste, seit er 1981 bei der Demonstration gegen ein Atomkraftwerk festgenommen wurde. Bei der Abschiedssendung des Rockpalastes löste er Begeisterungstürme aus. Im Oktober tourt er durch die Bundesrepublik: Jackson Browne, 38-jähriger Sänger, Gitarrist und Songschreiber aus Kalifornien. Acht Langspielplatten hat er bisher vorgelegt, neben die gefühlvollen West-Coast-Balladen traten in den 80er Jahren griffige, temperamentvolle Rock-Töne. Gleichzeitig veränderten sich seine Texte.

Der „smarte Californian Boy wandelte sich zum politischen Streiter gegen Ungerechtigkeit und Mißbrauch von politischer Macht“, so schrieb ein Musikjournalist.

„Meine Kritik an der US-Regierung, wie ich sie in meinen Liedern formuliere, ist eine Kritik mit sehr viel Liebe zu meinem Land“, sagt Jackson Browne, „ich möchte dabei helfen, die Dinge, die falsch sind, aufzudecken und zu verändern. Ich hoffe, die Leute hier in Europa verstehen es.“

Jackson Browne drückt nicht unverbindlich den Wunsch nach einer besseren Welt aus, sondern nennt die Dinge beim Namen: „Heute geht es um Nicaragua. Wir haben kein Recht, dort so einzugreifen, wie Ronald Reagan es uns weismachen möchte... Doch wo bleiben die (US-)Kleinfarmer? Sie kommen in die Großstädte, haben keinen Job, und ihre Kinder landen vielleicht als Servierer bei McDonalds. Die Ironie an dieser Entwicklung ist, daß diese Leute eines Tages nach Nicaragua oder El Salvador geschickt werden, um dort gegen die kleinen Farmer zu kämpfen. Absoluter Wahnsinn!“





Schlauch antwortet

„Exemplarische Antworten“ gibt der Mannheimer Bernd Köhler (Schlauch) in Liedform – auf Fragen nach Raketen und WAAhnsinn, Streik und Stacheldraht. „Exemplarische Antworten“ heißt Schlauchs gemeinsames Programm mit Hans Reffert (Gitarre) und Barbara Lahr (Gesang, Baß, Gitarre). Die drei Künstler führen es ur auf am 24. Oktober beim Rocktheater-Festival der Stadt Gelsenkirchen. Ausschnitte sind am 11. Oktober bei der Friedensdemonstration in Hasselbach zu hören. Die „Exemplarischen Antworten“ kommen auch als Langspielplatte heraus.



### Eitelkeit und Apartheid

Panik bei der Plattenfirma: Rod Stewart war mit seinem Hotel in Köln unzufrieden und wollte statt dessen eins in Düsseldorf. Das war kein Problem für das Management – wohl aber für die Plakatiertruppe. Die hatten nämlich fein säuberlich die Strecke Flughafen-Hotel mit Rod-Stewart-Plakaten zugeklatscht, um den verärgerten Künstler zu beruhigen. Der hatte zuvor in Paris nur das Gesicht von Madonna gesehen, nirgendwo sein eigenes. Darüber war er so sauer, daß er sämtliche von der Plattenfirma organisierten Interview-Termine platzen ließ. Nun stand die Plattenfirma also wieder vor dem Problem. Doch wortwörtlich in letzter Minute vor Durchfahrt der Stewart-Limousine gelang es einem Spezialtrupp, auch die neue Strecke zu plakatieren. Besser vorbeugend im Plakatieren sind offenbar die Rassisten in Südafrika. Rod Stewart ist in deren Vergnügungszentrum Sun City aufgetreten, trotz der Boykott-Beschlüsse der UNO: „Ich lass’ mir von niemandem sagen, wo ich aufzutreten habe und wo nicht.“ Mittlerweile ist aber der moralische Druck der Anti-apartheid-Bewegung so groß, daß Rod Stewart kleinlaut hinzufügt: „Auch ich bin gegen die Apartheid-Politik in Südafrika. Zumindest unter diesem Regime werde ich nicht mehr dort spielen.“



Neue Töne bei Spandau Ballet

Neue Töne von Spandau Ballet sind in diesen Tagen zu erwarten – ihre LP ist angekündigt. Mit neuen Tönen sind Spandau Ballet aber schon in den letzten Wochen aufgefallen. Die Musiker der britischen Topgruppe, die bisher als konservativ galten, denken um. Angefangen hat es bei dem Live-Aid-Konzert für die Hungernden in Afrika. Sänger Tony Hadley: „Dieser Tag hat uns Rockstars neue Dimensionen aufgezeigt, neue Möglichkeiten und Aufgaben. Sonst ist unser Business ja eher oberflächlich und künstlich, doch Bob Geldof hat der ganzen Welt gezeigt, was Popstars und ihre Fans bewirken können, wenn ihre Power in den richtigen Rahmen gestellt wird. Pop und Politik, das ist eine mächtige Verbindung.“

Nun haben Spandau Ballet ihre Plattenfirma gewechselt – und mit der neuen vertraglich vereinbart: Die Langspiel-Platten der Gruppe und Single-Auskopplungen darauf dürfen in Südafrika nicht veröffentlicht werden. Tony Hadley sagt dazu: „Die Schwarzen in Südafrika sind schon seit Jahrhunderten dort ansässig, die Weißen haben sie überrumpelt. Es ist nun mal das Land der Schwarzen. Mit unserer Aktion wollen wir die Leute, die sich mit dieser Problematik noch nicht beschäftigt haben, auf die Situation aufmerksam machen.“

Eine neue Langspielplatte geht diesmal an Karl-Heinz Jännicke in Ahlen. Er hat für elan dieses Kreuzwortsels gebastelt. Wer uns die richtige Lösung des Rätsels schickt, nimmt an der Verlosung von je fünf Platten- und Buchneuerscheinungen teil. Unsere Anschrift: elan-Rätsel, Asselner Hellweg 106a, 4600 Dortmund 13. Absender nicht vergessen, Einsendeschluß ist der 31. Oktober.

Mitbegründerin d. KPD		Gattung, Art	Sultanat Borneos	Schweizer Landschaft								
Unternehmer-witkür	dtisch. Schrift-stellerin	Dichter	Abk. f. Radius	Vereinte Nationen	4	fertig gekocht	akkurat		chem. Zchn. f. Schwefel			
	13	8		11			sächt. Fürwort					
Edelgas			Balkan-Staat				Umgestaltung					
Vernennen			grch. Buch-stabe						Zehnerio-garithmus (Abk.)			
						Boden-fläche						
Ktz. f. Mühlheim		Truppen-spitze				Durchmesser (Abk.)	Kompetenz					
	9	Ktz. f. Holland			14	Inneres	Ktz. f. Detmold	1				
hebr. f. Sohn			Dorfsiedlung in Kirgisien	Form d. Selbstver-teidigung				5		unbest. Artikel		
Treidler im alten Rußld.				Hafenmauer		Abk. f. Kilometer	Eintritt					
	12											
		2	asiat. Rind				Tonne (Abk.)		russ.: Frieden			3
lat. Kunst			Ampere (Abk.)						Zchn. f. Elektron			
Gramm (Abk.)		Unterhalts-zahlung								chem. Zchn. f. Neptunium		
												6



Unter dem Motto „Freiheit für Nelson Mandela“ fand am 23. 8. 1986 ein Solidaritätskonzert der SDAJ Ingelheim statt. Der Erfolg war überwältigend: 800 Teilnehmer waren dabei. Die SDAJ sammelte 180 DM Spendengelder für Südafrika und konnte 160 Buttons für den Freiheitssender „Mandela“ verkaufen.

## SANKTION

1. Aus Gründen der ausgleichenden Ungerechtigkeit haben südafrikanische Staatsbürger weißer Hautfarbe hier

### KEINEN ZUTRITT

Zuwerdungen werden als Hausfriedensbruch geahndet. Ausnahmeregelungen gelten für aktive Apartheidsgegner.

2. Waren aus der „Republik“ Südafrika werden hier nicht angenommen oder verbraucht.

Diese Sanktionen behalten Gültigkeit bis zur Haftentlassung Nelson Mandelas und aller anderen politischen Gefangenen, bis zur vollständigen Aufhebung der Rassentrennung und der Errichtung demokratischer Verhältnisse in Südafrika.

© Deutscher Kinematographischer Verein e.V. 3000 Hannover 1. Der Hannover geht an den DDF.



#### Dietrich Kittner

1. 10. Hamburg, 2. 10. Buxtehude, 4. 10. Lingen, 9. 10. Nürnberg, 10. 10. Regensburg, 11. 10. Linz, 12. 10. Essen, 22. 10. Kreuztal, 23. 10. Katzenelnbogen, 25. 10. Hattlingen, 26. 10. Gladbeck, 27. 10. Minden, 30. 10. Celle, 31. 10. Hannover

#### Das Dritte Ohr

3. 10. Wickede, 4. 10. Schwerte, 9. 10. Mainz, 10. 10. Bonn, 14. 10. Lünen, 17. 10. Donauwörth, 18. 10. Leingarten

#### Big Country

1. 10. Hannover

#### Hannes Wader

2. 10. Rimbach, 4. 10. Westberlin, 7. 10. Bremen, 8. 10. Köln, 9. 10. Frankfurt, 11. 10. Hasselbach/Hunsrück (Friedensdemo), 12. 10. Saarbrücken, 13. 10. Offenburg, 15. 10. Stuttgart, 16./17. 10. München, 18. 10. Bonn, 19. 10. Hannover, 20. 10. Hamburg

#### Bernies Autobahn Band

10. 10. Bremen, 12. 10. Ascheberg, 16. 10. Aschaffenburg, 24. 10. Furtwangen, 30. 10. Lüdenscheid, 31. 10. Iserlohn

#### Ape, Beck & Brinkmann

2. 10. Pirmasens, 3. 10. Koblenz, 4. 10. Eschborn, 5. 10. Gladbeck, 10. 10. Westoverledingen, 11. 10. Hasselbach/Hunsrück (Friedensdemo), 12. 10. Lemgo, 17. 10. Stuttgart, 22. 10. Burgsteinfurt, 25. 10. Bochum, 26. 10. Olpe

#### Rio Reiser

1. 10. Kehl, 2. 10. Mannheim, 3. 10. Karlsruhe, 5. 10. Köln, 7. 10. Bonn, 8. 10. Braunschweig, 9. 10. Bielefeld, 11. 10. Hamburg, 12. 10. Berlin

#### Jackson Browne

28. 10. Frankfurt

#### Everything But The Girl

21. 10. Hamburg, 22. 10. Bochum, 23. 10. München

#### Alex Oriental Experience

4. 10. Bergisch Gladbach, 13. 10. Aachen

#### Judas Priest

2. 10. Stuttgart, 3. 10. Würzburg, 5. 10. München, 15. 10. Ludwigshafen, 17. 10. Essen, 22. 10. Hannover

#### Metallica & Special Guests

16. 10. Nürnberg, 17. 10. Stuttgart, 20. 10. München, 21. 10. Offenbach, 23. 10. Mannheim, 24. 10. Düsseldorf

#### Götz Alsmann & The Sentimental Pounders

15. 10. Bonn, 16. 10. Aachen, 18. 10. Frankfurt, 19. 10. Nürnberg, 20. 10. Stuttgart, 23. 10. Heidelberg, 27. 10. Berlin, 28. 10. Lübeck, 29. 10. Wilhelmshaven

#### Susu Bilibi

3. 10. Bonn

#### Billy Bragg

14. 10. München, 15. 10. Nürnberg, 16. 10. Mannheim, 17. 10. Saarbrücken, 18. 10. Frankfurt, 20. 10. Köln, 21. 10. Bochum, 23. 10. Hamburg, 25. 10. Münster, 26. 10. Bremen, 27. 10. Bielefeld, 28. 10. Hannover, 29. 10. Braunschweig, 30. 10. Westberlin

#### Chris de Burgh

31. 10. Kiel

#### Eurythmics

12. 10. Hamburg, 13. 10. Hannover, 19. 10. Essen, 20. 10. Düsseldorf, 22./23. 10. Frankfurt, 25. 10. Ludwigshafen, 28. 10. Nürnberg, 29. 10. München

Wenn die Regierung untätig bleibt, muß der Bürger selbst handeln, sagte sich der Kabarettist Dietrich Kittner. Weil die Bundesregierung sich weigert, Wirtschaftssanktionen gegen das Apartheidregime Südafrikas zu verhängen, startete er eine „Jedermann-Privat-Sanktion“. Er ließ auch als Postkarten verwendbare Aufkleber drucken, die sich hervorragend zur Dekoration an Wohnungs-, Büro- und Geschäftstüren eignen. Erhältlich sind die Klebpostkarten für je DM 2,- plus Freiumschatz über: Sekretariat Dietrich Kittner, Bischofsholer Damm 88, 3000 Hannover 1. Der Reinertrag fließt vollständig der südafrikanischen Befreiungsbewegung zu.

## Protest gegen Botha-Interview

Ohne Kommentierung sendete das Fernsehen am 1. 9. 1986, dem Antikriegstag, ein ausführliches Interview mit dem südafrikanischen Rassistenführer Botha. Harald Schütt, SDAJ-Mitglied aus Bremen, protestierte in einem Schreiben an den Süd-West-Funk. Der Wortlaut seines Briefes: „Sehr geehrte Damen und Herren, ich habe das Interview mit wachsender Empörung angehört und mich gefragt, warum Ihr Sender einem Rassistenführer wie Botha 45 Minuten Sendezeit einräumt, um seine verlogenen Rechtfertigungsversuche vor der bundesdeutschen Öffentlichkeit auszubreiten. Auch die durchaus redlichen Versuche der beiden Journalisten, Botha zu entlarven, mindern den Skandal in keiner Weise. Im Sinne der Ausgewogenheit, aber auch des Anspruches auf wahrheitsgetreue Berichterstattung, erwarte ich, daß Sie baldmöglichst ein Interview mit Oliver Tambo in gleicher Länge und zu ähnlich günstiger Sendezeit senden. Oliver Tambo vertritt die Bevölkerungsmehrheit in Südafrika und bezieht sich auf ein Programm, das die Menschenrechte respektiert, nämlich die Freiheitscharta des ANC von 1955, während Bothas ideologischer Hintergrund die einzige Verfassung der Welt ist, die Rassendiskriminierung als grundlegenden Bestandteil aufweist, um der unmenschlichen Ausbeutung der nicht-weißen Bevölkerungsmehrheit das Deckmäntelchen einer Schein-Legalität umzuhängen. Für eine schriftliche Stellungnahme wäre ich dankbar. Mit freundlichen Grüßen Harald Schütt.“ Wer die Forderung von Harald unterstützen möchte, kann schreiben an: Südwest-Funk, Fernsehen, Hans-Bredow-Str., 7570 Baden-Baden.

Anzeige

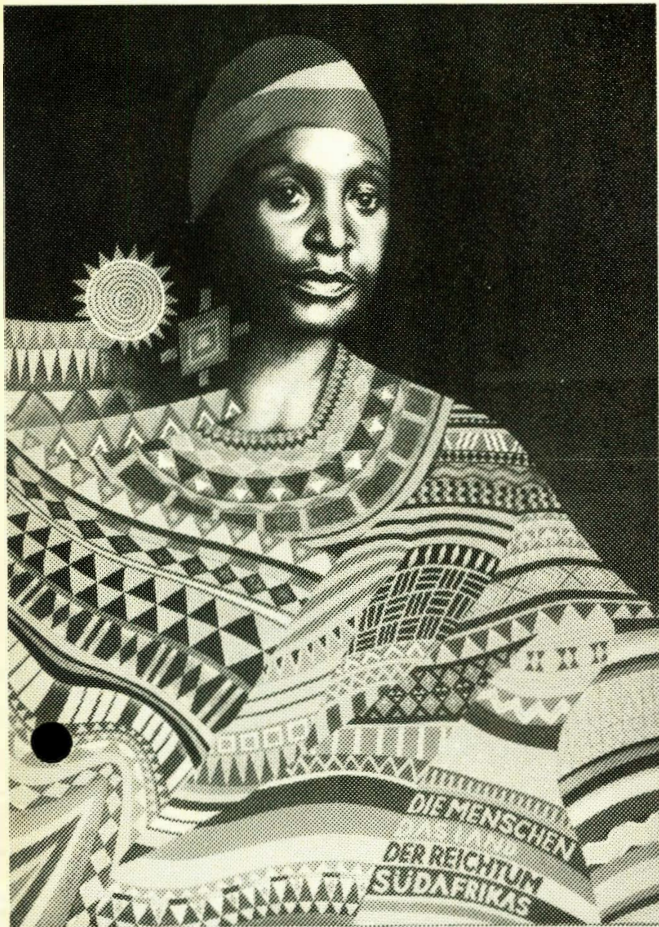
DIESE ANZIGE WURDE KOSTENLOS ABGEDRUCKT UND IST BESTANDTEIL DES WIDERSTANDES GEGEN DIE WAA

DIE DOPPEL-LIVE-UP  
VOM 5. ANTI-WAAHNSINNS-FESTIVAL  
26./27. JULI '86  
BURGLENGENFELD

# WAAHNSINN

WOLFGANG AMBROS · BAP · BERNARD BLOSN · FRITZ BRÄUSE BAND · KEVIN COYNE · DIE FIRMA · MARIAN GOLD · CHRIS McGREGOR  
HERBERT GRONEMEYER & BAND · ANNE HAKIS · HAJNDUNG · DIE TOTEN HOSEN · LILI HINDT & DER WAHNSINN  
FRANKFURTER KLUBORCHESTER · UDO LINDENBERG · WOLF MAAHN & UNTERSTÜTZUNG · HERWIG MITTEREGGER · MO · RIO REISER  
RODGAU MONOTONES · PURPLE SCHULZ · THEATRE DU PAIN

EMI



Dieses Plakat von Winnie Mandela (mehrfarbig, 42 x 594 cm) kann man bestellen bei: Plakatkunst Schröter, Steinhammerstr. 111, 4600 Dortmund 76, Versand gegen Vorauszahlung von 10 DM, Postgirokonto Dortmund Nr. 609 78-463.

## elan-Solidaritätskonto

**Stichwort: Südafrika**  
**Konto-Nr.: 171 004 683**  
**(Stadtparkasse Dortmund, BLZ 44050199)**  
**Konto-Nr.: 333 39-467**  
**(Postgiroamt Dortmund, BLZ 440 100 46)**

Foto: Duttler



Mir ist bekannt, daß ich das Abo innerhalb einer Woche widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Einsendung des Widerrufs an: Plambeck & Co, Abo-Verwaltung, Postfach 10 10 53, 4040 Neuss 1.



### Mehr kurze Nachrichten

Ich bin der Meinung, daß die elan noch zu wenige Nachrichten enthält. An der Themenauswahl habe ich nichts auszusetzen – es sind aber nur Schwerpunkte. Ich meine, daß die „Zusammenfassung“ der gesamten „Weltnachrichten“ in elan zu wenig ist für jemanden, der politisch aufgeklärt sein möchte. Ich schlage vor, daß Ihr ein paar Seiten für mehr, aber kurze Nachrichten einplanen solltet.

Hasan Koc  
Bremen

### „Asyl heißt Zuflucht“

Ich finde den Artikel toll. Unsere SDAJ-Gruppe „Ausländerfreundschaft“ kämpft dafür, daß es den Asylanten besser geht und daß sie nicht unterdrückt werden.

Stefan Fischer  
SDAJ-Offenbach

### Mehr Phantasie

Eigentlich schade, jeden Monat kommt die elan ins Haus geflattert, ich schau mal kurz rein, und dann landet sie in der nächsten Ecke. Ich finde, Ihr müßt

unbedingt was ändern – die Themen irgendwie interessanter erscheinen lassen, – die Artikel besser aufmachen. Außerdem bin ich der Meinung, daß Ihr einen witzigeren Karikaturisten gebrauchen könntet. Der Stundenplan in der August-Ausgabe ist ja wohl ziemlich blöd. Eure Titelblätter und auch die Witzseite könnten wesentlich besser sein. Tut mal was – mit ein bißchen Phantasie wäre der Sache sicher geholfen.

Claudia Nerger  
Schöffengrund



elan 9/86

### SDAJ erwähnen

Die September-elan halte ich für eine nahezu rundum gelungene Ausgabe. Fetzig vom Lay-out und auch gut geschriebene Artikel. Ausnahme: Der Artikel über das Wackersdorf-Festival (Anti-WAAhnsinn). Es versetzt mich in Erstaunen, daß Ihr es nicht für nötig haltet, auch die SDAJ als Aufrufer und Veranstalter zu erwähnen oder auch nur Bilder des großen SDAJ-Standes zu veröffentlichen. Gerade in Zeiten der massiven politischen

Kämpfe um die Wende der Wende muß es darum gehen klarzumachen, daß die SDAJ den Kampf gegen die WAA mit aller Kraft unterstützt. Dazu gehört auch das Publizieren von Aktionsbeispielen und erfolgreichen Veranstaltungen, an denen wir beteiligt waren.

Ulrich Leis  
Nürnberg

### Kleinanzeigen

**Die Nürnberger Sektion der Freunde von Luigis Freunden gibt bekannt:** Scharmützel-Revival ist gefordert. Das Volk versinkt immer noch – doch der Campari wird nicht alle.

**An die Freunde Luigis:** Ihr solltet vielleicht weniger in Luxus schwelgen und nicht so viel Campari trinken, dann würdet Ihr auch bessere Kleinanzeigen schreiben. Brennende Ruhr.

**Ulli,** ich hab' Dich so unendlich lieb. Gnitty

**ABITUR-TIPS:** Wenn Du beim Abitur besser abschneiden willst, fordere den „Geheimtip“ an bei Elke, Postfach 3363, 8500 Erlangen. Bitte gib' Deine Klasse an.

**Großes „Winke, winke“** an alle Broilersommerteilnehmer von Tina aus Hannover!!! Freu' mich schon riesig auf ein Wiedersehen auf der Demo in Hasselbach!

Postfach 10 10 53, 4040 Neuss 1.

### Ich abonniere die elan

(Abo-Preis jährlich 24 DM)

Name: \_\_\_\_\_

Vorname: \_\_\_\_\_

PLZ, Ort: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

Beruf: \_\_\_\_\_

Jahrgang: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_

Unterschrift: \_\_\_\_\_

Mir ist bekannt, daß ich dieses Abo innerhalb einer Woche ohne Angabe von Gründen widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Einsendung des Widerrufs.

Datum: \_\_\_\_\_

Unterschrift: \_\_\_\_\_

Ausschneiden und einsenden an: Plambeck & Co, Abo-Verwaltung, Postfach 10 10 53, 4040 Neuss 1.

**F 2835 E – Postvertriebsstück**



**HANNES WADER  
LIEBESLIEDER**

**EINS DER WICHTIGSTEN ALBEN  
DER DEUTSCHSPRACHIGEN POP-MUSIK!**

LP 88 516  
MC 8 516  
Single 88 518



**TOURNEE IM OKTOBER!**

**IM GRUNDE SIND ALL MEINE LIEDER AUCH LIEBESLIEDER AUF IHRE ART!**